Wiener Umweltbericht 2014/2015

StaDt Wien
Wien ist anders.

UMWELT
MUSTERSTADT
WIEN

		Impressum	Seite 2
		Vorwort	Seite 3
		Einleitung	Seite 5
1		Klimaschutz. Emissionsminderung. Mobilität.	Seite 6
2		Planen. Bauen. Sanieren.	Seite 18
3		Grünraum. Erholung. Vielfalt.	Seite 28
4		Versorgung. Infrastruktur. Sauberkeit.	Seite 42
5		Nachhaltigkeit. Ökologisierung. Wissenschaft.	Seite 54
6		Energiewende. Ressourcenschonung. Umweltmanagement.	Seite 64
7		Umweltbildung. Umweltdaten. Umweltinformationen.	Seite 76
		Servicenummern	Seite 86

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Magistrat der Stadt Wien
Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22
Dresdner Straße 45, 1200 Wien
www.umweltschutz.wien.at
post@ma22.wien.gv.at

Redaktion: Silvia Kubu, MA 22

Grafik-Design: Michael Shorny, www.mangomoon.at

2016

Coverbild: © R. Mandl

© Martin Votava

Liebe Wienerinnen, liebe Wiener,

ich freue mich, Ihnen im *Wiener Umweltbericht 2014/2015* die zahlreichen Umweltaktivitäten der Wiener Stadtverwaltung vorzustellen, die auch in den letzten beiden Jahren wieder wesentlich zur hohen Lebens- und Umweltqualität in Wien beigetragen haben. Die gute und engagierte Arbeit aller Akteurinnen und Akteure in Politik und Verwaltung, die Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger, die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen machen Wien zur Umweltmusterstadt.
Der Zusammenhang zwischen der guten Lebensqualität in unserer Stadt mit den hohen Standards in Umweltschutz und kommunaler Versorgung ist offensichtlich: Wien bietet einerseits eine hochwertige und nachhaltige Infrastruktur für die Dinge des täglichen Lebens – Energie, Mobilität, Bildung, Kultur oder Versorgung und Entsorgung. Andererseits ist rund die Hälfte der Stadt Grün- und Erholungsraum, wie Schutzgebiete, Parks sowie Wiesen und Wälder.
Den Herausforderungen einer wachsenden Stadt in sich wandelnden klimatischen Verhältnissen sind wir auch in den letzten beiden Jahren entgegengetreten: Die Schaffung neuer Grünräume, wie dem Norbert-Scheed-Wald, oder die Integration von „Wohnzimmern im Freien" in den Stadtentwicklungsgebieten bieten Platz für Erholungssuchende, aber auch wertvollen Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt. Darüber hinaus trägt das Stadtgrün, zu dem auch Gebäudebegrünungen zählen, zur Reduktion des Phänomens der „Urbanen Hitzeinseln" bei.
Die Energiewende hin zur nachhaltigen Energieversorgung ist in Wien unter anderem mit Fernwärme, BürgerInnensolarkraftwerken und der Förderung von E-Mobilität auf einem guten Weg. Kernenergie ist für mich hierbei aber keine Alternative, der Einsatz gegen diese unberechenbare Technik, die die Umwelt von Generationen bedrohen kann, ist mir eine Herzensangelegenheit!
Die Artenvielfalt in unserer Stadt ist für mich als Umweltstadträtin immer ein Schwerpunkt. Die Stadt hat im Rahmen ihres Arten- und Lebensraumschutzprogramms *Netzwerk Natur* wieder zahlreiche Projekte zum Schutz seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten durchgeführt. Besondere Beachtung fanden dabei die Wiener Bienen, denen neue Lebensräume geschaffen wurden, von denen aus sie zum Naturerlebnis und nicht zuletzt zur Sicherung der Lebensgrundlagen beitragen können.
Danke an alle, die dazu beitragen, Wien zur Umweltmusterstadt zu machen, und viel Vergnügen bei der Lektüre dieses informativen Berichts!

Ihre Umweltstadträtin
Ulli Sima

Das *Netzwerk Natur*-Projekt Gürtelwiese – Sommer am Margaretengürtel

© Christian Houdek (PID)

Einleitung

Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind für die Wiener Verwaltung ein Fixum und finden sich in der alltäglichen ebenso wie in der strategischen Arbeit der Dienststellen und Entscheidungsträger der Stadt. Die hohe Lebensqualität der „Umweltmusterstadt" Wien werden nicht zuletzt von Bürgermeister Michael Häupl, Umweltstadträtin Ulli Sima und Magistratsdirektor Erich Hechtner konsequent vertreten und unterstützt.

Im Ressort der Wiener Umweltstadträtin sind jene Fachdienststellen angesiedelt, deren Hauptaufgaben im Bereich des aktiven Umweltschutzes liegen. Im Berichtszeitraum waren in der Geschäftsgruppe Umwelt die folgenden Dienststellen vertreten:

Streng geschützte Zwergiris am Bisamberg
© Adelheid Braun

Die die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist die Umweltbehörde der Stadt Wien. In der MA 22 sind auch das Wiener Luftmessnetz, die Programme ÖkoBusinessPlan Wien und ÖkoKauf Wien sowie die Nachhaltigkeitskoordinationsstelle und das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* angesiedelt.

Die MA 31 – *Wiener Wasser* sichert die Versorgung von ganz Wien mit wertvollem Hochquellenwasser, für die Abwasserentsorgung und Reinigung zeigen sich WienKanal und die ebswien hauptkläranlage verantwortlich.

Die MA 48 – *Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark* hält die Stadt sauber und unterstützt mit Mülltrennsystemen, Problemstoffsammlung oder auch mit der Nachnutzung von Dingen z. B. über den „Tandler-Markt" alle Bürgerinnen und Bürger bei der umweltfreundlichen Abfallentsorgung und auch bei der Vermeidung von Abfällen.

Grünraumpflege, Gewässerschutz und landwirtschaftliche Agenden des Wiener Magistrats werden von den *Wiener Stadtgärten* – MA 42,

Biotop am Rautenweg
© Adelheid Braun

von der MA 45 – *Wiener Gewässer*, dem *Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien* – MA 49 sowie der Abteilungen für *Wasserrecht* – MA 58 gepflegt.

Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen obliegen der gleichnamigen MA 36.

Die MA 60 – *Veterinärdienste und Tierschutz* ist ebenfalls im Ressort der Umweltstadträtin, die auch für den Tierschutz in Wien verantwortlich ist.

Umweltschutz endet jedoch nicht an den Grenzen der Ressorts, sondern wird auch von den anderen Dienststellen und Unternehmungen der Stadt Wien gelebt. Dabei spielen vernetzende Programme wie PUMA (Programm Umweltmanagement im Magistrat Wien), das Klimaschutzprogramm „KliP" oder das Städtische Energieeffizienzprogramm „SEP" eine bedeutende Rolle.

Auch weisungsfreie Organe stehen im Dienste des Umwelt- und Tierschutzes, so etwa die Wiener Umweltanwaltschaft und die Tierschutzombudsstelle der Stadt Wien. Sie vertreten und unterstützen die Stadt in umweltrelevanten Belangen wie z. B. Atomenergie oder beim Einsatz für tiergerecht produzierte Lebensmittel.

Die Lebensqualität Wiens auch für die nächsten Generationen zu erhalten, ist die Aufgabe einer funktionierenden Stadtverwaltung, die allen Bürgerinnen und Bürgern auch den Wert und die Möglichkeit nachhaltigen Handels bieten kann – gemeinsam für die Umweltmusterstadt Wien.

Der Tierschutz ist auch im Umweltressort angesiedelt
© Christian Fürthner (PID)

Kapitel 1

Klimaschutz. Emissionsminderung. Mobilität.

Saubere Luft und angenehmes Kleinklima – Herausforderungen an eine Großstadt

Klimaschutz. Emissionsminderung. Mobilität.

Effektiver Klimaschutz hat für Wien seit Jahren Priorität

Um die europäischen umwelt- und klimapolitischen Ziele zu erreichen, werden Klimaschutzmaßnahmen in den Bereichen gesetzt, auf die die Stadt bzw. das Land Wien direkten politischen Einfluss hat. Dies sind etwa Abfallwirtschaft und Landwirtschaft, Wohnen, Kleinverbrauch und Verkehr. Bei Letzterem beschränkt sich der Einfluss auf jene Emissionen, die tatsächlich im Wiener Straßennetz verursacht werden.

Das Wiener Klimaschutzprogramm KliP und KliP II

Im Dezember 2009 beschloss der Wiener Gemeinderat, das Wiener Klimaschutzprogramm (KliP II) fortzusetzen, dessen Ziel die Reduktion der Pro-Kopf-Emissionen an Treibhausgasen (THG) um 21% bis zum Jahr 2020 ist (bezogen auf den Wert von 1990). Durch 385 Einzelmaßnahmen sollen bis ins Jahr 2020 zirka 1,4 Mio. Tonnen an THG-Emissionen gegenüber 2010 eingespart werden. Die kumulierten Effekte der seit 1990 im Klimaschutzprogramm der Stadt Wien gesetzten Maßnahmen ergeben bis zum Jahr 2020 rund 4,5 Millionen Tonnen eingesparter Emissionen. (s. auch Abschnitt *Emissionsminderung*, Der Wiener Emissionskataster.)
Bisher wurden im Berichtszeitraum durch Umsetzung quantifizierbarer Maßnahmen 3,66 Mio. Tonnen THG-Emissionen gegenüber 1990 vermieden. Der im Vergleich zum Vorjahr geringere THG-Vermeidungseffekt (3,8 Mio. Tonnen) resultiert aus Rückgängen beim Fernwärmeabsatz und bei den Netzeinspeisemengen der Ökostromanlagen.
Die aktuellen Schwerpunkte der Umsetzung der Maßnahmenprogramme des KliP II liegen auf Projekten zu erneuerbaren Energien, Fernkälte, beim klimafreundlichen Einkaufen sowie bei der Steigerung des Modal-Split-Anteils von öffentlichen Verkehrsmitteln und Radverkehr.
Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien bewirkte nicht nur die Reduktion von Treibhausgasen, sondern sorgte auch für positive volkswirtschaftliche Effekte. Im Zeitraum 1999 bis 2014 bewirkten die umgesetzten Maßnahmen ein Investitionsvolumen von 33,2 Mrd. Euro, bei einem Wertschöpfungseffekt von knapp 31,4 Mrd. Euro. Das entspricht für den gesamten Zeitraum jährlich im Durchschnitt über 53.000 gesicherten Arbeitsplätzen.

Quelle: *Fortschrittsbericht über die Umsetzung des Klimaschutzprogramms (KliP) der Stadt Wien* (Datenstand 31.12.2014); Österreichische Energieagentur (2015)

Die Stadt Wien reduziert CO_2 – die Summe macht es aus!

Neben den strategischen Maßnahmen des KliP setzt die Wiener Stadtverwaltung auch bei der Bewältigung ihrer alltäglichen Aufgaben auf die Reduktion von Treibhausgasen. Das zeigt sich in allen Bereichen, von der ökologischen Beschaffung von Lebensmitteln über den Betrieb von IKT-Systemen bis hin zu Wohnen oder nachhaltiger Mobilität.
Beispielsweise wird seit dem Jahr 2004 der Einsatz virtueller Serversysteme durch die MA 14 – *Automationsunterstützte Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie* realisiert. Jeder Rechner benötigt für Betrieb und Kühlung Energie – durch Virtualisierung konnte bisher eine jährliche Einsparung von 22,5 MWh, gleichbedeutend mit 8,23 Tonnen CO_2-Äquivalenten, erreicht werden.

Klimapartner Wiener Wohnen und Wien Energie
© FOTObyHOFER (Wien Energie)

Die städtischen Wohnhausanlagen sparen in Wien sogar 299.991 Tonnen CO_2 jährlich ein. Das funktioniert durch die Versorgung von über 120.000 Gemeindewohnungen in 1.100 Gebäuden mit Fernwärme. Wiener Wohnen und Wien Energie bilden im Bereich der effizienten Energieversorgung und Fernwärme eine „Klimapartnerschaft", um die Emissionsmengen auch zukünftig nachhaltig zu reduzieren.

Urbane Hitzeinseln – eine Herausforderung für die Stadt

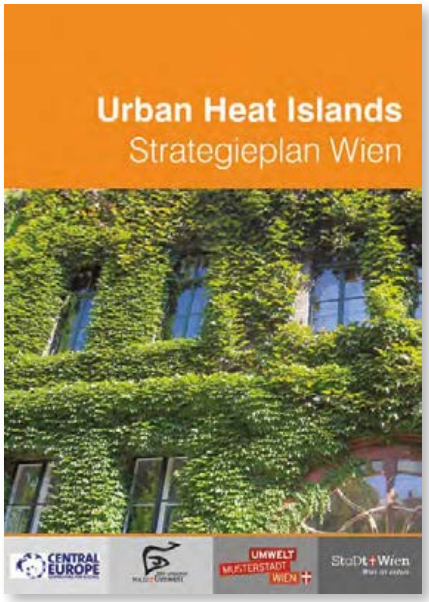
Der Klimawandel macht Großstädte spürbar heißer, urbane Hitzeinseln waren deshalb Thema des EU-Projekts Urban Heat Islands (UHI), an dem sich im Rahmen des EU-Programms „Central Europe" acht europäische Metropolen beteiligten. In Wien waren die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und das Institut für Bauphysik an der Technischen Universität ProjektpartnerInnen. Im Juni 2014 organisierte die MA 22 in Wien die Abschlusskonferenz des EU-Projekts, bei der die Ergebnisse, Ausblicke und Pilotprojekte präsentiert wurden.

Das Projekt wird vom CENTRAL EUROPE Programm durchgeführt und vom ERDF kofinanziert.

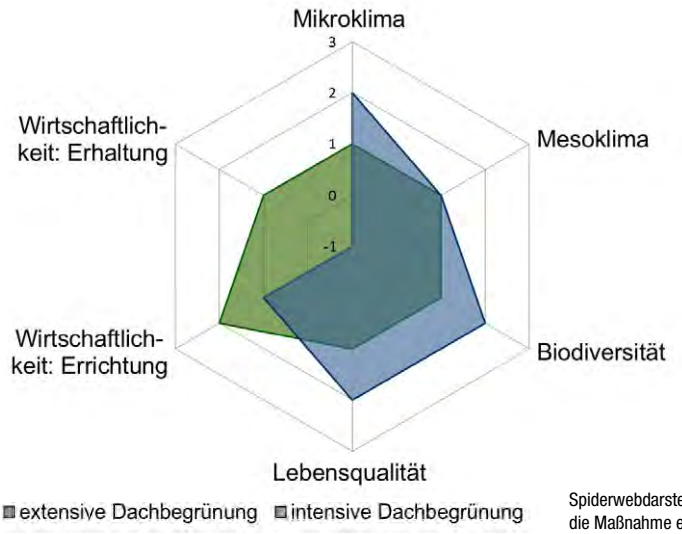
Maßnahmen nach Maß für Wien

Die MA 22 arbeitete mit Unterstützung der Wiener ProjektpartnerInnen die Problematik der urbanen Hitzeinseln für die politischen und verwaltungstechnischen Ebenen der Stadt auf und erarbeitete konkrete Lösungsvorschläge. Im resultierenden UHI-Strategieplan (UHI-STRAT Vienna) werden gezielt für Wien relevante Maßnahmen identifiziert und unter Berücksichtigung der stadtplanerischen, freiraumgestalterischen und stadtökologischen Wirksamkeit bewertet. Die berücksichtigten Kriterien waren mikro-/mesoklimatische Wirkungen, Gesichtspunkte der Stadtökologie, Stadt- und Freiraumgestaltung, Lebensqualität und volkswirtschaftliche sowie umweltökonomische Aspekte. Die erzielbare Wirkung der einzelnen Maßnahmen hinsichtlich der Kriterien ist im UHI-STRAT Vienna in „Spider"-Grafiken veranschaulicht.

www.umweltschutz.wien.at/raum/uhi-strategieplan.html



Der UHI-Strategieplan für Wien
Quelle: MA 22



Spiderwebdarstellung für die Maßnahme extensive/intensive Dachbegrünung
Quelle: UHI-Strategieplan für Wien

Begrünungen für ein gutes Kleinklima

Da zur Minderung der Effekte der urbanen Hitzeinseln eine fachübergreifende, integrative Herangehensweise erforderlich ist, finden sich Maßnahmen zur Klimawandelanpassung in vielen Programmen und Aktivitäten der Stadt Wien. Eine Maßnahme für kleinklimatische Verbesserungen ist die Begrünung von Gebäuden: Fassaden- und Dachbegrünungen können Oberflächen- und Lufttemperaturen in ihrer Umgebung reduzieren und somit die sommerliche Überhitzung der Gebäude mindern. Die MA 22 forciert Gebäudebegrünungen durch Kongresse und direkte Beratung bei Projekten, wobei im Berichtszeitraum Fassadenbegrünungen an Schulen (GrünPlusSchule im 7. Bezirk, NMS Staudingergasse im 20. Bezirk) unterstützt wurden. Bei einem Fototermin 2014 wurde die in einer Kooperation von Eigentümer und Stadt Wien („Public-Private-Partnership") errichtete Fassadenbegrünung in der Ortliebgasse in Hernals präsentiert.

Dachbegrünung auf dem Amtsgebäude der MA 22
© Jürgen Preiss

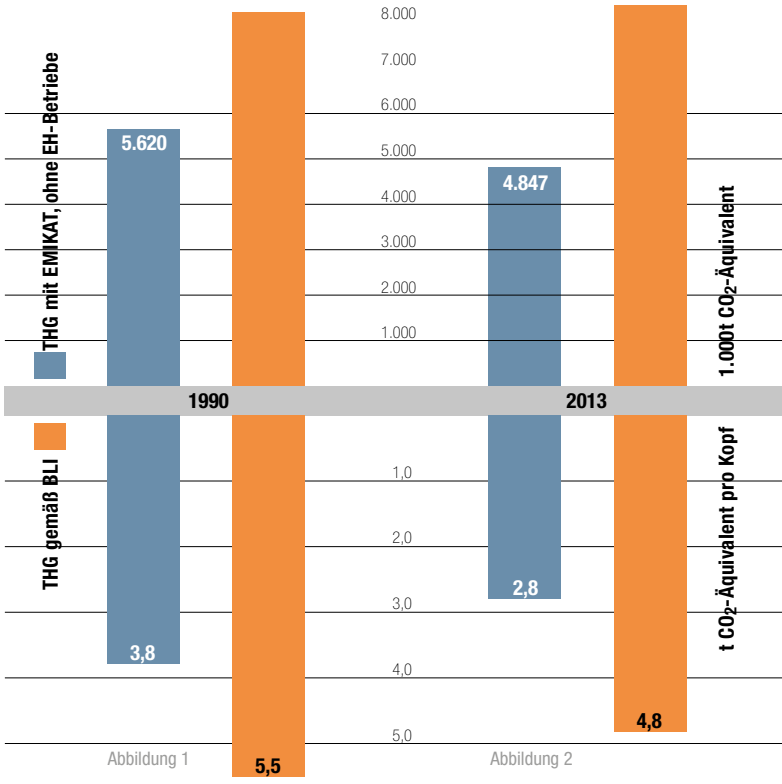
Auch der nachhaltige Umgang mit Regenwasser (Regenwassermanagement), insbesondere die Erhöhung des Verdunstungsanteils, ist für die MA 22 ein Thema. Neben kühlenden Effekten liegt hier auch der sparsame Umgang mit der Ressource Wasser im Fokus.
All diese und weitere Maßnahmen können helfen, sommerliche Überhitzung in der Stadt zu reduzieren, und finden sich auch im oben genannten UHI-Strategieplan der Stadt Wien. Ein Ziel ist es, die entsprechenden Maßnahmen in der Stadtplanung und letztendlich auch in den Planungsdokumenten zu etablieren.

Begrünte Fassade auf dem Amtsgebäude des MBA 5
© Richard Schmögner

Klimaschutz. Emissionsminderung. Mobilität.

Der Wiener Emissionskataster (EMIKAT)

Der EMIKAT verwaltet die Emissionen der wichtigsten Luftschadstoffe sowie die Emissionen des Treibhausgases CO_2. Er wird gemäß §8 Emissionskatasterverordnung alle 5 Jahre aktualisiert, zuletzt 2012, wobei als Referenzjahr 2010 herangezogen wurde. Die Berechnung der Straßenverkehrsemissionen erfolgt über das Verkehrsmodell Wien der MA 18 – *Stadtentwicklung und Stadtplanung*. Angepasste Emissionsfaktoren haben zu einem Datensprung bei den Verkehrsemissionen geführt (vgl. Referenzjahr 2010: 1.630.879 t CO_2; Referenzjahr 2005: 2.218.926 t CO_2). Die Berechnungen der von der Stadt Wien beeinflussbaren Treibhausgasemissionen ergaben für den Zeitraum 1990–2013 eine Reduktion von 5,6 Mio. auf 4,8 Mio. Tonnen CO_2-Äquivalente (–13,8 %). Zugleich wuchs die Bevölkerung Wiens von 1.492.636 auf 1.741.246 Einwohner, was zu deutlich gesunkenen Pro-Kopf-Emissionen über den Betrachtungszeitraum führte (–26 %: von knapp 3,8 Tonnen auf rund 2,8 Tonnen CO_2-Äquivalente).
Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigen die Entwicklung der Wiener THG-Emissionen im



Quelle: BLI 1990–2013, EMIKAT 1990–2013, Berechnungen Österreichische Energieagentur

Betrachtungszeitraum 1990–2013 nach der Bundesländer Luftschadstoff-Inventur (BLI) sowie nach den von der Stadt Wien beeinflussbaren Emissionen.

Die Wiener Luft – eine reine Sache

Standorte der Wiener Luftmessstellen
© MA 22

Im Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) sind Grenzwerte für Schwefeldioxid (SO_2), Stickstoffdioxid (NO_2), Kohlenmonoxid (CO), Feinstaub $PM_{2,5}$ bzw. PM_{10} (sog. Particulate Matter mit einem max. Partikeldurchmesser von 2,5 bzw. 10 µm), Ozon (O_3), Benzol und Schwermetalle bzw. Benzo(a)pyren in Staubniederschlag zum Schutz der Gesundheit festgesetzt. Die Grenzwerte werden im Raum Wien zum Großteil deutlich unterschritten.

Ein modernes Luftmessnetz wacht über Wiens Luftgüte

links: Ansaugleitungen einer Luftmessstelle (AKH)
© MA 22 Archiv
rechts: Schadstoffemissionen durch den Straßenverkehr
© Alex Halada/PID

Das Immissionsmessnetz der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, besteht aus 17 über ganz Wien verteilten Luftmessstellen, einem Messbus und einer Luftmessnetzzentrale, in der alle Daten zusammenlaufen. Für einen repräsentativen Überblick wird in Wohn- und Erholungsgebieten, an verkehrsnahen Standorten und in Gewerbe- und Industriegebieten gemessen. Ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem sorgt für Datensicherheit und die Einhaltung aller zugrundeliegenden Normen.

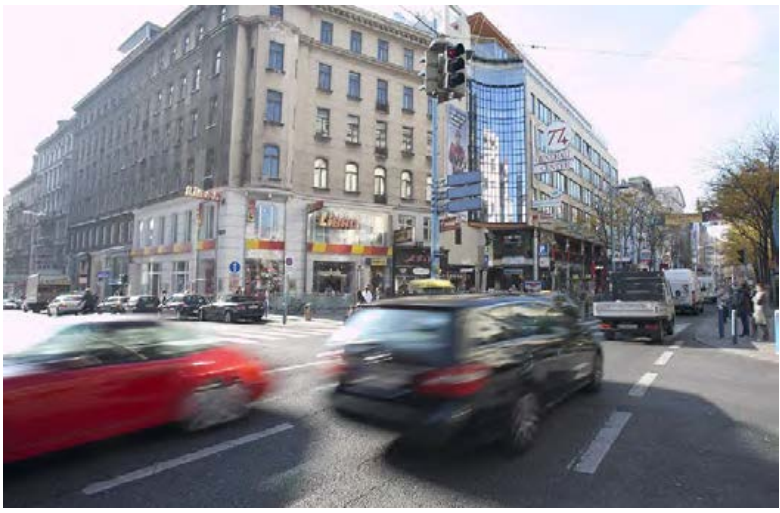
Standorte der Wiener Luftmessstellen und aktuelle Luftgütedaten unter www.umweltschutz.wien.at/luft

INFORMATIONEN ZUR WIENER LUFTGÜTE

- Tonbanddienst „Ozonix“: stündlich aktualisierte Luftgüteinformationen, Telefon: +43 1 4000 8820
- Informationen auch abrufbar über die ORF-Teletext-Seiten 621 und 622
- Aktuelle Luftgüte, Tages-, Monats- und Jahresberichte, Statuserhebungen, Ozonwarndienst und Ozon-Alarmberichte www.umweltschutz.wien.at/luft
- Luftgüteinfos aus ganz Österreich: www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/luft
- Folder *„Eine kleine Luftgütefibel“* telefonisch bestellen unter +43 1 4000 73420 oder Download unter www.umweltschutz.wien.at/luft

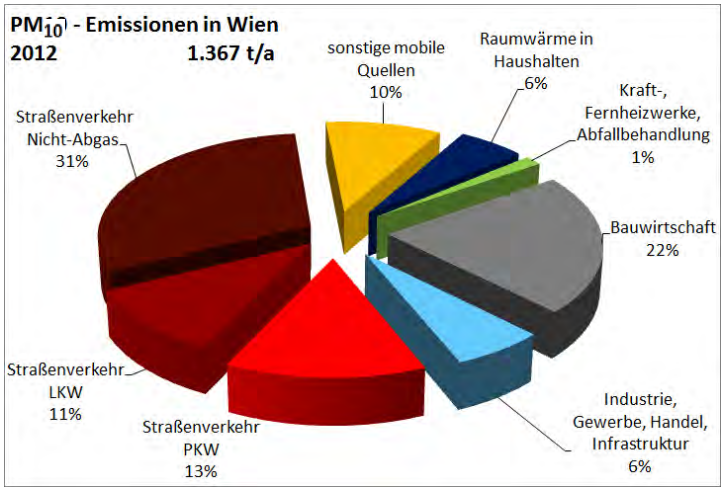
Luftschadstoffe im Wandel der Zeit

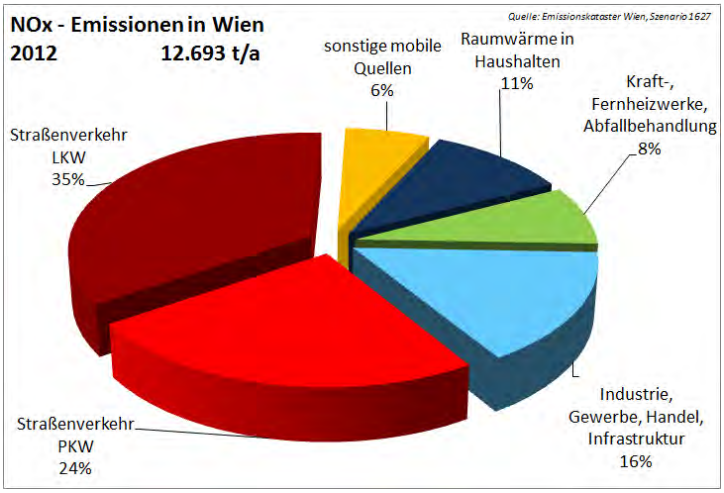
Feinstaub und Stickstoffoxide



Schadstoffemissionen durch den Straßenverkehr
© Alex Halada/PID

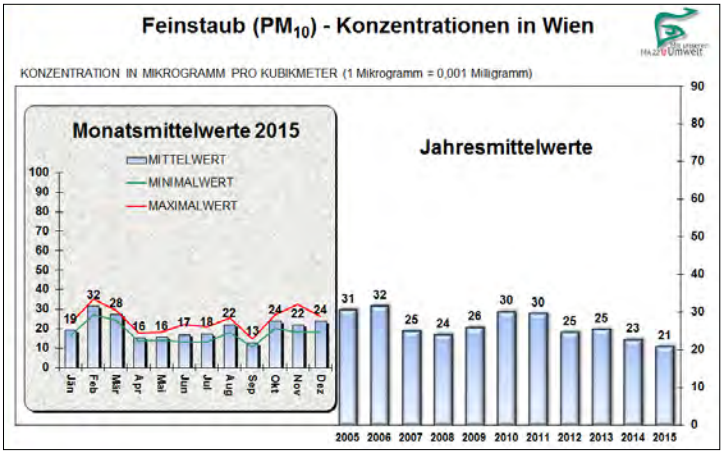
Ein Großteil der Luftschadstoffe entsteht durch Verbrennungsprozesse in Anlagen und Haushalten, durch Kraftfahrzeuge, durch Bauarbeiten und andere menschliche Aktivitäten. Schadstoffe werden durch die Umgebungsluft verdünnt und oft über weite Strecken transportiert. Teilweise kommt es zu chemischen Umwandlungsprozessen, wenn diverse Luftinhaltsstoffe miteinander reagieren – so können wiederum andere Schadstoffe entstehen, z. B. das bodennahe Ozon.
Während früher, vor der Zeit entschwefelter Heizöle und Treibstoffe, vor allem Schwefeldioxid als Ursache des sauren Regens im Fokus stand, sind es heute Stickstoffoxide und





oben: Feinstaub-Hauptverursacher in Wien, 2012
unten: Stickstoffoxid-Hauptverursacher in Wien, 2012
Quelle: Emmissionskataster Wien, Szenario 1627

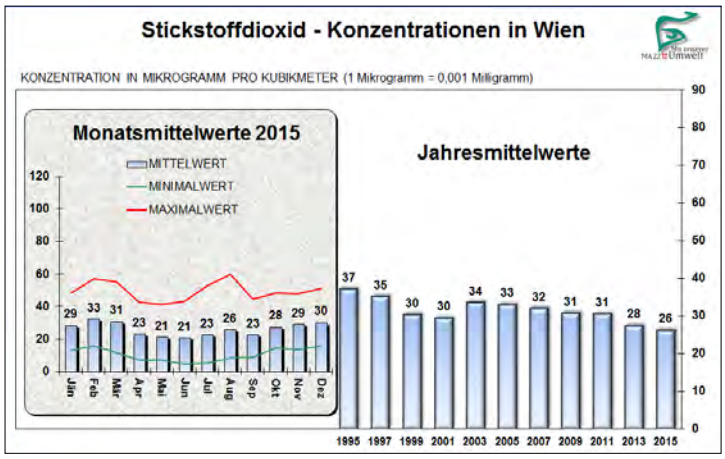
Feinstaub. Hauptursache für Stickstoffoxide in Wien ist der Kfz-Verkehr, zum Feinstaub tragen darüber hinaus noch die Bauwirtschaft und die Raumwärmeerzeugung maßgeblich bei.
Die Jahre 2014 und 2015 waren hinsichtlich der Feinstaubkomponente PM_{10} die mit der geringsten Belastung seit dem Beginn der Messungen



Feinstaub-Konzentrationen in Wien, 2015
Quelle: MA 22 Luftmessnetz

im Jahr 2002. Der Grenzwert von 40 µg/m³ für den Jahresmittelwert wurde an keiner Wiener Messstelle erreicht. Der EU-weite Grenzwert von 50 µg/m³, der an maximal 35 Tagen überschritten werden darf, wurde in den beiden Jahren ebenfalls klar eingehalten. 2015 wurden sogar nur 14 Tage mit Überschreitungen gezählt.
Da Feinstaub, vor allem bei gleichzeitig vorkommenden Vorläufersubstanzen wie Stickstoffoxiden, oft über weite Strecken transportiert wird, tragen auch überregionale Quellen zur Feinstaubbelastung in Wien bei (bis zu 60 %).
Stickstoffoxide sind nicht nur selbst Luftschadstoffe, sondern begünstigen als sogenannte

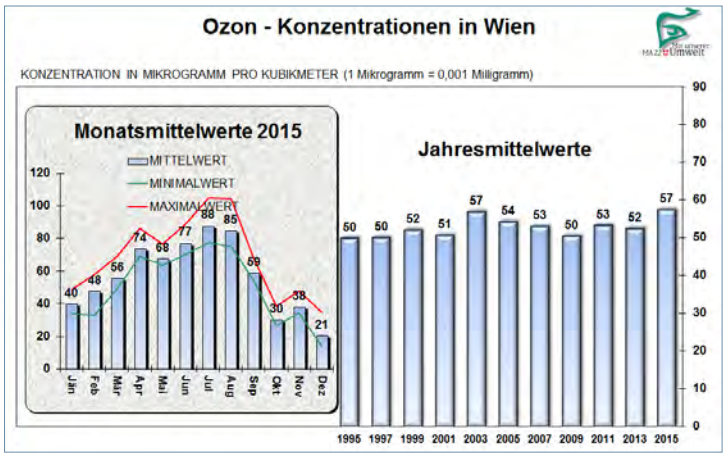
Die Luftmessstelle an der Taborstraße
Quelle: MA 22



Stickstoffdioxid-Konzentrationen in Wien, 2015
Quelle: MA 22 Luftmessnetz

Vorläufersubstanzen auch die Entstehung von Ozon und Feinstaub. Seit Jahren sinken die Jahresmittelwerte an Stickstoffdioxid stetig. Eine Ausnahmeerscheinung von den niedrigen Messwerten der Jahre 2014 und 2015 stellt der 6. November 2015 dar, an dem eine starke Inversionswetterlage zu ungewohnt hohen Stickstoffdioxid-Messwerten führte.

Ozon – im Sommer auch in Bodennähe zu finden



Ozon-Konzentrationen in Wien, 2015
Quelle: MA 22 Luftmessnetz

Das sogenannte bodennahe Ozon wird nicht direkt emittiert, sondern bildet sich bei som-

Die Luftmessstelle auf dem Schafberg
© MA 22

merlichen Temperaturen, Windstille und trockener Luft, wenn Stickstoffoxide (NO_x), flüchtige organische Verbindungen (VOC) und Sauerstoff zusammenwirken. Hauptemittenten der Vorläufersubstanzen sind der Kfz-Verkehr, aber auch Verbrennungs- und Verarbeitungsprozesse in Industrie, Gewerbe und Haushalten.
Im Rekordsommer 2015 wurde die „Informationsschwelle" (180 µg/m³) für Ozon an mehreren Tagen überschritten, an einem Tag sogar die Alarmschwelle (240 µg/m³). Im eher verregneten Sommer 2014 war an keinem Tag die Informations- oder Alarmschwelle überschritten. Trendaussagen sind generell schwierig, da die Ozonbelastung stark witterungsabhängig ist.

Zur Luftreinhaltung können wir alle beitragen

Wien hat aufgrund seiner geografischen und klimatischen Gegebenheiten sowie des geringen Anteils an Industriebetrieben günstige Rahmenbedingungen für saubere Luft. Dennoch beeinträchtigen Emissionen von Schadstoffen und, auch durch Schadstoffverfrachtungen aus Osteuropa, die Luftqualität. Das macht die grenzübergreifende Zusammenarbeit bei Maßnahmen zur Luftreinhaltung deutlich.
Wien sorgt bereits seit Jahren mit strengen Emissionsvorschriften und Auflagen in Genehmigungsverfahren sowie sanierenden Maßnahmen für ältere Emissionsquellen vor. Seit 2005 wurden vier umfassende Maßnahmenprogramme implementiert, die zu einer verbesserten Luftqualität beitragen.

MASSNAHMEN FÜR EINE BESSERE LUFTQUALITÄT (Auswahl)

- Fahrverbot für Euro-1-LKW ab 1.7.2014, Euro-2-LKW ab 1.1.2016 (Euro 0 bereits verboten)
- Steigerung Fernwärmeanteil auf 50 % im Jahr 2020, Fernkälteausbau
- Verbot von neuen Kohleheizungen
- Steigerung des Anteils des öffentlichen Verkehrs am gesamten Verkehrsaufkommen
- Attraktivierung des Fahrrad- und Fußgängerverkehrs
- Forcierung emissionsärmerer Fahrzeuge (Elektromobilität inkl. Infrastruktur)
- Bewusstseinsbildung und Vorbildwirkung (defensives Fahren, Reduktion des Dieselanteils im Fuhrpark der Stadt)
- gezielte Beratung von Betrieben in Umweltfragen (ÖkoBusinessPlan)
- Verstärkung der Dach- und Fassadenbegrünung

Emissionen von Betriebsanlagen

Wiens Betriebe werden bei der Umsetzung zahlreicher Regeln und Gesetze durch die Sachverständigen der MA 36 – *Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen* unterstützt. Daraus und durch die regelmäßige Betriebskontrolle durch die MA 36 ergeben sich, unabhängig von der gewährleisteten Sicherheit, Vorteile für die Betriebe wie z. B. die Innovationswirkung durch die Vermittlung modernster Technik. Dadurch werden meist deutlich weniger Ressourcen und Energie verbraucht und damit die Umwelt entlastet.
Emissionen werden nach ihren Auswirkungen auf die Umwelt, vor allem auf die Wohnbevölkerung, beurteilt. Für „Betriebe der Industrieemissionsrichtlinie" wird bei Genehmigung und Kontrolle von einem integrierten Konzept mit der besten verfügbaren Technik ausgegangen. Emissionen in alle Umweltmedien, auch Lärm sowie der Energieverbrauch, sind zu minimieren. In Wien betrifft dies einige chemische Betriebe, die kommunalen Energieversorger sowie Abfallverbrennungs- und Abfallbehandlungsanlagen.

Fasslager eines Abfallbehandlers
© Ulrike Stocker

Dampfkessel- und Heizanlagen in Gewerbebetrieben

Dampfkesselanlagen mit einer Brennstoffwärmeleistung von mehr als 50 kW sind aufgrund des Emissionsschutzgesetzes für Kesselanlagen (2013) genehmigungspflichtig. Bei Gewerbebetrieben wird diese Bewilligung gleich im Rahmen der Betriebsanlagengenehmigung erteilt. Kesselanlagen für feste und flüssige Brennstoffe mit einer Brennstoffwärmeleistung von mehr als 100 kW bzw. Anlagen für gasförmige Brennstoffe mit mehr als 600 kW sind einmal jährlich durch Sachverständige zu überprüfen. Einige Anlagen in Wien haben eine Leistung von 2 MW bis mehr als 10 MW. Die betroffenen Betriebe übermitteln jährlich eine „Emissionserklärung",

die über das elektronische Datenmanagement (EDM) zentral gesammelt werden. Die zulässigen Emissionsgrenzwerte für Heizanlagen mit einer Nennwärmeleistung von mehr als 50 kW sind in der „Feuerungsanlagen-Verordnung" geregelt. Auch diese Anlagen werden jährlich überprüft.

Begrenzung der Emissionen organischer Lösungsmittel

Die „VOC-Anlagenverordnung" limitiert die Emissionen von organischen Lösungsmitteln für Betriebe mit mehr als 500 kg Lösungsmittelverbrauch pro Jahr. Dazu zählen Betriebe mit Lackieranlagen wie Tischlereien, Schlossereien, Kfz-Werkstätten und Druckereien. Bei Textilreinigungsbetrieben gilt die Regelung auch für weniger als 500 kg Lösungsmittelverbrauch. Für diese Betriebe sind regelmäßige Abluftmessungen und jährliche Lösungsmittelbilanzen ein Muss.

Chemikalien und gesundheitsschädliche Stoffe im Blickfeld

Das Chemikaliengesetz enthält eine Vielzahl an Regelungen, um die Verwendung umweltschädlicher Stoffe zu unterbinden. Solche Stoffe sind z. B. organische Lösungsmittel, Asbest, Schwermetalle, Gifte oder Gase, die die Ozonschicht schädigen bzw. den Treibhauseffekt fördern. So wurden viele dieser Stoffe durch weniger schädliche ersetzt.

Auch Reinigungsmittel werden kontrolliert
© Georg Patak

Die Sachverständigen der MA 36 kontrollieren u. a. den Gehalt an gesundheitsschädlichen Stoffen in Gebrauchsgegenständen. So werden z. B. Schmuckgegenstände auf allergieauslösendes Nickel oder Textilien aus Fernost auf bestimmte Azofarbstoffe, die in der EU seit Jahren nicht mehr eingesetzt werden dürfen, getestet. Die Einhaltung der GHS- (Global Harmonisiertes System) Einstufung und Kennzeichnung wird unter Verwendung der CLP- (Classification, Labelling and Packaging) Verordnung für Stoffe und Gemische von der MA 36 überprüft.
Das Biozidproduktegesetz regelt die Verwendung von Reinigungs-, Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungsmitteln im privaten und gewerblich-industriellen Bereich und wird ebenfalls von der MA 36 vollzogen.
2014 und 2015 wurde verstärkt kontrolliert, ob Stoffe auch gemäß dem EU-Registrierungssystem REACH (Registration, Evaluation, Authorisation of Chemicals) auf dem Markt sind.

Emissionsschutz bei der Feuerwehr

Auch im Brandfall können toxische Stoffe verbreitet werden: Die MA 68 – *Feuerwehr und Katastrophenschutz* setzt auf Löschtechnik und -taktik, die durch Beimischung geringer Mengen von Netzmitteln bzw. Schaummitteln einen raschen Löscherfolg bei geringerem Wasserverbrauch ermöglicht. Dadurch werden giftige Brandgase und verunreinigtes Löschwasser, aber auch große Mengen zu entsorgenden Brandgutes vermieden.
Zum Umweltschutz auf Wasserstraßen ist ein Projekt mit der MA 45 – *Wiener Gewässer* in Umsetzung, bei dem durch entsprechende Einsatzvorbereitung und Lagerhaltung die Reaktionszeiten bis zum Einsatz verringert und die Effizienz der eingesetzten Mittel gesteigert werden sollen.
Um die Brandgefahr vorab zu verringern, kontrolliert die MA 36 – *Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen* aufgrund von Beschwerden der Bevölkerung Fluchtwege, Wohnungen auf Verwahrlosung oder Dachböden wegen Lagerung feuergefährlicher Gegenstände. 2014 wurden 686 Beschwerden registriert, bis September 2015 waren es bereits 777.

Zugemüllte Gänge erhöhen die Brandgefahr
© MA 36

Lärm oder nicht Lärm – oft keine eindeutige Sache

Lärm in der Stadt hat vielerlei Ursachen: Baustellen, Nachbarschaft, Straßenverkehr, Gewerbebetriebe oder Gaststätten. Die Wahr-

nehmung von Lärm oder Ruhe sind jedoch subjektiv und damit stark vom Geräusch oder der Ursache abhängig.

Straßenverkehr ist eine der Ursachen für Lärm
© Alexandra Kromus (PID)

Die Stadt Wien arbeitet daran, die objektiven Lärmbelastungen gering zu halten. Dabei werden vermehrt auch kooperative Lösungswege gesucht, wie z. B das Projekt „Kooperative Lärmsanierung", bei dem Verursacher und Betroffene gemeinsam eine Lösung des Problems suchen, oder das Mediationsverfahren am Flughafen Wien.

Die Umgebungslärm-Richtlinie macht aktiv gegen Lärm

Die Umgebungslärm-Richtlinie sieht die Erstellung von Lärmkarten sowie eine Lärmaktionsplanung vor. Die MA 22 hat im Jahr 2013 die in ihrer Zuständigkeit liegenden Lärmaktionspläne „Straßenverkehr auf Landesstraßen" sowie „U-Bahn- und Straßenbahnstrecken" für Wien ausgearbeitet. Darin enthalten sind zahlreiche Maßnahmenbündel im Verkehrsbereich, die laufend umgesetzt werden und zu einer Reduktion des Straßenlärms führen.

WAS TUN GEGEN LÄRM – EINIGE MASSNAHMEN DER STADT WIEN

- Ausbau des Radwegenetzes und Beschleunigung des öffentlichen Nahverkehrs
- Planung von Lärmschutzprojekten an Straßen auf Gemeindeebene sowie an Bahnstrecken in Zusammenarbeit mit dem Bund
- Festsetzung von Tempolimits bzw. Nutzungsänderung von Straßenzügen als Wohnstraße bzw. Fußgängerzone
- Erhaltung und Schutz von „ruhigen Gebieten"
- Förderung von Lärmschutzfenstern an Hauptstraßen
- Einsatz von lärmmindernden Fahrbahnbelägen
- Parkraumbewirtschaftung (reduziert das Ausmaß der Parkplatzsuche)
- Einsatz von schallgedämmten Fahrzeugen, Maschinen und Sammelbehältern durch die MA 48

In Wien werden ergänzend dazu von der MA 22, unter Beteiligung der Bevölkerung, auch die „ruhigen Bereiche" erhoben, bewertet und kartiert. So wurde in Alsergrund eine Befragung der Bevölkerung zur subjektiven Lärmbelastung durchgeführt und eine Agenda 21-Gruppe mit dem Schwerpunkt Lärmminderung ins Leben gerufen.

www.lärminfo.at
www.wien.gv.at/umwelt/laerm/

Unnötigen Lärm vermeiden

Die MA 22 setzt z. B. mobile Lärmmessanlagen in Form eines Messanhängers und einer umgebauten Mülltonne für die Lärmmessungen vor Ort ein. Die MA 36 kontrolliert Bauarbeiten hinsichtlich der Bestimmungen des Wiener Baulärmgesetzes. Es dürfen nur Baumaschinen, die strenge Schallemissionsgrenzwerte einhalten, verwendet werden. Unnötiger Baulärm ist zu vermeiden, Arbeiten in der Nachtzeit sind bewilligungspflichtig. 2014 wurden von der MA 36 15 und 2015 17 Nachtarbeitsbewilligungen erteilt sowie 2014 52 und 2015 218 Beschwerden bezüglich Baulärm bearbeitet, wobei sich mehrere Lärmbeschwerden auf eine Baustelle beziehen können.

links: Baulärm kann zu Beschwerden führen
© W. Schwarzäugl
rechts: Der mobile Lärmmessanhänger der MA 22
© MA 22

Lärmschutz an Bahnstrecken

Beispiel für eine Lärmschutzwand an einer Bahnstrecke
© Andreas Kasper

Im Rahmen des Projekts „Schalltechnische Sanierung der Eisenbahn-Bestandsstrecken der Österreichischen Bundesbahnen" werden alle Bahnstrecken Wiens schalltechnisch untersucht

und bei Überschreitung der Richtwerte für die Schallimmissionen Lärmschutzmaßnahmen gesetzt. So konnten bis Ende 2015 im Zuge des Projekts in Wien Lärmschutzwände mit einer Länge von mehr als 26 km errichtet werden. Die Kosten dafür werden von der Stadt Wien und den ÖBB getragen.

Gemeinsam gegen Fluglärm

Das Projekt Decarbonated Airportregions (dAir) diente einem Wissensaustausch der europäischen Flughafenregionen zur Senkung des CO_2-Ausstoßes bzw. einer Verbesserung der Luftqualität. Die Herausforderung dabei ist das grundsätzlich steigende Verkehrsaufkommen. Unter anderem wurden der ÖkoBusinessPlan Wien, die „ÖkoKauf Wien"-Richtlinien, die aktuelle Stadtentwicklung mit dem Stadtentwicklungsplan und die Innovationen im Sektor öffentlicher Verkehr vorgestellt.

Austrian-Airline-Flugzeug im Landeanflug
© David Bohmann (PID)

Klimaschutz. Emissionsminderung. Mobilität.

Wien macht mobil in Sachen „umweltfreundlich unterwegs"

Angebote qualitativ hochwertiger umweltfreundlicher Mobilität als Alternative zum motorisierten Individualverkehr (MIV) sollen dessen negative Auswirkungen auf Umwelt und Lebensqualität langfristig vermindern. Zu bedenken sind dabei nicht nur der Ressourcenverbrauch und die Emissionen des MIV, sondern auch Aspekte wie der Flächenverbrauch oder der damit verbundene Versiegelungsgrad des Bodens.

Große Öffis mit kleinem Fußabdruck

Mit den Öffis umweltfreundlich unterwegs
© Johannes Zinner (Wiener Linien)

Die Wiener Linien beanspruchen nur 1% des ökologischen Fußabdrucks der Stadt Wien, obgleich der Anteil der Öffi-Fahrten am Mobilitätsmarkt rund 39 % beträgt. Im Jahr 2014 lag die Fahrgastzahl der Wiener Linien bei immerhin 931 Millionen – Tendenz steigend!
Der ökologische Fußabdruck der Wiener Linien kann, trotz Angebotserweiterung vor allem im Sektor U-Bahn und Straßenbahn, bis 2035 noch um ca. 50 % kleiner werden, wenn weiterhin auf erneuerbare Energien gesetzt wird. Derzeit liegt deren Anteil schon bei rund 60 % des Strombedarfs.

Mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs – fit und klimafit

Beutzerfreundliche Radgarage am Hauptbahnhof
© Hotz, Hoffman, Wimmer f. d. ÖBB

Fahrradstation Hauptbahnhof

Zur Erhöhung des Radverkehranteils in Wien sind seitens der MA 28 – *Straßenverwaltung und Straßenbau* neben dem Ausbau des Radwegenetzes auch komfortsteigernde Maßnahmen, wie z. B. Abstellplätze, vorgesehen. Die Region um den Hauptbahnhof ist für den Fahrradverkehr von hoher Bedeutung. Deshalb wird eine Fahrradstation für rund 750 Fahrräder hergestellt, die gesichert am Bahnhof abgestellt werden können. Auch eine Servicewerkstatt sowie eine Lobby zu Informations- und Kontrollzwecken sollen Platz finden. Den Betrieb der Radstation übernimmt ein gefördertes Beschäftigungsprojekt mit sozialem Hintergrund.

Die Mobilitätsagentur Wien – in Wien radelt und geht es sich gut

Die Mobilitätsagentur Wien wurde im Jahr 2012 als Radfahragentur gegründet, 2013 folgte die Erweiterung um das Zu-Fuß-Gehen. Mit dem „RadJahr 2013" wurde erstmals eine integrierte Bewusstseinsbildungskampagne zum Radfahren durchgeführt.

Das Jahr des Zu-Fuß-Gehens

Im Jahr 2015 stand die positive Wirkung des Zu-Fuß-Gehens auf Mensch, Stadt und Gesellschaft im Vordergrund. Ein Kennzeichen für hohe Lebensqualität in Städten ist, ob dort häufig und gerne zu Fuß gegangen wird. Im Rahmen des Jahres des Zu-Fuß-Gehens wurden die Erste Wiener Fußwegekarte (80.000 Stück) und die „Wien zu Fuß"-App (12.000 Downloads) entwickelt und der Bevölkerung kostenlos zur Verfügung gestellt.

Streetlife Festival

Am zweiten Streetlife Festival gab es viel zu bestaunen
© Christian Fürthner (Mobilitätsagentur)

Beim zweiten Streetlife Festival anlässlich der Europäischen Mobilitätswoche 2015 beteiligten sich mehr als 60 Initiativen aus Kultur, Sport und Musik, karitative Organisationen und Mobilitätsanbieter. Neben umweltfreundlicher Mobilität wurde auch die Straße als urbaner Erlebnis- und Erholungsraum präsentiert.

„Stepping ahead" – FußgängerInnen-Konferenz „Walk21"

Nach der erfolgreichen Radkonferenz „Velo-city" im Jahr 2013 war die Stadt Wien im Oktober 2015 Gastgeberin der „16. International Conference on Walking and Liveable Communities", kurz „Walk21", mit dem Motto „Stepping ahead". Über 600 ExpertInnen und Interessierte aus 39 Ländern waren zu Gast bei der von der MA 18 – *Stadtentwicklung und Stadtplanung* organisierten Veranstaltung und tauschten sich über neueste Entwicklungen zum FußgängerInnenverkehr und zur Gestaltung öffentlicher Räume aus.

Alternativ mobil mit Strom und Erdgas

Mehr Ladestellen für Wien

Wien Energie versteht Elektromobilität als wichtige Ergänzung im urbanen Raum und baut dafür das Ladestellen-Netz für Elektroautos aus. Bis Ende 2015 gab es bereits über 60 Tanke-Standorte im Großraum Wien mit insgesamt rund 350 Ladepunkten, sprich „Steckdosen" – weitere folgen kontinuierlich. Laden können FahrerInnen von E-Autos hauptsächlich im halböffentlichen Raum, etwa in Parkgaragen, bei Einkaufsmärkten oder seit 2015 auch am Flughafen Wien-Schwechat. Der Gesetzgeber hat für Unternehmen die reinen Elektro-Flottenfahrzeuge vom Sachbezug ausgenommen. Außerdem gibt es nun das Recht auf Vorsteuerabzug bis zu einem Anschaffungswert von 80.000 Euro.

Mit E-Bikes hoch hinaus
© Popp Hackner (Wien Energie)

Wien Energie bietet seit kurzem über die Wien-MobilKarte eine Vergünstigung von 10 % bei allen „Tanke"-Ladestationen an.

Emissionsfrei unterwegs mit E-Autos
© Ian Ehm (Wien Energie)

Alle aktuellen Infos zum Thema Elektromobilität mit Ladestellen-Standorten, Fahrtkostenrechner, „Tanke Wien Energie"-App:

www.tanke-wienenergie.at

klima:aktiv-Auszeichnung für Transportfahrzeuge der Friedhöfe Wien

Die elektrisch betriebenen Flurförderfahrzeuge sind „klima:aktiv"
© Bestattung Wien

Die Initiative klima:aktiv des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft unterstützt den Ausbau klimafreundlicher Technologien und Dienstleistungen rund um Haushalte, Unternehmen und Gemeinden in Österreich.
Die Friedhöfe Wien wurden im Rahmen der internationalen klima:aktiv mobil Konferenz für ihre Nachhaltigkeitsbemühungen als Partner der Initiative ausgezeichnet. Im Rahmen des Projekts „CO_2-Einsparung und Lärmreduzierung auf den Friedhöfen" haben die Friedhöfe Wien

klima:aktiv-Auszeichnung für die Friedhöfe Wien
© Lebensministerium
APA-Fotoservice
Hinterramskogler

ihren Fuhrpark mit insgesamt 92 elektrisch betriebenen Förderfahrzeugen umweltfreundlicher gestaltet.

Die Erdgasautos der Wiener Netze sparen 200 Tonnen CO_2 pro Jahr

Die Wiener Netze halten mit 422 Fahrzeugen einen der größten Erdgasauto-Fuhrparks in Österreich. Im Vergleich zu benzinbetriebenen Autos sind sie nicht nur leiser unterwegs, sondern sparen auch bis zu 200 Tonnen CO_2 pro Jahr ein. Die Reduktion um 90 % bei Stickoxiden und bis zu 80 % bei NMHC (None Methane Hydrocarbons) beeindruckt ebenso.

Emissionsärmere Fahrzeuge für die Feuerwehr

Die Fahrzeugflotte und sonstige Geräte der MA 68 – *Feuerwehr und Katastrophenschutz* werden laufend dem Stand der Technik angepasst. Die Mehrzahl der Fahrzeuge wurde auf Euro 5+ umgerüstet, was die Abgasemission im Vergleich zu den Vorgängerfahrzeugen vermindert. Nachteile dadurch zeigen sich jedoch hinsichtlich Robustheit und Reparaturfähigkeit der Fahrzeuge im eigenen Haus.
Durch die aktuellste Abgasnorm Euro 6 werden bei künftig anzuschaffenden Fahrzeugen zusätzliche Betriebsmittel (z. B. Treibstoffadditive) erforderlich sein, die im Katastrophenfall kaum zur Verfügung stehen. Dadurch besteht die Gefahr, dass im Katastrophenfall negative Auswirkungen auf die Umwelt nicht, wie angestrebt, dauerhaft abgewendet werden können. Gesetzliche Ausnahmeregelungen für Einsatzfahrzeuge bestehen bislang nicht.
Durch das Feuerwehr-Ausbildungszentrum konnte die Zahl der zur Ausbildung erforderlichen innerbetrieblichen Fahrten reduziert werden. Durch regelmäßiges Training für den Einsatzdienst wird eine treibstoffsparende Fahrweise angestrebt.

Kapitel 2

Planen.
Bauen.
Sanieren.

© Manfred Pendl (MA22)

Gern gesehene Besucherin am Gründach der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

Planen.
Bauen.
Sanieren.

Die Stadt der Zukunft will gut geplant sein

Die MA 18 – *Stadtentwicklung und Stadtplanung* erarbeitete federführend zwei strategische Dokumente, die 2014 im Wiener Gemeinderat beschlossen wurden. Beide definieren Ziele und Schwerpunkte, um das dynamische Wachstum Wiens und der Region zu nutzen sowie globalen Trends mit zeitgemäßen Maßnahmen zu begegnen.

Der Wiener Stadtentwicklungsplan STEP 2025

Auf Basis des STEP 2025 soll das dynamische Wachstum Wiens zum Vorteil aller in Wien lebenden Menschen genutzt werden. Aus einem intensiven Diskussionsprozess mit zahlreichen ExpertInnen sowie VertreterInnen aus Institutionen und Zivilgesellschaft entstand ein strategisches Planungsdokument, das Prinzipien und Initiativen zur Steuerung der Entwicklung Wiens darstellt. Die zentralen Initiativen in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Wirtschaft, Soziales, Infrastruktur und Energie unterstützen die Ziele der Stadt Wien im Bereich Klimaschutz und Ressourcenschonung.

Der STEP 2025
© Christian Fürthner (MA 18)

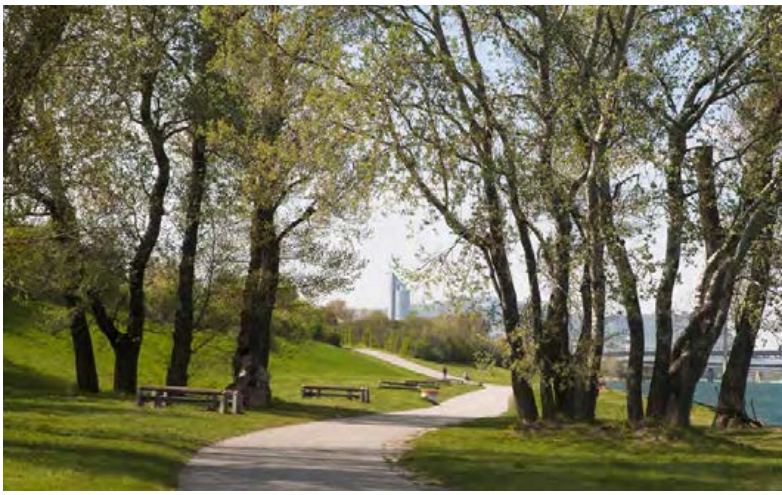
Aufbauend auf den Zielsetzungen des STEP 2025 wurden von der MA 18 und weiteren Fachabteilungen im Berichtszeitraum zwei vertiefende Konzepte für Teilbereiche erarbeitet und im Gemeinderat beschlossen:

- Das „Fachkonzept Mobilität" beschreibt Wiens Weg zu einer nachhaltigen Mobilität durch 50 Maßnahmenpakete für die nächsten zehn Jahre. Ziele sind weniger Stau, mehr Verkehrssicherheit, mehr FußgängerInnen- und Radverkehr, noch bessere öffentliche Verkehrsmittel und weniger Energieverbrauch.

Im Umweltverbund nachhaltig unterwegs
© Christian Fürthner (MA 18)

- Schwerpunkte des „Fachkonzepts Grün- und Freiraum" sind die Schaffung neuer Grün- und Freiräume, die Generierung von Mehrwert durch deren Vernetzung, die Festsetzung von Standards für mehr Qualität in der Grünraumplanung der Stadt sowie die Einführung des „Lokalen Grünplans".

www.step.wien.at



Am Donauufer
© R. Mandl (MA 18)

Smart City Wien Rahmenstrategie

Die Smart City Wien Rahmenstrategie gibt zukunftsorientierte Antworten auf aktuelle, globale Herausforderungen von Städten und

Metropolen. Wien setzt dabei neben technologischen Lösungen vor allem auf die Integration der sozialen Komponente. Die Rahmenstrategie soll als langfristige Dachstrategie bis 2050 in zeitlich gestaffelten, konkreten Zielen umgesetzt werden. Die Handlungsfelder umfassen Ressourcen, Lebensqualität und Innovation.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/smartcity/

Gestaltungs- und Entwicklungsleitlinien Donaukanal

In den letzten Jahren sind am Donaukanal neue Attraktionen entstanden, die Freizeitnutzungen haben zugenommen. Die Gestaltungsleitlinien der MA 19 – *Architektur und Stadtgestaltung* sollen den Masterplan für den Donaukanal ergänzen, die vorhandenen Qualitäten stärken und für die Zukunft sichern.

In den Leitlinien werden Bereiche für Erholung, Bewegung, Verkehr und kommerzielle Nutzung sowie Querungsmöglichkeiten über den Kanal festgelegt. Ziel ist die langfristige Sicherung einer guten Balance zwischen konsumfreier und kommerzieller Nutzung.

Auch Räume, die von kommerziellen Nutzungen freigehalten werden und für temporäre Events nutzbar sind, sollen entstehen.

Die im Masterplan Donaukanal definierten Synergien mit anderen Zielsetzungen (z. B aus den Bereichen Umweltschutz, Landschaftsplanung) sollen fortgeführt werden.

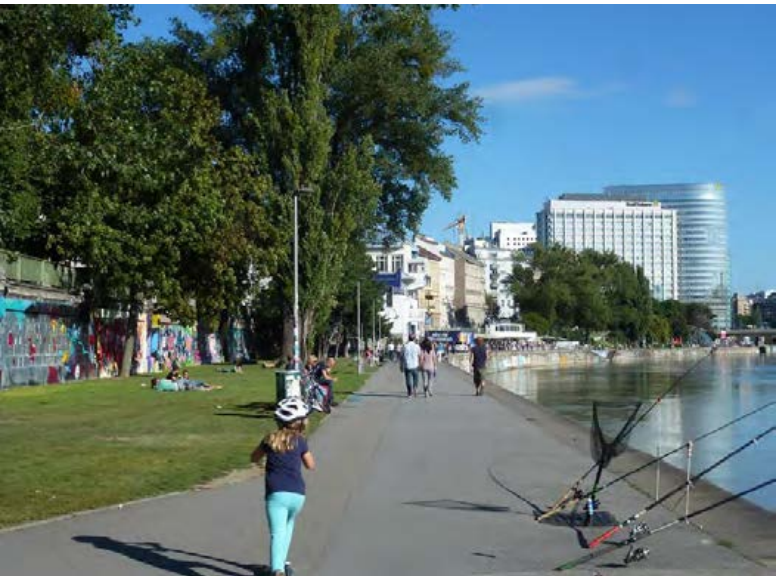
Strategische Vorprüfung für städtebauliche Projekte aus Umweltsicht (SVPU)

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und die Universität für Bodenkultur Wien haben gemeinsam mit der Emrich Consulting ZT-GmbH ein Werkzeug zur Bewertung von Bauprojekten entwickelt. Es ermöglicht – bereits vor der Detailplanung – Einschätzungen von potenziellen Umweltauswirkungen geplanter Projekte. In der ersten Entwicklungsphase wurde das Bewertungsinstrument auf die Anforderungen des Wohnbaus abgestimmt, andere Nutzungen können in Analogie ähnlich beurteilt werden.

SVPU-Tool

Das SVUP-Tool richtet sich primär an ProjektentwicklerInnen und PlanerInnen, kann aber auch EntscheidungsträgerInnen und AkteurInnen aus Politik oder Stadtplanung eine Unterstützung bieten, städtebauliche Planungsentwürfe in einem frühen Planungsstadium zu prüfen, miteinander zu vergleichen sowie aus Umweltsicht zu optimieren.

Konkret können unterschiedliche Projekte bzw. Projektvarianten an einem bereits fixierten Standort oder ein konkretes Planungsvorhaben an unterschiedlichen Standorten nach objektiven Kriterien verglichen werden. Die Bewertungsergebnisse sind in 5 Stufen dargestellt: A (aus Umweltsicht unbedenklich) bis E (aus Umweltsicht sehr bedenklich).



Der Donaukanal entwickelt sich
© Jost (MA 19)

UMWELTKRITERIEN DER STRATEGISCHEN VORPRÜFUNG

- ökologische und landwirtschaftliche Bodenqualität, Versiegelungsgrad www.umweltschutz.wien.at/raum/bodenkarten.html
- Arten der Energieversorgung und -effizienz, Einsatz erneuerbarer Energieträger
- Versorgung mit Radverkehrsanlagen und Öffi-Anbindung, Distanz zu Hauptversorgungszentren und Nahversorgung
- Schutzwürdigkeit des Biotops und Biotopverbund
- Stadtklima, Urban Heat Islands – Maßnahmen www.umweltschutz.wien.at/uhi.html
- Luftreinhaltung: NOx- und PM_{10}-Emissionen durch Verkehr und Heizung
- Lärm bedingt durch Verkehr und Gewerbe (IPPC-Anlagen)
- Berücksichtigung bzw. Beeinflussung des Wasserkreislaufes (Regenwassermanagement) und der Oberflächengewässer inklusive deren Uferzonen
- Freizeit und Erholung: Grünraumversorgung der Bevölkerung, Distanzen zu Grünflächen und deren Nutzungsdruck

Pilotprojekte für eine smarte Stadtentwicklung

Erfolgreich mit „Smarter Together" – das Projekt Horizon 2020

Wien erhielt im Rahmen des EU-Förderprojekts Horizon 2020 zusammen mit München und Lyon den Zuschlag für das Leuchtturmprojekt „Smarter Together – gemeinsam gscheiter". Umgesetzt wird dies mit dem modernen, smarten Stadterneuerungsprojekt für Simmering: Geiselberg/Enkplatz.
Die MA 25 – *Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser* koordinierte in der Einreichphase zwischen dem federführenden Wohnbauressort und den zahlreichen anderen Beteiligten TINA Vienna, Wiener Stadtwerke, Wien Energie, Siemens, Kelag, Wiener Linien, Österreichische Post AG, Austrian Institute of Technology, Neue Urbane Mobilität Wien sowie Sycube. Damit leistete die MA 25 einen wesentlichen Beitrag für die vorbildliche Umsetzung der Einreichung und dem Zuschlag des Projekts. Sie wird in den nächsten Jahren auch maßgeblich an der Koordination der Maßnahmenumsetzung beteiligt sein.

Smarte Sanierung von Wohnhäusern in Simmering
© Christian Jobst (PID)

Alltagstauglichkeit innovativer Energietechnologien

In den nächsten Jahren wird die von Wien Energie, Wiener Netze, Siemens und der Stadt Wien gegründete Gesellschaft „Aspern Smart City Research GmbH & Co KG" (ASCR) in der Seestadt Aspern die Zukunftsthemen Energie, Umwelt, Gebäudetechnik und intelligente Netze im Zusammenspiel mit den NutzerInnen erforschen.

Trafostation mit intelligenten Komponenten
© Walter Schraub Walzer (PID)

Der Bildungscampus, ein Wohnhaus, ein Studierendenheim und ein Gebäude mit gemischter Büro- und Wohnnutzung werden beforscht. Daten von intelligenten Netzstationen, regelbaren Transformatoren und Messpunkten im Stromverteilernetz werden gesammelt, ausgewertet und bilden die Basis für künftigen effizienten und sicheren Netzbetrieb.
Für das Regenwassermanagement der Seestadt wurde ein eigenes Wiener Modell entwickelt, das den geringen Versiegelungsgrad mit einem dualen Regenwasserableitsystem ergänzt. So wird sichergestellt, dass nur unbelastetes Regenwasser in den Grünbereichen versickert, durch den Winterdienst chloridbelastetes Regenwasser wird über einen gedrosselten Speicherkanal ins Kanalnetz geleitet. Bei stärkeren Regenereignissen kann das Niederschlagswasser aus dem Kanal in eine Sickermulde austreten. Die von der MA 28 – *Straßenverwaltung und Straßenbau* errichtete Pilotanlage soll die Alltagstauglichkeit von der Drossel und Überlauf evaluieren helfen.

Planen.
Bauen.
Sanieren.

Ökologische Aspekte beim Planen und Bauen

Umweltfreundliches Bauen braucht einen Plan

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 setzt sich bei städtebaulichen Großprojekten für die Berücksichtigung der Umweltinteressen ein. Dazu zählen Gebäudebegrünungen, Regenwassermanagement, Grünverbindungen und Mikrogrünräume, Frischluftschneisen, kleinklimatische Aspekte sowie Schaffung und Erhaltung von Lebensräumen für Pflanzen und Tiere oder Erholungsbereiche. Die MA 22 ist auch in Arbeitskreise zu den Zielgebieten der Stadtentwicklung und in Verfahren zur Erstellung der Flächenwidmungs- und Bebauungspläne eingebunden. Auch naturschutzrechtlich relevante Aspekte wie der Umgang mit geschützten Tieren, z. B. Gebäudebrütern, werden thematisiert.
Um zukünftige AkteurInnen der Stadtgestaltung und -planung schon im Rahmen ihrer Ausbildung zu erreichen, hat die MA 22 gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur Wien und der Technischen Universität (TU) Wien die Lehrveranstaltung „Ökologische Aspekte beim Planen und Bauen" ins Leben gerufen. Die Veranstaltung wird StudentInnen beider Universitäten z. B. in den Fachrichtungen Raumplanung oder Architektur angeboten. Die Studierenden erarbeiten in praxisbezogenen Workshops planerische Konzepte, in denen zahlreiche Aspekte nachhaltiger Stadtentwicklung, wie Mobilität, Erholung oder Nahversorgung, berücksichtigt werden.
An der TU Wien ist die MA 22 seit dem Jahr 2015 auch in der Vorlesungsreihe „Ringvorlesung Ökologie" vertreten. Sie präsentiert dabei die Herausforderungen an den Umweltschutz im Wandel der Zeit bzw. erfolgreich umgesetzte Projekte und Maßnahmen aus ihrem Arbeitsbereich.

In Gruppen werden planerische Details aufgearbeitet
© Manfred Pendl

„aspern Die Seestadt" entsteht

Bis 2030 werden in der rund 240 ha großen Seestadt Aspern in Donaustadt 20.000 Menschen wohnen und etwa ebenso viele arbeiten. Nutzungsvielfalt soll Wohnen, Arbeiten, Leben und Erholen an einem Ort möglich machen. Die MA 28 – *Straßenverwaltung und Straßenbau* setzt dabei auf eine Stadt der kurzen Wege, in der Zu-Fuß-Gehen und Radfahren Priorität haben. Dies wird durch die Tempo-30-Beschränkung für Kfz in den Siedlungsstraßen zusätzlich gefördert. Durch hochrangige öffentliche Verkehrsmittel wird die Seestadt mit anderen Stadtteilen Wiens vernetzt.
Ende 2015 wurden die ersten Straßen und Plätze im Süden der Seestadt fertig gestellt. Die Sonnenallee, ein ringförmiger Boulevard, begrüßt RadfahrerInnen mit 2 m breiten Fahrstreifen. Die Maria-Tusch-Straße als zentrale Einkaufsstraße bietet Mehrzweckstreifen und Lastenfahrräder für größere Einkäufe. Susanne-Schmida-Platz und Hermine-Dasovsky-Platz sind verkehrsfreie, attraktive Grätzlplätze im Herzen des neuen Wohnquartiers.

Einladende Radwege in der Maria-Tusch-Straße
© Vera Layr

Ein neuer 5 m breiter Geh- und Radweg bindet die östliche Wohnsiedlung an Seestadtstraße und U2-Station Seestadt an. Ein neuer Geh- und Radweg über Johann-Kutschera-Gasse und Strunzgasse zur Haberlandtgasse führt von

der Seestadt durch ein Wäldchen bis zum alten Ortskern von Aspern.

Mit dem Rad zur Seestadt Aspern
© Vera Layr

Öko-Wohnbau wird zum Standard

Der Wiener Wohnbau verbindet die Instrumente Bauträgerwettbewerb und Grundstücksbeirat mit sozialen, planerischen, ökonomischen und ökologischen Zielen. Niedrigenergiehäuser und innovative Umwelttechnologien sind bereits seit mehreren Jahren Standard im geförderten Neubau, kontinuierlich werden umweltbewusste Wohnhaussanierungen durchgeführt. Die MA 50 – *Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle* für wohnrechtliche Angelegenheiten ist die zentrale Anlaufstelle, wenn es darum geht, den geförderten Wohnbau attraktiv und leistbar zu gestalten.

Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der umweltschonend produziert wird, für die Baustelle gut vorfertigbar und bei einem Abbruch recyclingfähig ist. 1 m³ Holz speichert 950 kg CO_2, sodass Holzbauten auch einen Beitrag zum Klimaschutz darstellen.

Die Wiener Wohnbauforschung begleitet mit Studien ökologische Entwicklungen, Notwendigkeiten und auch Herausforderungen beim Wohnbau.

www.wohnbauforschung.at

Auch neue öffentliche Pflichtschulen sind öko

Beim Schulneubau achtet die MA 56 – *Wiener Schulen* auf ökologische Standards: Eine optimale Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, das Fuß- und Radwegenetz und an die technische Infrastruktur (z. B. Fernwärme) ist ebenso wichtig wie eine kompakte Form und die Ausrichtung des Baukörpers für eine Solarenergienutzung. Neubauten werden im Niedrigenergiestandard ausgeführt, ein optimales Raumklima wird durch mechanische Be- und Entlüftungsanlagen und die Wärmerückgewinnung aus Lüftungsanlagen erreicht.

Ausschreibungen erfolgen nach ökologischen Leistungsvorgaben von „ÖkoKauf Wien“. So werden beim Innenausbau emissionsarme Baustoffe und Materialien ausgewählt sowie umweltfreundliche Bauchemikalien, PVC-freie Produkte und formaldehydfreie Materialien eingesetzt.

Auch im Schulneubau wird vermehrt Holz als Baustoff eingesetzt. Bis Ende 2015 wurden 18 Schulprojekte in Holzfertigungsbauweise geplant und fertiggestellt. Eines davon ist die Volksschule Engerthstraße 134 in Brigittenau. Die Vorteile des Baustoffs Holz sind eine behagliche Atmosphäre, niedrigere Betriebskosten einhergehend mit positiven Auswirkung auf die Ökobilanz sowie die durch Vorfertigung hohe Qualität und Flexibilität.

Die neue Schule in der Engerthstraße
© Eva Kelety

Passivhausbau von Amts wegen

Nicht nur beim Wohn- und Schulbau, sondern auch beim Neubau kommunaler Gebäude achtet die Stadt Wien auf umweltverträgliches Bauen.

Neues Sozialzentrum im Passivbürohaus

Anfang 2015 wurde von der MA 40 – *Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht* der dritte Großstandort eines Sozialzentrums in Wien-Liesing in einem Passivbürohaus eröffnet. Der energetische und ökologische Standard dieses Gebäudes orientiert sich weitgehend am klima:aktiv-Kriterienkatalog für Dienstleistungs- und Verkaufsgebäude klima:aktiv-Passivhaus.

Es wurden ausschließlich schadstoff- und emissionsarme Bauprodukte bzw. keine Einsatzstoffe, die klimaschädliche Substanzen enthalten,

eingesetzt und weitgehend auf PVC-Freiheit im Gebäude geachtet. 100 % der Aufenthaltsräume sind natürlich belüftet. Als Passivhaus hat das Gebäude einen Heizwärmebedarf von 8 kWh/m²a und einen Kühlbedarf von 0,24 kWh/m³a.

„Smart Campus" der Wiener Netze – die ressourcenschonende Unternehmenszentrale

Im Sommer 2016 werden rund 1.400 der 2.800 MitarbeiterInnen der Wiener Netze in dem rund 100.000 m² großen, nach Passivhausstandard errichteten „Smart Campus" Platz finden. Die Zentralisierung bringt durch die Nähe zum Standort Erdbergstraße logistische Vorteile, was gefahrene Kilometer und damit Emissionen spart. In der Bauphase wurde ein Teil der anfallenden rund 270.000 Tonnen Aushubmaterial über die angrenzende Ostbahn per Schiene abtransportiert. So konnten rund 55 Tonnen CO_2, eine halbe Tonne Stickoxide sowie ca. 6.000 Lkw-Fahrten eingespart werden.
Der „Smart Campus" ist durch Photovoltaikmodule und Grundwassernutzung für Heizung und Kühlung des Gebäudes so gut wie energieautark. Technische und interaktive Raffinessen sparen zusätzlich Energie ein und leiten die MitarbeiterInnen zu einem ressourcenschonenden Verhalten an. Die Gesamtinvestitionen von rund 200 Mio. Euro amortisieren sich bereits innerhalb von neun Jahren.

Der neue „Smart Campus" der Wiener Netze
© C. Holzbauer und Partner

Preisgekrönte Holzbauweise – der Holzbaupreis „wienwood 2015"

„proHolz Austria" prämierte 2015 in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und dem Architekturzentrum Wien erneut herausragende Holzbauten in der Bundeshauptstadt mit dem Preis „wienwood". Die Kategorien für die bis zu sieben Preise sind Wohnbau, öffentliche Bauten, Gewerbebau und Innenausbau/Außenraumgestaltung/Sonstige.
Der 2010 eröffnete Kindergarten der MA 10 – *Wiener Kindergärten* in der Schukowitzgasse wurde als Holzhybridbaus errichtet, also mehrere Materialien – wie etwa Beton, Stahl und Holz – je nach statischer und bauphysikalischer Anforderung miteinander kombiniert. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der ein behagliches Raumklima schafft und sich beruhigend auf die Kinder auswirkt. Die jährlichen Heiz- und Kühlkosten für dieses 1.200 m² große Objekt liegen mit rund 700 Euro auf dem Niveau einer Wohnung.

Prämierte Holzbauweise im Kindergarten Schukowitzgasse
© Martin Votava (PID)

Dieses von Architekt Clemens Kirsch entworfene Gebäude wurde nun 2015 mit dem „wienwood 2015"-Holzbaupreis prämiert.
Ein neu errichtetes Wirtschaftsgebäude am Wiener Zentralfriedhof konnte ebenfalls eine „wienwood 2015"-Auszeichnung entgegennehmen. Die Jury war von der klaren und doch edlen Erscheinung überzeugt, die sich trotz

Holzpreisgekröntes Wirtschaftsgebäude der Bestattung & Friedhöfe Wien
© B & F Wien

sehr unterschiedlicher Nutzungen (Werkstätten, Zentrallager, Sozial- und Verwaltungsbauten, Garagen und ein Holzlager) würdevoll in die Stadtlandschaft des Friedhofs einfügt. Die Architekten Riepl-Kaufmann-Bammer gewannen Preisgelder für den Entwurf, der Bauträger Kaufmann Bausysteme eine Trophäe.

Rücksichtsvolles Bauen – umweltschonende Koordination

Rund 5.000 Baustellen im Jahr – alleine von den Wiener Netzen – werden mit den beteiligten Dienststellen und dem Baustellenmanagement der Baudirektion der Stadt Wien koordiniert. Viele Baustellen werden so durch verbesserte Abstimmung mit anderen Infrastrukturbetreibern vermieden. Das spart Bauzeit, Emissionen durch Staus, Geld und schont die AnrainerInnen. Grabenlose Verlegetechniken vermeiden umfassende Straßensperrungen, verkürzen die Bauzeit und sparen Aushubmaterial und damit Lkw-Fahrten und CO_2. So wurden z. B. bereits mehrere Baustellen der Wiener Netze mit dem Stadt-Wien-Gütesiegel ausgezeichnet.

TierQuarTier Wien – Wiens modernste Adresse für den Tierschutz

Das im März 2015 eröffnete TierQuarTier Wien ist das Tierschutz-Kompetenzzentrum der Stadt Wien und gleichzeitig eines der modernsten Europas.

Tierschutzstadträtin Ulli Sima besucht das TierQuarTier Wien
© Alexandra Kromus (PID)

Das TierQuarTier Wien bietet auf 9.700 m² mehr als 150 Hunden, rund 300 Katzen und hunderten Kleintieren ein vorübergehendes Zuhause. Bei der Planung wurde besonderer Wert auf viel Licht und Platz für die Tiere gelegt.
Das Kernstück ist das Besucherzentrum mit seinem modernen Tiervermittlungskonzept.

Großzügiger Hundezwinger im TierQuarTier
© Fürthner/PID

Beratungsgespräche mit Interviewbögen stellen vor Ort sicher, dass das Wunschtier auch zum zukünftigen Frauerl oder Herrchen passt. Danach erfolgt das persönliche Kennenlernen der Tiere, bei Hunden stressfrei in einer eigenen Begegnungszone.
Die Stadt Wien kümmert sich im TierQuarTier gemäß ihrem gesetzlichen Auftrag um entlaufene, herrenlose, beschlagnahmte und abgenommene Tiere. Privatabgaben sind nicht möglich.

👁 InteressentInnen finden die zu vergebenden Tiere auch online unter www.tierquartier.at

TierQuarTier Wien
Öffnungs- und Vergabezeiten (Hunde, Katzen und Kleintiere):
Di bis Do: 15.00–17.00 Uhr I Fr und Sa: 13.00–17.00 Uhr
jeden 1. Do im Monat bis 19.00 Uhr
Mo sowie an Sonn- und Feiertagen geschlossen

Planen.
Bauen.
Sanieren.

Sanieren ist gut für die Umwelt

Sanierungsoffensive für die Wiener Gemeindebauten

2015 fanden in 91 Wohnhausanlagen mit rund 20.000 Wohneinheiten weitreichende Sanierungsarbeiten statt. Für 2016 sind weitere 35 Projekte mit rund 5.200 Wohnungen in Vorbereitung. Die Gesamtbaukosten der laufenden Sanierungen belaufen sich auf 369,9 Mio. Euro, wovon die Stadt Wien (MA 50) Sanierungsförderungen im Ausmaß von 174,2 Mio. Euro zur Verfügung stellt. Die Sanierungen in den Jahren 2015 und 2016 werden bei Gesamtinvestitionen von 321,7 Mio. Euro seitens Wiener Wohnen Förderungen in der Höhe von weiteren 110,7 Mio. Euro in Anspruch nehmen.

Die Wohnhausanlage Kapaunplatz vor und nach der Sanierung
© Stadt Wien – Wiener Wohnen

Im Zuge der Revitalisierung von städtischen Wohnhausanlagen setzt Wiener Wohnen schon seit Jahren verstärkt auf thermisch-energetische Maßnahmen. Allein durch die in den vergangenen 5 Jahren fertiggestellten Sanierungen von 123 Wohnhausanlagen mit 21.616 Wohneinheiten konnte eine Energieeinsparung von 83,5 GWh pro Jahr erreicht werden. Das entspricht dem durchschnittlichen Jahresenergieverbrauch von über 30.000 Wohnungen und damit in etwa dem Stromverbrauch aller 28.700 Haushalte im Bezirk Margareten.

Preisgekrönte Sanierungen

Die städtische Wohnhausanlage am Kapaunplatz 7 wurde in den Jahren 2010 bis 2013 umfassend saniert. Wiener Wohnen und die mit der Durchführung der Sanierung beauftragte GSD (Gesellschaft für Stadt- und Dorferneuerung) wurden dafür von der Landesinnung Bau Wien der Wiener Wirtschaftskammer mit dem 3. Platz ETHOUSE-Awards, sprich Wiener Stadterneuerungspreis 2014, ausgezeichnet.

Durch die thermische Sanierung des 1950 errichteten Gemeindebaus konnte, neben rund 80 % an Heizwärmebedarf, durch die Herstellung eines gemeinsamen Nutzwassersystems für WC-Spülungen und Grünanlagenbewässerung eine erhebliche Menge an Trinkwasser eingespart werden. Die BewohnerInnen profitieren davon durch deutlich verringerte Heizkosten, einen erhöhten Wohnkomfort und geringeren Trinkwasserverbrauch.

Einen weiteren ETHOUSE-Award in der Kategorie „Wohnbau – Mehrfamilienhaus“ erhielt die

Stadt Wien 2014 für die Passivhaussanierung eines Gründerzeithauses in der Eberlgasse 3. Prämiert wurden Gebäudesanierungen, die eine innovative Herangehensweise an das Thema Energieeffizienz unter Beweis stellten. Der Heizwärmebedarf des Wohngebäudes wurde im Rahmen einer tiefgreifenden Sanierung von 151,27 kWh/m²a auf den Passivhausstandard 11,11 kWh/m²a gesenkt.

Aus alt mach neu – Schulen ökologisch sanieren

Sanierte Schule im neuen Glanz
© Martin Votava (PID)

Die ökologische Sanierung der Schulen ist für die MA 56 – *Wiener Schulen* ein wichtiger Schritt, Umweltbewusstsein in den Schulen täglich vorzuleben und den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln.
Im Jahr 2014 wurden an 163 Schulstandorten Substanzsanierungsarbeiten unter Berücksichtigung ökologischer Kriterien durchgeführt. Die energetisch wichtigsten Maßnahmen waren der Austausch alter Fenster, undichter Eingangsportale, alter Heizkörperregelungen und Heizungssteuerungen und die Herstellung bzw. Sanierung von Fassaden mit Wärmedämmverbundsystem bzw. Dämmung der obersten Geschoßdecken.
Die aufeinander abgestimmten Sanierungsarbeiten haben eine wesentliche Verbesserung der thermischen Qualität der Gebäudehülle sowie einen deutlich reduzierten Energieverbrauch zur Folge. Bereits jetzt ist der Gebäudezustand der allgemeinbildenden Pflichtschulen laut Energieverbrauchcontrolling der MA 34 – *Bau- und Gebäudemanagement* im Ausmaß von 118 kWh/m²a im internationalen Vergleich als überdurchschnittlich gut zu bewerten. Die leichte Steigerung gegenüber den Vorjahren hängt mit dem weiteren Ausbau der Tagesbetreuung (längere Nutzungszeiten) sowie einer stärkeren außerschulischen Nutzung (Kurse, Ferienbetreuung) zusammen.

Die Feuerwehr dämmt nicht nur Brände ein

Die Sanierung von Gebäuden der MA 68 – *Feuerwehr und Katastrophenschutz* wurde auch in energetischer Hinsicht weitergeführt – soweit unter Berücksichtigung von Denkmalschutzbestimmungen möglich. Das wurde beispielsweise durch bessere Isolierung und den Einsatz von LED-Leuchtmitteln erreicht.
Auf dem 2015 fertiggestellten Feuerwehr-Ausbildungszentrum wurde eine Solaranlage installiert, die Strom in das Wiener Netz einspeist.

Kapitel 3

Grünraum. Erholung. Vielfalt.

Die Smaragdeidechse – wertvolles Naturjuwel in Wiens Weingärten

© Manfred Perdl (MA 22)

Grünraum. Erholung. Vielfalt.

Neue Landschaftsschutzgebiete für Wien

Laut Prognosen wird Wien im Jahr 2030 zwei Millionen EinwohnerInnen haben, was für alle Bereiche der kommunalen Leistungen und nicht zuletzt die Grünraumentwicklung herausfordernd ist.
Durch die Ausweisung neuer Landschaftsschutzgebiete (LSG) können wichtige Grünverbindungen im Wiener Stadtgebiet verbessert oder neu gewonnen werden. Bestehende Lebensräume von Tieren und Pflanzen werden so besser vernetzt und die Versorgung der Bevölkerung mit Erholungsräumen optimiert. Die Stadt soll letztendlich wie ein von Grünverläufen durchzogenes Mosaik mit Naherholungsfunktionen erscheinen, wobei darauf geachtet wird, dass Landschaftsteile in ihrer Gesamtheit erhalten bleiben.

Das LSG Donauinsel Nord
© Adelheid Braun

Entsprechend einem Entwurf der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wurden von der Wiener Landesregierung in den bevölkerungsstarken Bezirken Favoriten, Floridsdorf und Donaustadt neue Landschaftsschutzgebiete (LSG) verordnet. Die Areale sind aus naturschutzfachlicher Sicht durch zahlreiche Besonderheiten besonders wertvolle Landschaftsschutzgebiete. Die Verordnungen sind im Mai 2015 bzw. Juni 2015 in Kraft getreten, womit ca. 34 % der Landesfläche Wiens nach dem Wiener Naturschutzgesetz unter Schutz stehen.

Das neue LSG Favoriten: der Goldberg

Die Abhänge des Goldberges sind südöstlich zum Liesingbach und südlich zum Johannesberg hin ausgerichtet. Das Areal Goldberg soll mit dem Kurpark Oberlaa sowie mit dem Böhmischen Prater eine funktionelle Einheit ergeben. Darüber hinaus stellt das mehr als 900 ha große Areal, das vorwiegend mit Ackerbau und Weinbau bewirtschaftet wird, eine siedlungshistorisch wichtige Entwicklungsachse dar.

oben: Blick auf das LSG in Favoriten

unten: Der Johannesberg
beide: © Adelheid Braun

Das neue LSG Floridsdorf: Rendezvousberg und Bisamberg Vorland

Der Bisamberg ist schon als Natura-2000-Schutzgebiet ausgewiesen und soll mit dem großen, zwischen Strebersdorf und Stammersdorf liegenden Bisamberg Vorland vernetzt werden. Mit dem Bisamberg Vorland erhält Floridsdorf ein großes, für viele BewohnerInnen fußläufig erreichbares Naherholungsgebiet. Auch der Rendezvousberg, der östlich der Brünner Straße liegt, soll großräumig geschützt werden, um einen deutlichen

Beitrag zum Lückenschluss des Grüngürtels rund um Wien zu leisten. Mit den Grünkorridoren,

oben: Blick auf den Bisamberg
unten: Streng geschützter Diptam am Bisamberg
beide: © A. Braun

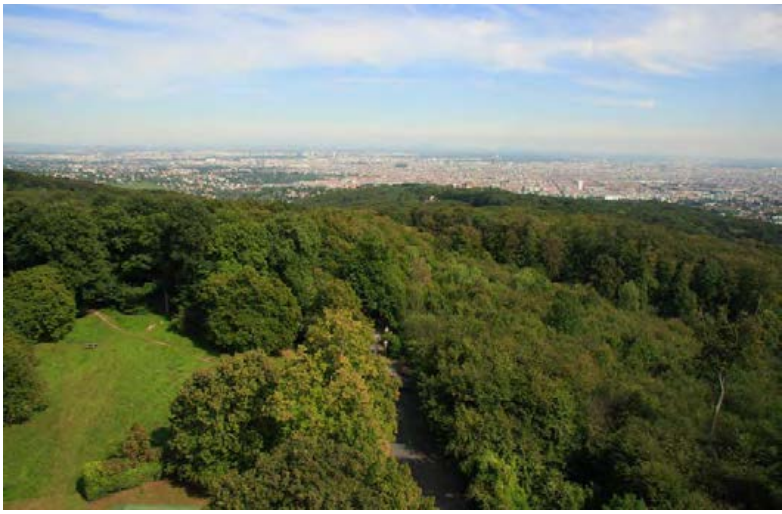
die das Gebiet mit der Alten und Neuen Donau vernetzen, werden in Floridsdorf rund 1.400 ha unter Schutz gestellt.

Das neue LSG Donaustadt: die Neue Lobau und der Norbert-Scheed-Wald

Die größten Flächenzuwächse des neu verordneten Landschaftsschutzgebiets Donaustadt – im Vergleich zum bisherigen Landschaftsschutzgebiet – wurden durch die Widmung von Neuer Lobau und Norbert-Scheed-Wald erzielt. Die Neue Lobau erstreckt sich weitläufig von Aspern bis zum Nationalpark Donau-Auen, der Norbert-Scheed-Wald soll zukünftig die Seestadt Aspern mit den Grünarealen in der Lobau direkt verbinden. Beide Bereiche werden in den nächsten Jahren auch als Naherholungsgebiete entwickelt werden (dazu mehr im Abschnitt „Erholung").

Der Wienerwald – schonender Umgang mit einer wichtigen Ressource

Die nachhaltige, naturnahe Bewirtschaftung der rund 8.500 ha Stadtwald und Grünflächen steht für die MA 49 – *Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien* im Vordergrund. 10 % der stadteigenen Wälder sind



Blick von der Jubiläumswarte
© Mrkvicka (MA 49)

gesetzlich streng geschützt bzw. liegen in einem Wiener Landschafts- bzw. Naturschutzgebiet. Der naturnahe Waldbau mit dem Verzicht auf chemische Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel sichert die Qualität des Wiener Hochquellenwassers aus den stadteigenen Quellschutzwäldern im Gebiet Schneeberg, Rax und Hochschwab. Die MA 49 wurde für ihr vorbildliches Wirtschaften mehrfach ausgezeichnet, u. a. als „Greenpeace-Modellbetrieb". Darüber hinaus ist der Wald als grüne Lunge Wiens auch ein beliebtes Ziel für Erholungssuchende.

DATEN UND ZAHLEN ZU DEN WIENER WÄLDERN

- Gesamtfläche MA 49 rund 44.000 ha
- 32.900 ha Fläche in den Quellschutzforsten. Davon „Nicht-Wald" (wie Almen, Felsen): 13.700 ha
- 8.650 ha Stadtwälder
- 2.220 ha Landwirtschaftsflächen, darunter 60 ha Weinbau; rund 1.000 ha biologisch bewirtschaftet
- 2.400 ha Nationalpark
- 455 ha Biosphärenpark-Kernzonen in Wien und Niederösterreich

Quellschutzgebiet Kaiserbrunn
© Mrkvicka (MA 49)

Schutz für die Schutzgebiete

Die Errichtung von Bauten, Straßen, Einfriedungen usw. ist in den Schutzgebieten nur bedingt möglich und bedarf einer Bewilligung der Naturschutzbehörde, der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22. So soll sichergestellt werden, dass naturschutzrechtlich geschützte Bereiche in ihrer Funktion und ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben. Anlässlich illegal durchgeführter Eingriffe in Schutzgebieten wurde im Berichtszeitraum in zahlreichen Fällen ein Bescheid zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands erlassen. So wurden z. B. ein unrechtmäßig errichteter Schuppen, ein Partyzelt nebst infrastrukturellen Nebenanlagen, für einen Parkplatz verlegte Platten, Geländeveränderungen sowie Ablagerungen entfernt und die zerstörten Oberflächen wiederhergestellt. Darüber hinaus wurden einige weitere Wiederherstellungsverfahren eingeleitet, in deren Folge die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands vom Verursacher vorgenommen wurde, sodass die Erlassung eines Bescheids nicht mehr erforderlich war.

Die Plaketten der Wiener Naturschutzorgane
© Alexandra Kromus (PID)

Um Eingriffe in Landschaftsschutzgebiete frühzeitig erkennen oder vermeiden zu können, wurde im Jahr 2014 von der MA 22 eine Strategie für die koordinierte und allenfalls auf Schwerpunkte abgestellte Kontrolle der Gebiete entwickelt. Auf Basis der neuen technologischen Möglichkeiten – GPS-Verortung von Fotos, Einpflegen der Fotos in eine GIS-Karte – wurde das Projekt „Einsatzplan" gestartet. Die Kontrollen durch die Naturschutzsachverständigen der MA 22 bzw. durch Naturschutzorgane erfolgen vor allem bei Ortsaugenscheinen oder im Zuge von Außendiensten.

Im Jahr 2013 wurden für den Nationalpark Donau-Auen jagdliche und fischereiliche Managementpläne für die Jahre 2014 bis 2018 erlassen, in welchen Vorgaben für eine nationalparkkonforme Jagd und Fischerei vorgesehen sind.

Grünraum. Erholung. Vielfalt.

Zum Durchatmen hinaus ins Grüne

Wien hat zahlreiche Grünbereiche zu bieten, in denen die erholungssuchenden WienerInnen gerne ausspannen oder dem Naturerlebnis frönen. Neben Wäldern, Wiesen und Parks hat Wien auch Gewässer wie die Alte Donau, die Neue Donau oder auch kleinere Bäche zu bieten, die zunehmend naturnahe Gestaltung erfahren und als teils neue Erholungsräume punkten. Andere „Naturjuwele" liegen eher im Verborgenen, wie z. B. der Naturgarten am Wiener Zentralfriedhof. All diese Gebiete sind auch wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen und damit immer im Fokus des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms *Netzwerk Natur*. Im Rahmen des Programms werden Maßnahmen, die die Lebensbedingungen für seltene und geschützte Arten verbessern oder erhalten helfen, unterstützt.

Naturjuwel Alte Donau
© MA 45 Wiener Wildnis

Die Alte Donau – Wiens beliebtester Badeplatz

Die Wasserqualität des 1,6 km² großen Binnengewässers ist ausgezeichnet, die Artenvielfalt hoch und die ökologische Vitalität intakt. Damit dies auch so bleibt, hat die MA 45 – *Wiener Gewässer* im Juli 2013 ein großangelegtes EU-Projekt gestartet. Rund 3,6 Mio. Euro – die Hälfte sponsert die EU – stehen zur Verfügung, um die Alte Donau noch natürlicher zu gestalten und sicherzustellen, dass auch künftige Generationen das Naherholungsgebiet genießen können.

www.life-altedonau.wien.at

Badeparadies und Lebensraum Alte Donau
© MA 45 Wiener Wildnis

Rund fünfeinhalb Kilometer, das ist ein Drittel der Uferlänge der Alten Donau, sollen zukünftig ökologisch verbessert und naturnah gestaltet werden. Dabei werden Uferbereiche neu bepflanzt, Röhrichtzonen angelegt, Schilfbereiche verjüngt und Baumstämme als Fischunterstände eingebracht.

Durch gezieltes Mäh- und Pflanzenmanagement sollen langfristig niedrigwüchsige Wasserpflanzen angesiedelt werden, die die Badenden nicht behindern, jedoch die ökologische Selbstreinigungskraft des Gewässers aufrechterhalten.

Durch einen biologischen Bodenfilter, der 2016 errichtet wird, soll die gute Wasserqualität auch zukünftig gesichert bleiben.

Der neue ArbeiterInnenstrand
© Christian Fürthner (PID)

Seit Mai 2015 steht mit dem ArbeiterInnenstrand eine neue, frei zugängliche Liegewiese mit Badezugang an der Oberen Alten Donau zur Verfügung. Viele Altbäume und die Schilfzone konnten erhalten bleiben, mehr als 60 neue Bäume wurden gepflanzt.

Die Alte Donau neu entdecken

Am 5. und 6. Juni 2015 wurde ein „Tag der Artenvielfalt" an den Ufern des Kaiserwassers von der MA 45 gemeinsam mit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 durchgeführt. Mehrmals jährlich werden von ExpertInnen geführte Alte-Donau-Spaziergänge angeboten. Die neue App „Wiener Wasserweg" bietet an 21 virtuellen Stationen Details zu Geschichte, Kultur, Natur und Pflegemaßnahmen. Passend dazu wurde entlang des rund 13 km langen Weges rund um die Alte Donau ein Leitsystem mit 20 Stelen geschaffen.

Wiener Wasserweg-App: www.wiener-wasserweg.at

Naturerlebnis am Tag der Artenvielfalt
© MA 45 Wiener Wildnis

Naturnahe Ausgestaltungen von Wienerwaldbächen

In den Jahren 2014 und 2015 wurden im Rahmen des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans von der MA 45 weitere Abschnitte an Wienerwaldbächen naturnah rückgebaut. Insgesamt wurden dabei rund 1.000 m betonierte und gepflasterte Sohle entfernt und in ein natürliches lebendiges Bachbett rückgebaut. Die Ufer wurden abgeflacht und mit ingenieurbiologischen Methoden wie Steckhölzern und Weidenfaschinen gesichert, am Bachlauf entstanden kleine Buchten, Flachwasserbereiche und Kolke. Die umgesetzten Maßnahmen steigern die Wasserqualität, erhöhen die Attraktivität des Umlands für die AnrainerInnen und gehen mit dem Hochwasserschutz Hand in Hand.

NEUE NATURNAHE WIENERWALDBÄCHE 2014/15

- Wienfluss (Bereich Nikolaisteg bis Halterbach, 300 m)
- Liesingbach (Ambrossteg bis Kaiser-Franz-Josef-Straße, 450 m)
- Gütenbach (Breitenfurter Straße bis Liesingbach, 245 m)

Der rückgebaute Abschnitt der Liesing
© MA 45 Wiener Wildnis

Nicht nur letzte Ruhe – der Naturgarten am Wiener Zentralfriedhof

Der bekannteste Friedhof Wiens ist knapp 2,5 km² groß. Er beherbergt neben rund 330.000 Grabstätten auch eine weitläufige Parklandschaft als Erholungsraum für die BesucherInnen und beheimatet eine faszinierende Tierwelt. Bei Tor 9 befindet sich der ca. 40.000 m² große Naturgarten, ein naturbelassenes Areal, das BesucherInnen ruhiges Verweilen und Tieren und Pflanzen einen geschützten Lebensraum bietet. Insekten, Amphibien, Schmetterlinge, Bienen, Enten, Rehe und viele Tiere mehr können hier inmitten von Bäumen, Sträuchern, Wiesen oder auch in einem Biotop bzw. auf einer Hügellandschaft beobachtet werden. Mit Unterstützung des *Netzwerk Natur* wurden am Wiener Zentralfriedhof bereits einige Artenschutzprojekte in Angriff genommen – zuletzt für Bienen und Igel (mehr dazu im Abschnitt „Vielfalt").

Der weitläufige Naturgarten am Wiener Zentralfriedhof
© Friedhöfe Wien

Neuer Erholungsraum für die WienerInnen

Wien ist eine wachsende Stadt, wobei nicht nur Raum für Wohnen und Arbeit, sondern auch für Erholung große Bedeutung hat. Neben den bestehenden und beliebten Freizeitparadiesen der Stadt entstehen stets auch neue Grünräume, die einerseits die wichtige Biodiversität in unserer Stadt erhalten, andererseits auch der Naherholung dienen sollen. Die Neue Lobau und der Norbert-Scheed-Wald sind auch als Landschaftsschutzgebiet gewidmet (siehe auch im Abschnitt *„Neue Landschaftsschutzgebiete für Wien"*).

Visualisierung der Neuen Lobau
© YEWO LANDSCAPE (MA 49)

Die Neue Lobau

Die Neue Lobau wird mit 240 ha das größte Erholungsgebiet, das seit der 390 ha umfassenden Donauinsel im Jahr 1988 entsteht. 2015 wurde mit der Planung begonnen. Mit einem von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und MA 49 – *Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb* der Stadt Wien entwickelten Projekt wird die Wald-, Wiesen- und Feldlandschaft der Oberen Donau bis an den Ortskern von Aspern und an die Wohngebiete von Essling heranrücken. Das neue Erholungsgebiet soll den BewohnerInnen im Nahbereich Erholungsmöglichkeiten bieten und zugleich den Nationalpark Donau-Auen vom Besucherdruck entlasten.

Die Neuen Lobau ist ein weitläufiges Gebiet zwischen Aspern und dem Nationalpark Donau-Auen, das bisher ausschließlich landwirtschaftlich genutzt wurde. Hier entsteht in den nächsten Jahren ein Erholungsgebiet für AnrainerInnen und BesucherInnen. Es werden Wiesen, Bäume und auch kleine Wäldchen gepflanzt, neue Wege laden zum Laufen, Wandern, Radfahren oder Spazierengehen ein. Für die Rast werden Aufenthaltsbereiche mit Tischen und Bänken geschaffen. Auch ein breites Spekt-

rum von Tieren und Pflanzen wird hier ein neues Zuhause finden.

Die Neue Lobau aus der Vogelperspektive
© YEWO LANDSCAPE (MA 49)

Der Norbert-Scheed-Wald

In der Donaustadt soll mit dem Norbert-Scheed-Wald ein rund 1000 ha großes Erholungsgebiet entstehen, das die Seestadt Aspern mit den umliegenden Gebieten wie der „kleinen Lobau" und der Lobau selbst vernetzt. Diverse Nutzungskonzepte werden dabei vereint: Naturschutz, Erholung, Klimavorsorgefunktion und Landwirtschaft. Wiesen, Hecken, Wälder, Wasserflächen und Spielplätze laden zum Spazierengehen oder Verweilen ein. Entsprechend dem von der Stadt Wien erarbeiteten Leitbild für den Norbert-Scheed-Wald soll die Entwicklung des Gebiets bis 2065 in mehreren Phasen umgesetzt werden. Teilweise hat dies schon begonnen: Alleine bei der Aktion „Wald der jungen WienerInnen" wurden im Oktober 2014 mehr als 16.000 Bäume und Sträucher gepflanzt.

Die Wiener Stadtregierung beim *Wald der jungen WienerInnen*
© Alexandra Kromus (PID)

„Wohnzimmer im Freien" – urbane Orte der Begegnung

Für die Lebensqualität und die Gesundheit der Menschen in einer Großstadt ist ein ausreichendes Angebot an Erholungsräumen besonders wichtig. Neben den bereits erwähnten neuen Schutz- und Erholungsgebieten, spielen hier vor allem kleinere Grünräume im urbanen Raum eine Rolle: Die WienerInnen fühlen sich in ihren Parks wie zu Hause, weshalb sie diese gerne auch als „Wohnzimmer im Freien" bezeichnen.
In den letzten Jahren wurden viele neue, derartige Grün- und Erholungsflächen errichtet. Daran waren zahlreiche Dienststellen teils gemeinschaftlich beteiligt. Die MA 42 – *Wiener Gärten* eröffnete neu Parkanlagen, die MA 18-*Stadtentwicklung und Stadtplanung*, MA 19 – *Architektur und Stadtgestaltung*, MA 28 – *Straßenverwaltung und Straßenbau,* MA 29 – *Brückenbau und Grundbau* und MA 59 – *Marktservice und Lebensmittelsicherheit* waren maßgeblich an der Entstehung neuer urbaner Freiräume beteiligt. Auch bei den innerstädtischen Projekten wurde nicht auf den Artenschutz vergessen: Maßnahmen von *Netzwerk Natur*, dem in der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 angesiedelten Arten- und Lebensraumschutzprogramm, machen auch den tierischen MitbewohnerInnen das Leben leichter. So wurden z. B. Nistmöglichkeiten für Vögel oder Fledermäuse, aber auch „wilde Ecken" und „Igelverstecke" in den Parks angeregt.

Parks lockern das Stadtgebiet natürlich auf

Der Kirschblütenpark
In der Donaustadt ist zwischen Tokiostraße und Attemsgasse ein 3 ha großer Park entstanden, der im April 2014 eröffnet wurde. Die Auswahl der rund 100 Bäume ist an asiatische Parkanlagen angelehnt: Kiefern im nördlichen Teil, Ahorn im südlichen Teil und dazwischen über 50 unterschiedliche japanische Kirschbäume.

Drei Parks in Aspern Seestadt
In der Seestadt Aspern wurden im Mai und Juli 2015 gleich drei neue Parks eröffnet: Der Seepark, der Hannah-Arendt-Park und der Yella-Hertzka-Park sind gemeinsam rund 8 ha groß: Der 5 ha großen See im Seepark wird durch Sitzmöbel, Sportgeräte und Spielflächen bereichert. In die Wiesenlandschaft des Yella-Hertzka-Parks sind fünf Quartiersinseln für unterschiedliche Gruppen von NutzerInnen integriert. Der Hannah-Arendt-Park lädt als urbaner Freiraum zur vielfältigen Nutzung der offenen Flächen ein.

Im Yella-Hertzka-Park in der Seestadt
© R. Mandl (MA 18)

Der innovative Motorikpark

Der im Mai 2015 eröffnete Motorikpark in Donaustadt stellt ein neues Konzept eines Bewegungsparks in der freien Natur dar. An diversen Stationen mit speziell konzipierten Geräten werden alle Bereiche der Motorik – von Koordination bis zur Kondition – angesprochen. So gibt es z. B.

Ein Motorikpark für alle Generationen
© MA 42

ein Netzkletter-Paradies, einen Parallelslalom zum Laufen, eine 110 m lange Hürdenstrecke, einen Kraftpavillon und eine Trampolinstrecke Die Gesamtfläche von 21.562 m² unterteilt sich in Trainingsstationen, Laufparcours, Kleinkinderspielplatz, Spielplatz und Rasenflächen.

Der Helmut-Zilk-Park im Sonnwendviertel
© MA 42

Der Helmut-Zilk-Park im Sonnwendviertel

Der Park ist mit 7 ha der größte neu errichtete Park seit 1974. Er dient als Verbindungsglied zwischen den einzelnen Gebäuden des neuen Stadtteils Sonnwendviertel und als grüne Lunge für die Umgebung. Bis 2017 entstehen hier ein Spielplatz, eine Hundezone, ein Gemeinschaftsgarten sowie ein großes Sonnendeck mit gastronomischen Angeboten.

Die neue Copa Cagrana lädt zum Urlaub vor der Haustüre ein

Im Sommer 2015 wurden als Vorreiter des neuen Konzepts für die Copa Cagrana der neu gestaltete Copa Beach und zwei neue – hochwassersichere und ganzjährig nutzbare – Lokale an der Neuen Donau präsentiert. TouristInnen und WienerInnen genießen seither das Urlaubsflair mit Gratis-Liegestühlen und Sonnenschirmen.

Nach dem Spruch des Verwaltungsgerichtshofes konnten im Herbst 2015 auch jene baufälligen Lokale abgerissen werden, die ohne wasserrechtliche Genehmigungen im Hochwasserabflussgebiet errichtet worden waren. Im Herbst 2015 wurde ein Ideenwettbewerb gestartet, der nach Abschluss aller gerichtlichen Auseinandersetzungen ein neues Freizeitparadies am Wasser initiieren soll.

Stadträtin Ulli Sima eröffnete 2015 die Copa Beach
© Christian Fürthner (MA 19)

Schlaue Gestaltung belebt Plätze und Straßen

Die Wientalterrasse

Im September 2015 wurden die erste Wientalterrasse und ein neuer Steg als Verbindung zwischen dem 5. und 6. Bezirk eingeweiht. Neben 1.000 m² zusätzlichem öffentlich nutzbaren Freiraum mit gemütlichen Sitzgelegenheiten, begrünten Pflanzentrögen und Blick auf den Wienfluss erfreut auch der verkürzte Zugang zur barrierefreien U-Bahn-Station Pilgramgasse. Das sogenannte Hinterland (Gärten der Schönbrunner Straße 58 und 60) wurde als Grünfläche für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht und mit Sitzinseln ausge-

stattet. Hinterland und Terrasse sind durch einen kombinierten Geh- und Radweg verbunden.
An der Unterkonstruktion der Terrasse wurden auf Anraten der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 Nistkästen für Sperlinge und Mauersegler angebracht. Im Nahbereich wurden auch Brutkammern für Bachstelzen und Meisenkästen montiert.

Die Wientalterrasse lädt zum verweilen ein
© Christian Fürthner

Die neue Mariahilfer Straße
Im August 2015 wurde die neu gestaltete und verkehrsberuhigte Mariahilfer Straße eröffnet, deren Kernbereich zwischen Kirchengasse und Andreasgasse als FußgängerInnenzone gestaltet ist. Die angrenzenden Bereiche bis zum Getreidemarkt und zur Kaiserstraße sind als

Die neu gestaltete Mariahilfer Straße
© Christian Fürthner

Begegnungszonen angelegt – ein in Wien bis dato einzigartiger Raum der Gleichberechtigung aller VerkehrsteilnehmerInnen. Durch Baumgärten, Wassertische, Schanigärten bietet die Mariahilfer Straße nun ein Mehr an Freiraum.

Der offene Vorplatz Yppenheim
Der 2014 fertiggestellte Vorplatz Yppenheim ist ein offener, einsichtiger, im direkten Umfeld der

Der einladende Vorplatz Yppenheim
© Christian Fürthner

U6-Station Josefstädter Straße gelegener, neuer Platzbereich. Die barrierefreie Ausgestaltung, zusätzliche Grünflächen und großzügige Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Darüber hinaus wurde eine durchgehende Radfahrverbindung zwischen dem 8. und 16. Bezirk geschaffen.

Der glänzende Vorplatz S45
In den Jahren 2014 und 2015 wurden das Umfeld der S45-Station Hernals neu gestaltet. Die barrierefreie Ausgestaltung beinhaltet zusätzliche Fahrgastunterstände, Sitzgelegenheiten, eine neue Citybike-Station, Baumpflanzungen sowie die Ausweitung der bestehenden Parkanlage. Mit

Visualisierung des Vorplatzes der S45
© Schreiner, Kastler

dem neuen Lichtkonzept erstrahlt das Umfeld um die S45-Station in neuem Glanz.

Die barrierefreie Begegnungszone Schleifmühlbrücke
Aus der stark frequentierten Schleifmühlbrücke am Naschmarkt wurde eine neue Begegnungszone: Durch die barrierefreie Ausgestaltung, die Auflassung von Parkspuren, die Entfernung von Geländern sowie die Schaffung zusätzlicher Sitzgelegenheiten wurde die Aufenthaltsqualität wesentlich verbessert.

Grünraum. Erholung. Vielfalt.

Seine Artenvielfalt macht Wien l(i)ebenswert

Das *Netzwerk Natur* – Schutz und Pflege für Arten und ihre Lebensräume

Der Schutz der Biodiversität, also der Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten in der Stadt, ist im Hinblick auf die unterschiedlichen Nutzungen des urbanen Raums ein interessantes Thema. In Wien finden sich insgesamt mehr als 800 geschützte oder sogar streng geschützte Arten, davon rund 140 Pflanzenarten, alleine mehr als 100 Tagfalterarten oder 22 Fledermausarten. Diese Artenvielfalt bereichert unser Leben, ihre Erhaltung erfordert aber auch strategische Planung und teils aufwändige lebensraumerhaltende Maßnahmen. Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur,* das in der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 angesiedelt ist, koordiniert und unterstützt zahlreiche Projekte, die zur Förderung oder zum Schutz seltener oder gefährdeter Arten beitragen. Das soll verdeutlichen, dass Artenschutz in fast allen Bereichen und Belangen der Stadt, im Großen wie im Kleinen, möglich und sinnvoll ist. Zahlreiche Projekte und Aktionen werden gemeinsam von Dienststellen der Stadt Wien, aber auch mit Unterstützung von Institutionen, Vereinen und BürgerInnen durchgeführt.

Amphibienschutz Exelbergstraße und Jägerwaldsiedlung

Erdkröten an einem temporären Amphibienzaun
© Harald Gross

Im Jahr 2014 erfolgte im Auftrag der MA 22 die Fertigstellung des finalen Teilstücks der Leiteinrichtung der Amphibienschutzanlage im Biosphärenpark Wienerwald in Hernals. Die insgesamt längste Amphibienschutzanlage Wiens ermöglicht zahlreichen Amphibienarten und anderen Kleintieren das Unterqueren der Exelbergstraße an acht Stellen.

Permanente Amphibienschutzanlage
© Christian Houdek (PID)

Das Gebiet bietet für zahlreiche Amphibienarten, darunter sieben streng geschützte und zwei prioritär bedeutende Arten, ein einzigartiges Netzwerk an Laichhabitaten, das strukturierte Umfeld erfüllt optimal die Anforderungen an einen Amphibienlebensraum.
Der Verein Amphibienschutz Wienerwald betreute den letzten noch ungeschützten Teilabschnitt und führte eine Laichkartierung zur Überprüfung der Funktionalität der errichteten Anlage durch.

Die streng geschützte Wechselkröte
© MA 22 Wiener Wildnis

Zwei erneuerte Wechselkrötenanlagen in Friedhöfen

Die Wechselkrötenanlagen im Zentralfriedhof und im Südwestfriedhof waren „in die Jahre gekommen". Die Revitalisierung erfolgte durch die MA 22 im Rahmen von *Netzwerk Natur*. Die Wechselkröte benötigt möglichst vegetationslose, seichte und fischfreie Gewässer als optimalen Lebensraum. Ein Teil der bestehenden Anlagen, die mittlerweile von dichter Vegetation – vor allem Schilf – bewachsen waren, wurden abgetragen und durch neue geschotterte Folienteiche ersetzt.

Ein geeignetes Wechselkrötenbiotop
© Adelheid Braun

Lebensraum Friedhof

Igel tummeln sich am Zentralfriedhof
© Friedhöfe Wien

Der Wiener Zentralfriedhof bietet nicht nur der Wechselkröte Lebensraum, sondern auch Rehe, Hasen und Fasane tummeln sich in kleinen „Wäldchen", die als Rückzugsort für die Tiere erhalten werden. Auch der Feldhamster, der auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten zu finden ist, die seltene Waldohreule, der Mittelspecht und das Wiener Nachtpfauenauge, Europas größter Falter, können beobachtet werden. Mit Unterstützung von *Netzwerk Natur* wurden von den Friedhöfen Wien auf sieben Wiener Friedhöfen Igel-Winterquartiere in Form von Laub- und Asthaufen angelegt. Neben Unterschlupf sind diese auch Nahrungsquelle für andere Tiere, wie z.B. Rotkehlchen oder Zaunkönig. Am Igelschutzprojekt beteiligen sich der Wiener Zentralfriedhof sowie die Friedhöfe Ottakring, Neustift, Südwest, Hernals, Hietzing und die Feuerhalle Simmering.

Ein Igelquartier entsteht
© Friedhöfe Wien

Wiesenpflege hilft Naturjuwelen

Zum Schutz und zur Erhaltung der Wiesen in ihrer Vielfalt und Biodiversität wurde 2014 und 2015 ein durch die Europäische Union gefördertes Pflegeprojekt im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums (LE 07–13) gestartet. Prioritär wurden Wiesen mit hohem Naturschutzwert und Pflegebedarf (Pflegepriorität 5 im Wiesenkatalog) ausgewählt und im Rahmen

Natürliche Kalkablagerung auf der Salzwiese
© Harald Gross

von *Netzwerk Natur* eine „Erstpflege" durchgeführt. Maßnahmen waren die Entfernung von Gehölzen, die Mahd, die Verhinderung weiterer Stockausschläge durch Ausfräsen von Wurzelstöcken, der Abtransport des Schnittguts.

Die Neubergwiese mit schwarzer Kuhschelle
© Adelheid Braun

Alte Obstbäume im „Selbsterntegarten" Steinhofgründe

Die rund 1.600 Obstbäume der Steinhofgründe bilden die größte alte Streuobstwiese Wiens. Sie werden von der MA 49–*Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien* gepflegt und im Bedarfsfall ergänzt. Die alte Apfel-, Birnen und Zwetschkensorten, Kirschen, Marillen und Nüsse – in Bio-Qualität – werden von den BesucherInnen der Steinhofgründe geschätzt. Ganz nebenbei bieten die Obstbäume Lebensraum für seltene Tierarten, wie etwa Fledermäuse.

Blütenpracht auf den Steinhofgründen
© MA 49

Tierische Untermieter – Wildtiere an Gebäuden

Vögel und Fledermäuse haben die Stadt schon lange als Lebensraum entdeckt und bereichern Wiens Naturerlebnis. Moderne Bautechniken bereiten Mehlschwalben, Mauersegler & Co aber vermehrt Probleme: Durch Renovierungen können Nistplätze und Quartiere zerstört werden, Glasflächen und künstliche Beleuchtung können tückische Fallen sein. Bauvorhaben, die gebäudebrütende Arten betreffen, bedürfen deshalb grundsätzlich einer naturschutzrechtlichen Abklärung. Eine Beratung durch die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 schon in der Planungsphase kann diese teilweise aufwändigen Verfahren verkürzen helfen.

oben: Ein Mehlschwalbennest
unten: Der Turmfalke fliegt aus
beide: © MA 22 Wiener Wildnis

Auch im Rahmen von *Netzwerk Natur* werden Maßnahmen zum Schutz von gebäudebrütenden Tieren gesetzt. Ziel ist es, Brutplätze der dem Wiener Naturschutzgesetz unterliegenden Arten bei Sanierungen oder Neubauten zu erhalten, zu schaffen oder zu verbessern.

Gemeinsam mit MA 22, Tierschutzombudsstelle Wien, Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) und BirdLife hat die Wiener Umweltanwaltschaft (WUA) eine Ausstellung zum Thema „Wildtiere an Gebäuden" konzipiert. Anhand von elf Tafeln und diversen Exponaten wurde im Jahr 2015 im Besucherzentrum des Lainzer Tiergartens gezeigt, wie wir unsere „Untermieter" fördern und Beeinträchtigungen verhindern, aber auch Schäden an Bauwerken vermeiden können.

2014/2015 GESETZTE MASSNAHMEN FÜR GEBÄUDEBRÜTER *(Auswahl)*

- 5; Einsiedlergasse – Anlage von kombinierten Fledermaus- und Mauerseglerquartieren
- 17; Feuerwache Hernals – Nistkästen für Turmfalke und Mauersegler
- 18; Simonyhaus Universität für Bodenkultur – Fledermauskästen und Mauerseglernistplätze
- 21; Mühlweg und 22; Dopschstraße – Sicherung von Mehlschwalbennestern
- 22; 23; Untersuchungen zu Vorkommen von Haubenlerche auf Flachdächern
- 23; Endresstraße – Beratung zu Fledermausersatzmaßnahmen
- 23; Meischlgasse – Beratung zum Thema Gebäudebrüter bei Neubau

Ob Honig- oder Wildbiene – Bienen fliegen auf Wien

Wildbienen mögen es wild

Eine Bestandsaufnahme über die Wiener Wildbienenfauna durch die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen wurde 2015 von der MA 22 beauftragt. Dabei wurde eine Liste von 456 nachgewiesenen Arten erstellt, das sind immerhin 66 % aller in Österreich vorgefundenen Wildbienenarten.

Trockenrasen sind wertvolle Lebensräume
© Mrkvicka (MA 49)

Im Rahmen von *Netzwerk Natur* wurden im Donaupark eine Wildbieneninformationstafel aufgestellt und an verschiedenen Stellen Wildbienennisthilfen angebracht.

An geeigneten Orten Wiens, z. B. am Gürtel oder im Florianipark, wurden von den Wiener Stadtgärten – MA 42 Wiesenflächen bewusst extensiv gepflegt, um Artenvielfalt in der Stadt zu fördern. Bei dieser Pflegeweise wird die Wiese nicht öfter als ein- bis zweimal pro Jahr gemäht. Nicht nur

Honig- und Wildbienen, sondern viele weitere Tierarten, wie z. B. Schmetterlinge oder samenfressende Vogelarten, profitieren von Wildblumen.

PflegehelferInnen für die Natur
© Mrkvicka (BPWW)

Bei Aktionen der Trockenrasenpflege am Burgstall und im Mukental in Döbling konnte die Wiener Bevölkerung unter fachkundiger Anleitung der MA 49 wertvollen Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere pflegen helfen. Da besonders Wildbienen auf diese rar gewordenen Flächen angewiesen sind, wird hier auf die Aufstellung von Bienenstöcken verzichtet, um Konkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen zu vermeiden.
Da Wildbienen sich dort wohlfühlen, wo es eine Fülle von Wildblumen gibt, war es auch den Wiener Netzen ein Anliegen, auf einem geeigneten Areal in Floridsdorf eine Wildblumenwiese zu schaffen. Gemeinsam mit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wurde ein geeignetes und derzeit unbewirtschaftetes Grundstück ausgewählt. Neben einem idealen Lebensraum gibt es seit 2015 auch ein „Hotel" für die Wildbienen, das zum sicheren Überwintern der Nachkommenschaft einlädt. SpaziergängerInnen und FreundInnen des *Netzwerk Natur* der Stadt Wien finden dort auch eine Informationstafel mit interessanten Fakten und Bildern vor.

Wiener Honig zergeht auf der Zunge

Nicht nur die mehr als 450 Wildbienenarten sind in Wien gerne gesehen, auch Honigbienen erfreuen sich wachsender Beliebtheit und unterstützen die wildlebenden Bestäuberinnen. Ideale Bienenstockstandorte auf den Flächen der Stadt Wien sollen dem Bienensterben entgegenwirken. Über 5.100 Bienenvölker leben bereits in der Donaumetropole und fühlen sich hier richtig wohl.
In den Blumengärten Hirschstetten und im Schulgarten Kagran der Wiener Stadtgärten sowie am Landgut Cobenzl der MA 49 gibt es schon seit Jahren Bienenhäuser, Bienenvölker und Bienenwiesen. Ebenso sorgen die Bienen vom Rathausdach für süße Ausbeute. Diverse Imker haben auch im Bereich des Grünen Praters ihre Bienenstöcke aufgestellt.

Imker im Blumental
© APA Fotoservice Heinz Tesarek

Auch Wien Kanal hat sich an der Bienenoffensive der Stadt Wien beteiligt und ImkerInnen zwei Betriebsstandorte für die Bienenhaltung zur Verfügung gestellt, auf denen nun 13 Bienenvölker betreut werden. Der Standort „Blumental" in Inzersdorf grenzt direkt an den renaturierten Liesingbach. Um das Nahrungsangebot für Bienen dort zu vergrößern, wurden 20 Apfel-, Birnen- und Zwetschkenbäume gepflanzt, die die MA 42 – *Wiener Stadtgärten* zur Verfügung gestellt hat. Extensive Wiesenpflege ergänzt das Angebot für die Bienen. Wenn die Obstbäume in ein paar Jahren erste Früchte tragen, dürfen sich auch die „Wien Kanal"-MitarbeiterInnen der Außenstelle Süd über süße Äpfel, Birnen und Zwetschken freuen.

Bienenarbeit im „Klärwood Forest"
© Christian Houdek

Die ebswien hauptkläranlage hält nicht nur die Donau sauber, sondern engagiert sich aktiv im Naturschutz und gibt Bienen ein Zuhause. Mitt-

lerweile sind zehn Bienenvölker auf dem Anlagengelände heimisch, „dauerblühende" Wiesen und der „Klärwood Forest", ein 8.000 m² großer Wald mit vielen alten Obstbaumsorten, sorgen für eine besonders bienenfreundliche Umgebung. Den fleißigen Pollensammlern gefällt's: Der ebswien-Honig erhielt bereits mehrere Auszeichnungen.

Wiener Stadthonig und mehr beim Bienentag im Rathaus
© Alexandra Kromus (PID)

Auf dem Wiener Zentralfriedhof wurden 2014, wie schon 2013 am Südwestfriedhof, mehrere Bienenvölker im Bereich des Naturgartens angesiedelt. Er bietet mit einer großen Blumenwiese, Bäumen,

Bienenstöcke am Wiener Zentralfriedhof
© Friedhöfe Wien

Sträuchern und einem Biotop den Bienen idealen Lebensraum, Futterquelle und Wasser. 2014 konnte der erste Bio-Honig geerntet werden: 80 kg am Wiener Zentralfriedhof und 55 kg am Friedhof Südwest. Im Jahr 2016 soll die Anzahl der Stöcke an beiden Standorten erweitert werden und die ImkerInnen hoffen auf eine günstige Witterung und dadurch bedingt noch bessere Ernte.
Der „Friedhofs-Honig" kann im Infopoint des Wiener Zentralfriedhofs, im Shop des Bestattungsmuseums am Wiener Zentralfriedhof oder im Online-Shop der Stadtimker erworben werden.

- www.bestattungsmuseum.at
- www.imkerverein.at/imker
- www.stadtimker.at

Gesunde Bienen in Wien

Auf die Gesundheit der Bienen schaut die MA 60 – *Veterinärdienste und Tierschutz*: Denn ohne Bienen werden weder Obstbäume noch Ackerpflanzen oder blühende Wildpflanzen bestäubt, das würde enorme Verluste für Obst- und Gemüsekulturen bedeuten. Schätzungen zufolge wäre rund ein Drittel aller Lebensmittel der Menschen betroffen.
Bei Bienen gibt es eine ganze Reihe von Krankheitserregern, bei deren Auftreten amtliche Bekämpfungsmaßnahmen eingeleitet werden müssen. Das österreichische Bienenseuchengesetz legt fest, dass jeder Verdacht auf die unten genannten Bienenkrankheiten der Behörde (in Wien die MA 60) anzuzeigen ist.
In Wien wird jeder Verdachtsmeldung von der MA 60 umgehend nachgegangen und eine amtstierärztliche Untersuchung beauftragt.
Bei Nachweis eines Erregers werden die notwendigen Heil- und Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Um ein Übergreifen der Krankheit auf andere Bienenvölker zu verhindern, werden betroffene Bienenstände mittels Bescheid gesperrt. Damit ist das Verbringen von Bienen und Bienenprodukten untersagt.
In den Jahren 2014 und 2015 waren die Wiener AmtstierärztInnen zwei Mal bei Seuchenverdachtsfällen im Einsatz. Bei den Kontrollen konnte das Vorliegen einer anzeigepflichtigen Bienenkrankheit in beiden Fällen ausgeschlossen werden.
Bei diversen Veranstaltungen wie dem Bienentag im Rathaus oder dem Wiener Sicherheitsfest wurden den WienerInnen Informationen zum Thema Bienengesundheit angeboten.

MELDEPFLICHTIGE BIENENKRANKHEITEN

- Bösartige Faulbrut (Amerikanische Faulbrut)
- Befall mit der Tropilaelapsmilbe
- Befall mit dem Kleinen Bienenstockkäfer
- Varroose bei seuchenhaftem Auftreten

Kapitel 4

Versorgung. Infrastruktur. Sauberkeit.

Mehrwegflaschen und Wiener Hochquellenwasser – eine erfrischende Kombination

© Christian Houdek

Versorgung. Infrastruktur. Sauberkeit.

Wien wächst – die Wasserversorgung wächst mit

Projekt Waldmühle Rodaun

Die oberste Prämisse der MA 31 – *Wiener Wasser* ist es, allen EinwohnerInnen, ob innerstädtisch oder am Stadtrand beheimatet, dieselbe Wasserqualität und Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Im 23. Bezirk, in der Kaltenleutgebner Straße am äußersten Rand der Stadt, entsteht eine Wohnsiedlung mit 450 Wohneinheiten.

Der Wasserbehälter des Projekts Waldmühle
© Wiener Wasser

Da die rein gravitative Versorgung in diesem Gebiet nicht möglich ist, wurde ein stillgelegter Behälter des Wasserleitungsverbandes zu einer Drucksteigerungsanlage umgebaut. Der neue, um 80 m höher gelegene Wasserbehälter fasst 500 m³. Das Rohrnetz der MA 31 wurde zudem um 1.840 m erweitert. Es reicht nun bis zur Landesgrenze, wo zur Erhöhung der Versorgungssicherheit für Notfälle eine Verbindung zum Netz des benachbarten Wasserleitungsverbandes hergestellt wurde. Im August 2015 wurden die neuen Anlagen in Betrieb genommen.

Wiener Netze: Leitungen grabenlos verlegen

Nachhaltiges Handeln ist in den Unternehmenswerten der Wiener Netze verankert und wird in der täglichen Arbeit umgesetzt. Notwendige Arbeiten am Versorgungsnetz werden schonend für Umwelt und Mensch durchgeführt.
Seit 2013 wurden rund 40.000 m³ Aushub-Recyclingmaterial verwendet und damit ein Deponierungsvolumen von etwa 77.000 Tonnen Altmaterial sowie ca. 25.000 LKW-Fahrten eingespart.
Beim „Molchen“ werden, unter Zuhilfenahme eines „Molch“ genannten Hightech-Geräts, neben Rohrreinigungsarbeiten Wandstärke und Korrosionszustand der Gasleitungen gemessen sowie Spannungsrisse oder Lecks aufgespürt. Vorteil: Aufgegraben wird nur an Stellen, wo Mängel entdeckt wurden.

Relining spart Grabungsarbeiten
© Martin Stickler (Wiener Netze)

Relining und Einschwemmen sind sogenannte grabenlose Verfahren zur Einbringung von Gasrohren und Stromleitungen. Nur 10 % der Leitungsstrecke müssen punktweise ausgehoben werden. Bei Relining wird ein leicht biegsames Kunststoffrohr in ein bestehendes Rohr eingepasst, beim Einschwemmen ein Stromkabel in eine zuvor verlegte Leerverrohrung mithilfe von Wasser eingebracht. Mit diesen Verfahren wurden in den Jahren 2014 und 2015 fast 70 km Leitungen verlegt, was eine Gesamtreduktion von in etwa 35 kg Ruß, 4 t Stickstoff, 600 kg Kohlenwasserstoff, über 4 t Kohlenmonoxid und fast 1.000 t Kohlendioxid bedeutet.

Versorgung. Infrastruktur. Sauberkeit.

Ein Leitsystem fürs Zu-Fuß-Gehen

Wien bekommt ein von MA 19 – *Architektur und Stadtgestaltung* gestaltetes und von der MA 28 – *Straßenverwaltung und Straßenbau* umgesetztes, einheitliches FußgeherInnen-Leitsystem. Es soll einerseits die Orientierung für Ortsunkundige erleichtern, andererseits durch Informationen über Distanzen bzw. Gehzeiten zu infrastrukturellen oder kulturellen Destinationen zum „Zu-Fuß-Gehen" anregen. Der auf der Info-Stele aufgedruckte Plan weist z. B. den Weg zu den umliegenden Öffi-Stationen, Carsharing-Standorten, Citybike-Stationen oder öffentlichen WCs. Ein QR-Code führt zur Internetplattform mit weiteren Informationen.

Ein neues Leitsystem führt durch die Stadt
© Hannah Sobol (hi-pe.at)

2014 wurde der erste Standort am Siebensternplatz im 7. Bezirk realisiert. Weitere Stelen wurden bis dato auf der neugestalteten Mariahilfer Straße, der Schleifmühlbrücke und der Meidlinger Hauptstraße aufgestellt. Das Leitsystem ist damit wichtiger Bestandteil der Flaniermeilen durch die Stadt und soll auch zukünftig weiter wachsen. Darüber hinaus soll das Orientierungsleitsystem durch den hohen Wiedererkennungsfaktor die Identifikation mit der Stadt erleichtern.

Regenwasser gut gemanagt

Regenwassermanagement ist einerseits eine wichtige Maßnahme gegen die sommerliche Überhitzung städtischer Bereiche, dem sogenannten Effekt der „Urbanen Hitzeinseln (UHI)", andererseits schont es die wertvolle Ressource Wasser und – bei Starkregenereignissen – auch das Kanalnetz vor Überlastung. Zahlreiche für Wien umsetzbare Maßnahmen des Regenwassermanagements sind auch im UHI-Strategieplan der Stadt Wien beschrieben, der von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 gemeinsam mit ProjektpartnerInnen aus Wien erstellt wurde (s. auch Kapitel 1, Abschnitt *„Klimaschutz"*).

Die MA 22 befasst sich bereits seit Jahren mit Regenwassermanagement im urbanen Bereich und forciert klimarelevante und regenwasserrückhaltende Maßnahmen wie Gebäudebegrünungen, Versickerungsteiche oder – wo möglich – mit durchlässigen Materialien gestaltete Verkehrsflächen. Im Jahr 2015 wurden in

Das neue Speicherbecken Simmering entsteht
© Ian Ehm (APA-Fotoservice)

Kooperation mit der Bezirksvorstehung Margareten Planungen für zwei neue Projekte im 5. Bezirk begonnen. Für die Hartmanngasse sind diverse mögliche Maßnahmenpakete für eine effiziente Nutzung von Dach- und Straßenwässern erarbeitet worden. Im Bruno-Kreisky-Park ist ein Versickerungs- und Verdunstungsbecken für Regenwässer geplant, das neben seiner Funktionalität als Lebensraum und „Klimaanlage" auch als gestalterisches Element wirkt. Die Umsetzung der Projekte soll im Jahr 2016 erfolgen.

Regelungen zum effizienten Regenwassermanagement finden sich in der Bauordnung für Wien und auch im Wiener Kanalgesetz. Bereits in den Bebauungsplänen können Gebiete festgelegt werden, in denen die Einleitung von Niederschlagswässern in das Kanalnetz nicht

zulässig oder beschränkt ist (§ 5 Abs. 4 lit. m BO). Damit wird mit der jahrzehntelangen Praxis gebrochen, Regenwasser dem Kanalnetz zuzuführen, was bei Starkregenereignissen zu einer Überforderung des Kanalnetzes führte. Unter bestimmten Umständen kann die (bewilligungsfreie) Versickerung von Regenwasser einen positiven Effekt auf die Umwelt haben, in anderen Fällen wird damit ein Anreiz zur Schaffung von Gründächern gesetzt.
Wien Kanal erweitert in Simmering mit zwei leistungsstarken Transportkanälen und einem riesigen Speicherbecken Europas modernstes Abwassersystem. Der Speicher unter dem Sportplatz in der Haidestraße 10 soll im Verbund mit den neuen Transportkanälen und dem bestehenden Kanalnetz Simmering bei Starkregenereignissen schützen. Im Oktober 2014 war am Sportplatz Bohrbeginn für die Transportkanäle. Die beiden neuen Röhren

Reichlich Speicherplatz für Regenwasser
© Heinz Tesarek (APA-Fotoservice)

„Unter der Kirche“ und „Florian-Hedorfer-Straße“ verfügen über einen Durchmesser von 2 m und eine Länge von 1,9 km. Sie wurden in drei Etappen vorgetrieben, wobei das erste 860 m lange Teilstück im Jänner 2015 sein Ziel in der Kaiser Ebersdorfer Straße erreichte. Die zwei weiteren Tunnelabschnitte wurden Anfang September 2015 fertiggestellt.
Die 30 Mio. Euro teuren unterirdischen Bauwerke haben ein Fassungsvermögen von mehr als 34 Mio. Liter Regenwasser. Das Regenwasser wird zwischengespeichert und kontrolliert an die ebswien hauptkläranlage abgeleitet.
Das künftige Speicherbecken und die beiden Transportkanäle sind die letzten Bausteine einer insgesamt 86 Mio. Liter Regenwasser fassenden Speicherkette in und um den 11. Bezirk.

Die moderne Sportanlage mit Flutlicht auf dem „Dach“ des unterirdischen Speicherbeckens bringt für den Bezirk zusätzliche Attraktion und Qualität. Trotz weltweiten Klimawandels, zunehmender Wetterkapriolen und damit verbundenen Starkregen wird Europas größtes Kanalprojekt ab Mitte 2016 dafür sorgen, dass Wien auch in Zukunft trocken bleibt.

Modernste Tunnelbautechnik – mit 415 PS quer durch Simmering
Die eingesetzte Hydroschildmaschine mit Druckluftstützung zermalmte mit 780 kNm Drehmoment und einem Gewicht von 36 Tonnen das Erdreich am Bohrkopf. Zerkleinert und mit Bentonit, einer Mischung aus verschiedenen Tonmineralien, verflüssigt, wurde dieses in Druckrohrleitungen an die Oberfläche gepumpt und dort in speziellen Separieranlagen wieder in Flüssig- und Feststoffe getrennt. Der flüssige Anteil wurde wieder in den Abbaukreislauf eingebracht. Gleichzeitig wurden mittels gewaltiger Pressen und einem Druck von 500 bar die jeweils 4 m langen und 18 t schweren Kanalrohre aus Stahlbeton in den Untergrund geschoben. In Summe wurden rund 500 dieser Rohre mit einem Gewicht von über 8.500 t verbaut.

Ein Bohrer mit Format
© Thomas Preiss (APA-Fotoservice)

Auch die anderen Zahlen sind imposant: 15.000 m³ Beton und rund 63.000 m³ Bodenmaterial wurden bewegt. 1.200 Tonnen Stahl, immerhin dreimal so viel wie beim Bau des Riesenrades, verarbeitet.

PROJEKTDATEN SPEICHERKANAL SIMMERING
Adresse: 11., Haidestraße 10, Sportplatz SC Mautner
Auftraggeber: Magistrat der Stadt Wien – Wien Kanal, Modecenterstr. 14C, 1030 Wien
Bauausführung: ARGE Speicherbecken PORR/STRABAG

Versorgung. Infrastruktur. Sauberkeit.

Damit alles sauber funktioniert

In Wien ist die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 für die Genehmigungen und Kontrollen der mehr als 200 Wiener AbfallsammlerInnen und AbfallbehandlerInnen verantwortlich, die MA 48 – *Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark* für die Sammlung und Behandlung der kommunalen Abfälle. Zusätzlich zu den routinemäßigen Kontrollen von Abfallbehandlungsanlagen durch Sachverständige, wurden von der Abfallbehörde auch sogenannte Umweltinspektionen aller relevanten Emissionen entsprechend der Industrieemissionsrichtlinie durchgeführt.

Abfallvermeidung – beim Mist ist weniger mehr

Wiens eigenständiges Abfallvermeidungsprogramm fasst rund 60 Einzelmaßnahmen in 13 Maßnahmenbündeln thematisch zusammen – z. B. Ökologisierung von Veranstaltungen, Re-Use, Forcierung von Mehrwegprodukten, abfallarmes Bauen, Reduktion von Lebensmittelabfällen. Die Maßnahmen werden während der Gültigkeitsdauer bis 2018 umgesetzt und laufend evaluiert.

48er-Tandler – der neue Markt für alte Dinge

Schöne Altwaren bei der Tandler-Box abgeben …
© Christian Houdek

Im August 2015 eröffnete der 48er-Tandler, ein rund 900 m² großer Secondhand-Markt der MA 48. Ein Teil der Einrichtung sind gebrauchte Möbel und Altwaren, die teils in den eigenen Werkstätten der MA 48 zu hochwertigen Einrichtungsgegenständen umgestaltet wurden. An allen Wiener Mistplätzen können funktionstüchtige Altwaren wie Geschirr, Möbel oder Kleidung bei der „48er-Tandler-Box" bequem abgegeben werden. Dazu kommen nicht abgeholte Stücke aus dem zentralen Fundservice und nicht mehr benötigte Gegenstände von Dienststellen der Stadt Wien. Durch die so weiterverwendeten Altwaren werden Abfälle vermieden und Ressourcen sowie Energie gespart. Mit der Abgabe von Altwaren und dem Einkauf beim 48er-Tandler werden karitative Projekte und der Wiener Tierschutz unterstützt.

… und am Tandlermarkt wiederfinden
© Christian Houdek

48er-Tandler
Siebenbrunnenfeldgasse 3, 1050 Wien
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 10 bis 18 Uhr
www.48ertandler.at

ReparaturNetzwerk Wien

Das von der Stadt Wien geförderte ReparaturNetzwerk Wien umfasst rund 70 Reparaturbetriebe unterschiedlichster Branchen. Das Ziel ist es, defekte Produkte zu reparieren, statt sie wegzuwerfen und neue zu kaufen. Im Rahmen der Initiative „natürlich weniger Mist" wird ein kostengünstiger Transportservice für die kaputten bzw. reparierten Gegenstände angeboten. Pro Jahr werden von den Betrieben ca. 50.000 Reparaturen durchgeführt und so etwa 600 Tonnen an Abfall vermieden.

- ReparaturNetzwerk: www.reparaturnetzwerk.at
- Transportservice: www.drz-wien.at

Waschmaschinenspendenaktion

Im Rahmen des Projekts „Ökosoziale Umverteilung von Haushaltsgeräten" können defekte Waschmaschinen und Geschirrspüler gespendet werden. Die Geräte werden durch das Reparatur- und Service-Zentrum R.U.S.Z geprüft, repariert und günstig wiederverkauft. Das verlängert die Nutzungsdauer der Geräte, vermeidet Abfälle und schont Ressourcen. Energiefresser werden mittels „Waschmaschinen-Tunings" auf Energieeffizienzklasse A gebracht.

Upcycling zieht an – Müllvermeidung macht Mode

Die Modeschule Hetzendorf ist eine Bildungseinrichtung der Stadt Wien (MA 13 – *Bildung und außerschulische Jugendbetreuung*). Die Schule lud in Kooperation mit der Firma Henkel zu zwei modischen Upcycling-Fashion-Aktionen ein. Durch das Upcycling wird das Material vor dem Wegwerfen bewahrt und zu neuer hochwertiger Mode verarbeitet. Beim Modepalast 2014 im Wiener Künstlerhaus konnten die Gäste getragene Kleidungsstücke zu Designunikaten veredeln. Bei „FEWA, FASHION & FUNCTION" entwarfen die SchülerInnen waschbare, bunte Outfits mit Upcycling-Elementen. Die besten Modelle wurden bei der jährlichen Abschlussmodeschau der Modeschule im Juni 2014 präsentiert, drei Siegermodelle erhielten einen mit Stipendien dotierten Nachwuchs-Award.

Upcycling macht Mode
© DERFRITZ Grafik und Fotografie e.U. derfritz.at

In Kooperation mit dem Sozialprojekt SAMLA, der „Samariterladen" des Samariterbundes Purkersdorf, gestalteten die SchülerInnen der Modeschule Hetzendorf im Frühjahr 2015 Designunikate aus getragenen Krawatten. Die sechs besten Modelle wurden in der Modeschule sowie im Samariterladen ausgestellt und werden seitens des Samariterbundes zugunsten wohltätiger Zwecke versteigert.

Mehrweg gegen mehr Wegwerfen

Einweggebinde, von der Plastikflasche bis zum Papierteller, verursachen unbestritten eine ganze Menge Abfall, der durch die Verwendung von Mehrweggeschirr, Pfandbechersystemen und „echtem" Besteck vermieden werden kann. Die Stadt Wien befasst sich seit Jahren mit Mehrweg als Weg zur Müllreduktion in vielen Bereichen, z. B. im Handel sowie bei großen und auch kleineren Veranstaltungen. Mehrweg spart aber nicht nur Abfall, wertvolle Rohstoffe und Energie, sondern es ist auch gut für die Qualität der enthaltenen Lebensmittel und nicht zuletzt für das Ortsbild – vieles an Einwegverpackungen landet leider im Zuge von „Littering" in der grünen Natur.

2015 wurde für die Initiative „Natürlich weniger Mist" durch die MA 22 eine Studie zu Mehrwegtransportverpackungen in Wien begleitet. Ziel war es, die derzeitige Nutzung von Mehrwegtransportverpackungen in Wien in ausgewählten Branchen zu erheben und zugleich für verstärkte Nutzung zu werben.

Durch Mehrwegsysteme bei Veranstaltungen können grundsätzlich große Abfallmengen eingespart werden. Das gilt sowohl für Mehrweggebinde bei den ausgegebenen Speisen und Getränken als auch für Geschirr wie für Gläser oder Teller und Besteck. Für Veranstaltungen der Stadt Wien hat sich, neben dem Mehrwegbechersystem, das Mehrweg-Geschirrmobil der MA 48 mit „echtem" Geschirr und Besteck bestens bewährt.

Mehr Informationen unter www.oekoevent.at

Am Naschmarkt sind Mehrwegsackerl „vif"

In Wien fallen laut Wiener Restmüllanalysen rund 1.500–2.000 Tonnen Plastiksackerl pro Jahr an, was durchschnittlich 75 bis 100 Mio. Plastiksackerl entspricht. Wegwerfsackerl, die im Schnitt nur rund 30 Minuten verwendet werden, sind damit klare Ressourcenverschwendung. Mehrwegsackerl hingegen sind der Schlüssel zur besseren ökologischen Verträglichkeit – deshalb hat die MA 59 – *Marktservice und Lebensmittelsicherheit* in Kooperation mit der MA 48 den „Vif-Sack" ins Leben gerufen.

Der „Vif-Sack" ist eine gescheite Sache
© MA 59

Am Naschmarkt bieten fünf Stände als Pilotpro-

jekt den neuen „Vif-Sack“ an, der in jede Handtasche passt und so stets zur Hand ist, um viele Plastiksackerl zu ersetzen. Passende Aufkleber machen mit dem Slogan „Vif-Sack erhöht den Marktwert: Hier werden Taschen wieder befüllt“ auf den nachhaltigen Sinn von Einkaufskorb & Co aufmerksam.

Karaffe statt Plastikflasche

Geschmackvolle Wiener Wasserkaraffen
© Astrid Knie (Wiener Wasser)

Das Wiener Wasser ist der beste Durstlöscher der Welt. Es entspringt in streng geschützten Quellgebieten in den Alpen und fließt in der I. und II. Hochquellenleitung direkt nach Wien. Seit August 2014 kann man das natürliche und erfrischende Wiener Wasser aus der Wiener Wasserkaraffe der MA 31 – *Wiener Wasser* anbieten. Dadurch leistet man einen aktiven Beitrag zur Vermeidung von Einweg-Plastikflaschen und trägt damit zum Umweltschutz bei.

Die sprudelnde Kläfferquelle
© Lammerhuber (Wiener Wasser)

Sieben Illustrationen von Wiener Wahrzeichen zieren die spülmaschinenfesten Karaffen: das Wiener Rathaus, das Riesenrad, der Wasserturm Favoriten, die Skyline der Donaustadt, Johann Strauß, Katz&Hund vom TierQuarTier sowie ein Songcontest-Motiv.
Die Wiener Wasserkaraffen fassen einen Liter, sind schön anzusehen und umweltfreundlich, weil zu 100 % aus Recyclingglas. Sie können im Einzelhandel erworben oder im Internet bestellt werden:

www.wasserkaraffe.wien.at

Kochen für den Mistkübel

Gemeinsam gegen Lebensmittelabfälle

Die österreichweite Initiative „United Against Waste“ und die Stadt Wien haben das Ziel, die Lebensmittelabfälle in der Wiener Gastronomie, Hotellerie und Gemeinschaftsverpflegung bis 2020 zu halbieren.

Die Initiative „United Against Waste“
© Christian Fürthner

Lebensmittelabfälle in Küchenbetrieben und Gastronomie

Im Jahr 2014 wurde der Anteil an Lebensmittelabfällen, der in der Wiener Gastronomie bzw. in größeren Küchenbetrieben anfällt, erhoben. Für den Gastronomiebereich ergab eine Studie des Ökologie-Instituts im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und Ökologie-Institut, dass hier jährlich rund 35.000 Tonnen Lebensmittelabfälle anfallen, was in Summe Einkaufskosten und Entsorgungskosten von rund 67 Mio. Euro bedeutet. Die Hauptgründe für weggeworfenes Essen sind dabei Hygienevorschriften, Zeitdruck, mangelndes Wissen und Ablehnung von Veränderungen.
„United Against Waste“ im Auftrag der Initiative „natürlich weniger Mist“ und die Universität für Bodenkultur Wien ermittelten in einem Pilotprojekt mit 29 österreichischen Küchenbetrieben ein Einsparpotenzial von 5 bis 45 % an Lebensmittelabfällen von ausgegebenem Essen. Hochgerechnet

auf ganz Österreich landen danach in der Außer-Haus-Verpflegung Lebensmittel im Wert von ca. 380 Mio. Euro im Müll.

Schade um weggeworfene Lebensmittel
© Unilever

Lebensmittelabfallvermeidung auf der KundInnenseite

Gute Planung hilft oft dabei, ein Zuviel an Lebensmitteln zu bestellen und damit auch, dass nicht ausgegebene Portionen übrig bleiben. Für die Vermeidung von Lebensmittelabfällen bei Veranstaltungen haben die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und "die umweltberatung" einen Leitfaden entwickelt:

www.oekoevent.at/vermeidung-lebensmittelabfaelle

LEBENSMITTEL WIEN

Alle Informationen zum nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln in Wien sind auf der Plattform LebensmittelPunkt Wien zusammengefasst:
www.lebensmittelpunkt.wien.at

Wurde durch nicht planbare Umstände doch einmal zu viel Essen bestellt, muss es auch nicht unbedingt weggeworfen werden. So werden z. B. in ausgewählten Kindergärten der MA 10 – *Wiener Kindergärten* nicht ausgegebene Essensportionen (beispielsweise bei Krankheit von Kindern) nach telefonischer Absprache von der Wiener Tafel abgeholt.

Übriges Kindergartenessen wird nicht weggeworfen
© Martin Votava

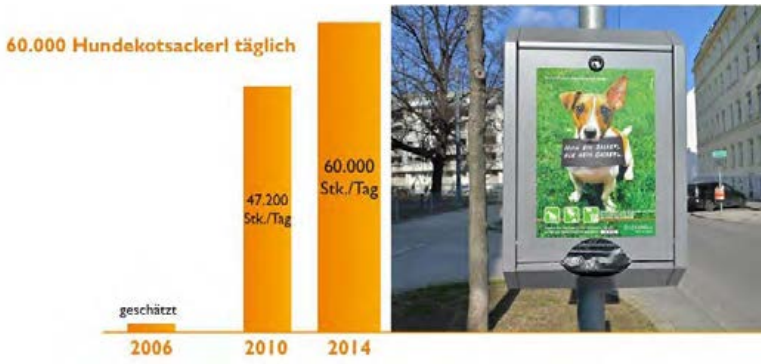
Nicht nur zubereitete Lebensmittel landen zu oft im Müll: Die die von der MA 22 im Oktober 2014 durchgeführte Fachtagung „Lebensmittel sind wertvoll!“ befasste sich mit der Vermeidung von Lebensmittelabfällen über die gesamte Wertschöpfungskette.

Die WienerInnen sind SaubermeisterInnen

Aktion „Saubere Stadt“ – „Eurowischn Putz Contest“

Wien zählt zu den saubersten Städten der Welt – sowohl beim Sperrmüll, den Einkaufswagerln, dem Hundekot und auch bei den Tschickstummeln gibt es erfreuliche Entwicklungen. Unglaubliche 60.000 Hundekotsackerl finden sich täglich in Wiens Mistkübeln, 100 Mio. Tschickstummel pro Jahr landen in den dafür vorgesehenen Aschenbechern.

Die „Tschickstummel“-Statistik (oben) und die „Gackerlsackerl“-Statistik (unten)
© MA 48



Bewusstseins- und Informationskampagnen der MA 48, die jährliche Frühjahrsputzaktion und die laufende Erweiterung des Angebots zur ordnungsgemäßen Entsorgung von Müll tragen dazu bei. Die WasteWatcher sind seit 2008 im Einsatz, um die Sauberkeit zu kontrollieren und Strafen bei Verunreinigungen zu verhängen.

In Anlehnung an den Eurovision Song Contest im Mai 2015 standen die Sauberkeitskampagne der Stadt Wien als auch die große Frühjahrsputzkampagne unter dem Motto „Eurowischn Putz Contest".

Der „Eurowischn Putz Contest" räumt auf
© Christian Houdek

Moderne Mistplätze laden zum sauberen Entsorgen ein

2,4 Mio. WienerInnen bringen jährlich Sperrmüll, Bauschutt, Elektroaltgeräte, Speiseöle, Grünabfälle oder Alt- und Problemstoffe zu den Wiener Mistplätzen der MA 48. Alle vier seit 2013 neu gebauten bzw. adaptierten Mistplätze und ein für 2016 geplanter verfügen über ein einheitliches Leit- und Beschriftungskonzept mit Piktogrammen, abgesenkten Mulden und über getrennte Verkehrswege für den Betrieb und die KundInnen.

Der neu gestaltete Mistplatz am Rautenweg
© Christian Houdek

Fesche Vorsammeltasche für Altstoffe

Die praktische Vorsammeltasche gibt es in witzigen Designs ... © MA 48 (oben), Christian Houdek (unten)

Mit der im Jänner 2015 an alle Haushalte verschickten, immer wieder verwendbaren Vorsammeltasche soll es den WienerInnen noch einfacher gemacht werden, ihre Altstoffe zu Hause getrennt zu sammeln, um weiterhin Österreichs Spitze bei der Sammelqualität zu bleiben

Was aus Wiens Müll wird

Deponie Rautenweg garantiert Entsorgungssicherheit bis 2065

Die Deponie Rautenweg
© Felicitas Matern

Von einer ehemaligen Schottergrube entwickelte sich die gesicherte Deponie Rautenweg in den letzten Jahrzehnten zu einer Hightech-Anlage. Die Deponie spart durch Deponiegasverstromung, Photovoltaik und Nahwärme jährlich rund 2.200 Tonnen CO_2 ein. Dabei

wird achtmal mehr Strom produziert als für den Deponiebetrieb selbst benötigt wird.
2014 wurde von der MA 22 die Umweltverträglichkeitsprüfung für das Vorhaben „Entsorgungssicherheit – Deponie Rautenweg" durchgeführt. Mit dem seit Ende 2014 rechtswirksamen Genehmigungsbescheid ist in Wien Entsorgungssicherheit bis zum Jahr 2065 gegeben.

Die neue Kompostaufbereitung in der Lobau
© Felicitas Matern

Zentralisierung am Kompostwerk Lobau der MA 48

Seit 1991 werden in Wien biogene Abfälle getrennt gesammelt und von der MA 48 zu hochwertigem Kompost verarbeitet. 2014 wurde die veraltete Kompostaufbereitungsanlage im Rinterzelt durch eine neue beim Kompostwerk Lobau ersetzt, wodurch Aufbereitung und Kompostierung an einem Standort erfolgen können. Das reduziert Transportwege, Kosten und klimarelevante Emissionen.
Das Kompostwerk Lobau erhielt im Sommer 2015 das Europäische Kompostgütezeichen ECN-QAS. Damit ist Wien die erste europäische Hauptstadt, die Kompost gemäß den ECN-Richtlinien produziert.

Anforderungen an einen emissionsarmen Betrieb von großen Kompostierungsanlagen
Im Rahmen eines Projekts des Umweltbundesamtes mit der MA 22 wurden unter Einbindung von Stakeholdern und Anlagenbetreibern Ansprüche an einen emissionsarmen Betrieb von großen Kompostierungsanlagen formuliert. Diese wurden unter Berücksichtigung der Richtlinie zum Stand der Technik der Kompostierung und auf Basis von Best-Practice-Beispielen österreichischer Kompostierungsanlagen zusammengestellt. Das erarbeitete Dokument „Wesentliche Anforderungen an einen emissionsarmen Betrieb von großen Kompostierungsanlagen" wurde als ein Beitrag Österreichs im Rahmen der Überarbeitung des BVT- (Beste Verfügbare Techniken) Dokuments zur Abfallbehandlung an das IPPC-Büro der Europäischen Kommission in Sevilla weitergeleitet. Es soll die österreichische Position und die Bedeutung der Prozessparameter für einen emissionsarmen Betrieb bei der Kompostierung unterstreichen. Auch das Kompostwerk Lobau der MA 48 nimmt hier eine Vorbildstellung ein.

www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/pdf/kompostierungsanlagen.pdf

Erste Biogas-Aufbereitungsanlage Wiens

Die Biogasanlage in der Pfaffenau
© Christian Houdek

Im Sommer 2015 wurde bei der Biogasanlage der MA 48 in Simmering eine Aufbereitungsanlage der Wien Energie in Betrieb genommen. Die Anlage erzeugt jährlich aus dem Biogas, das aus rund 22.000 Tonnen biogenen Küchenabfalls entsteht, über eine Million km³ CO_2-neutrales Biomethan, das direkt ins Wiener Erdgasnetz eingespeist wird. 900 Wiener Haushalte werden damit umweltfreundlich mit Bio-Erdgas versorgt, was jährlich mehr als 3.000 Tonnen CO_2 spart.

Abfallmanagement immer auf dem neuesten Stand

Tag der Umwelt- und Abfallbeauftragten

Umwelt- und Abfallbeauftragte sind wesentliche AkteurInnen des betrieblichen Umweltmanagements. Durch ihre Kenntnisse in rechtlichen Belangen des Umweltschutzes agieren sie als Schnittstelle zwischen dem Unternehmen und Behörden und tragen zu einem

nachhaltigen Wirtschaften durch effizienten Umgang mit endlichen Ressourcen bei.
2014 und 2015 organisierte die MA 22, mit der TÜV Austria Akademie zum 12. bzw. 13. Mal den Tag der Umwelt- und Abfallbeauftragten im Wiener Rathaus. Die Vorträge der Veranstaltung widmen sich aktuellen rechtlichen Fragestellungen, dem Umweltmanagement sowie der besonderen Herausforderung der integrierten Betrachtung von Umwelt & Sicherheit im Betrieb.

Der Club der Wiener AbfallmanagerInnen

Der Tag der Umwelt- und Abfallbeauftragten
© Nina Munk (TÜV)

2014 fand der „Club der Wiener AbfallmanagerInnen" statt. Diese Veranstaltung wird alle zwei Jahre von der MA 22 mit der Wiener Wirtschaftskammer organisiert. 2014 wurden die Wiener AbfallmanagerInnen über Neues im Abfallrecht, das Programm des ÖkoBusiness-Plan Wien und über die Leistungen der MA 48 zum Thema Re-Use informiert.

Umwelt- und Abfallbeauftragte – Manager von Umwelt und Ressourcen

In einer Kooperation mit der MA 22 und dem Ministerium für ein lebenswertes Österreich wurden bei internen Ausbildungen des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV) in den letzten Jahren 14 zusätzliche Abfallbeauftragte ausgebildet. Ergänzt wurde das Bildungsangebot durch Seminare zum Thema ökologische Reinigung. Besonders erfreulich ist, dass im Wiener Krankenanstaltenverbund nun wieder zwei Lehrlinge zur „Entsorgungs- und Recyclingfachkraft – Abfall" ausgebildet werden. Den KollegInnen wird hoffentlich gelingen, was 2014 zuletzt geschafft wurde: ein ausgezeichneter Lehrabschluss. Wir drücken ihnen die Daumen.

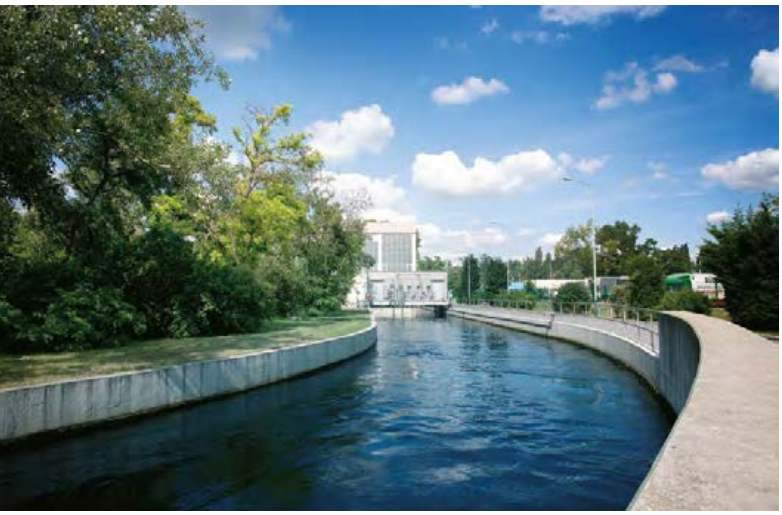
Der Umweltbeauftragte der Wiener Netze verantwortet die Anwendung und Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems nach ISO 14001 und damit eine umweltgerechte Betriebsweise zur Vermeidung schädlicher Umwelteinwirkungen und sonstiger Gefahren. Ein wichtiger Teil des Umweltmanagements ist das Abfallmanagement für einen nachhaltigen Umgang mit „Haushalts"-, Büro- und Industrie-Abfällen und Prozessen zur effizienten Abfalltrennung und der Möglichkeit von Recycling. Auch die Verfassung eines jährlichen Umweltberichts liegt im Verantwortungsbereich des Umweltbeauftragten. Der Bericht enthält, neben der Darstellung des Ist-Zustandes, Empfehlungen, die zu einer weiteren Optimierung beitragen sollen.

Alles klar bei Wiens Abwässern

Mit Duschen, Wäsche waschen oder WC-Spülung verbrauchen die WienerInnen je 130 Liter Trinkwasser pro Tag. Durchschnittlich 6.300 Liter, der Inhalt von 40 randvoll gefüllten Badewannen, gelangen pro Sekunde über das Kanalnetz in die Hauptkläranlage in Simmering! Die gewaltige Menge von 200 Millionen km³ Abwasser fällt jährlich zur mechanisch-biologischen Klärung an. In der ebswien hauptkläranlage sorgen 170 MitarbeiterInnen und Trillionen von Mikroorganismen dafür, dass alle Schadstoffe aus dem Abwasser entfernt werden. Das sind täglich rund 79.000 kg Kohlenstoff, 25.000 kg Stickstoff und 3.600 kg Phosphor. Die Donau, in die das gereinigte Abwasser nach 20 Stunden in der Anlage fließt, verlässt Wien in derselben guten Qualität, in der sie in die Stadt gekommen ist.

Im Belebungsbecken arbeiten Bakterien
© ebswien

Die ebswien hauptkläranlage ist zertifiziert nach ISO 9001, ISO 14001, ISO 50001, OHSAS 18001 bzw. nach EMAS validiert. Das vorbildliche Umweltmanagement des Unternehmens wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt etwa mit dem österreichischen EMAS-Preis 2014.
Die ebswien setzt mit ihrer Lehrlingsoffensive auf die Qualifizierung der MitarbeiterInnen von morgen. Das Unternehmen ist seit 2014 als „TOP-Lehrbetrieb“ ausgezeichnet.



Das gereinigte Wasser fließt in die Donau
© ebswien

Die ebswien aus der Vogelperspektive
© LBS ebswien

Kapitel 5

Nachhaltigkeit. Ökologisierung. Wissenschaft.

Landwirtschaft und Umwelt im Einklang

© Josef Mikocki (MA 22)

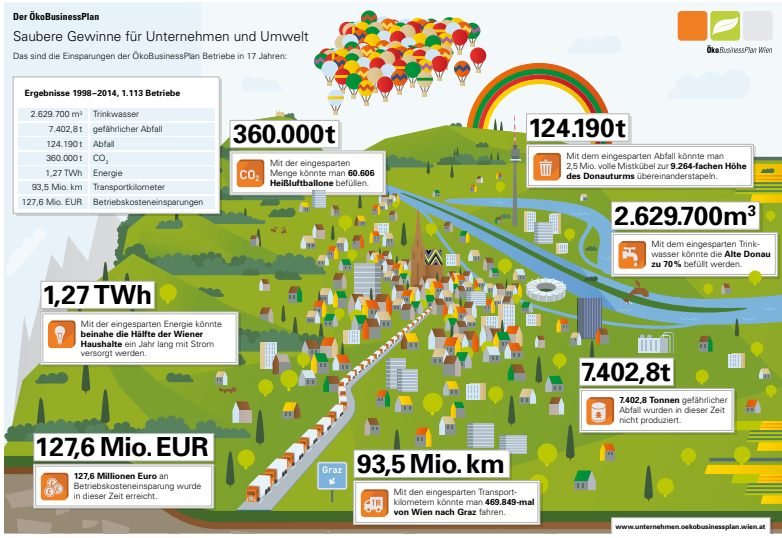
Nachhaltigkeit. Ökologisierung. Wissenschaft.

ÖkoBusinessPlan Wien – Umwelt-Service für die Wiener Wirtschaft

Der ÖkoBusinessPlan (ÖBP) Wien wurde 1998 von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ins Leben gerufen. Er unterstützt Wiener Betriebe bei der Umsetzung umweltrelevanter Maßnahmen und hilft gleichzeitig, Betriebskosten zu sparen. Es werden Prozessoptimierungen und Verhaltensveränderungen für nachhaltiges Wirtschaften angeregt und partizipative Aspekte in die Unternehmensstrategien gebracht. Interessierte erhalten eine unverbindliche Erstberatung, den „ÖkoBusiness-Check". Dann werden gemeinsam mit erfahrenen UmweltberaterInnen passende Maßnahmen für das Unternehmen erarbeitet. Viele davon sind mit keinen oder nur geringen Kosten verbunden. Die Beratungsleistungen des ÖBP Wien sind in drei thematische Bereiche gegliedert: „Energie", „Abfall und Ressourcen" sowie „Soziale Verantwortung".
Das Angebot wird laufend um aktuelle Themen erweitert, zuletzt um das Schulungsprogramm „Smart Kitchen": Im Fokus steht dabei die Vermeidung von Lebensmittelabfällen, um einerseits Ressourcen beim Einkauf und andererseits Kosten bei der Entsorgung einzusparen.

ExpertInnen präsentieren die „Smart Kitchen"
© Hörmandinger (APA-Fotoservice)

Ein eigenes Angebot für Start-ups ist in Vorbereitung, damit nachhaltige Maßnahmen schon von Anfang an in die Unternehmensstrategie und -philosophie integriert werden können.
Seit dem Start der Initiative haben mehr als 1.000 Wiener Betriebe am ÖkoBusinessPlan teilgenommen und dabei 127,6 Mio. Euro Betriebskosten eingespart. Mit der eingesparten Energie – 1,27 Terrawattstunden – könnte beinahe die Hälfte der Wiener Haushalte ein Jahr lang mit Strom versorgt werden, und die eingesparte Menge an CO_2 – 360.000 t – würde mehr als 60.000 Heißluftballons füllen.



Die Bilanz des ÖBP kann sich sehen lassen
© MA 22

Saubere Unternehmen vor den Vorhang

Jedes Jahr im März werden teilnehmende Betriebe nach einer Evaluierung mit dem ÖkoBusinessPlan-Gütesiegel ausgezeichnet. Bei dieser Gala wird auch der Umweltpreis der Stadt Wien verliehen, der innovative Projekte und Ideen im Bereich Nachhaltigkeit prämiert. PreisträgerInnen, ohne ÖBP-Erfahrung, gewinnen mit dem Umweltpreis professionelle Unterstützung durch geprüfte UmweltberaterInnen.

Die GewinnerInnen des Umweltpreises 2015
© Christian Houdek (PID)

Um am ÖkoBusinessPlan teilnehmende Betriebe als Vorbilder vor den Vorhang zu holen und sie besser zu vernetzen, finden mehrmals jährlich Betriebsbesuche mit der Presse sowie „ÖkoBusiness-Frühstücke“ statt. In den Jahren 2014 und 2015 war der ÖBP zu Besuch bei Mautner Markhof, Dietzel Univolt, im Tiergarten Schönbrunn, beim FK Austria Wien, den Gebrüdern Stitch und im ZOOM Kindermuseum. Vier Mal

Das ÖBP-Frühstück bei den Gebrüdern Stitch
© Frank Helmrich

jährlich informieren die ÖkoBusinessNEWS – ein elektronischer Newsletter – über neue Beratungsangebote, Maßnahmen und Aktionen des ÖBP, Veranstaltungen, teilnehmende Betriebe sowie Angebote der Stadt Wien und anderer Partner des ÖkoBusinessPlan.
Alle Informationen zum ÖkoBusinessPlan Wien sowie die ausgezeichneten Betriebe finden Sie hier:

http://unternehmen.oekobusinessplan.wien.at

Der ÖkoBusinessPlan unterstützt und zeichnet aus

Licht sparen, spart Energie
© VHS Wien

Für ihr Engagement beim Energiesparen wurden die Wiener Volkshochschulen (VHS) als ÖkoBusinessPlan-Betrieb ausgezeichnet. An den Standorten der VHS wurde ein Energiemanagement eingeführt, wobei Flächen, Energieverbrauch der letzten vier Jahre und Sanierungsmaßnahmen erfasst wurden. Zu den daraus entwickelten Maßnahmen zählten die Umstellung des EDV-Einkaufs auf energieeffiziente Geräte oder das Montieren von Thermostatventilen an den Heizkörpern sowie Instruktionen zum Lichtein- und -ausschalten und Lüften.
Auch die MA 14 – *Automationsunterstützte Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie* erhielt für ihre Initiativen im Bereich der Nachhaltigkeit in den Jahren 2014 und 2015 die Ökoprofit-Auszeichnung im Rahmen des ÖkoBusinessPlans Wien.
Auch Dienststellen des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV) nahmen 2014 und 2015 wieder am Modul „Ökoprofit“ des Wiener ÖkoBusinessPlans teil und wurden dafür ausgezeichnet. Die Validierungen nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) wurden weitergeführt. Die Serviceeinheit Wäsche und Reinigung, das Sozialmedizinische Zentrum Floridsdorf und das Sozialmedizinische Zentrum Süd wurden rezertifiziert. Derzeit laufen die Planungen zur Zusammenfassung der einzelnen Umweltmanagementsysteme in den Standorten zu einem gemeinsamen System nach EMAS-Regeln. Ziel ist eine einheitliche Qualität, die eine EMAS-Sammelregistrierung des gesamten Wiener Krankenanstaltenverbundes ermöglicht.
Die Umweltarbeit des KAV wurde 2014 und 2015 auch in zahlreichen Veranstaltungen präsentiert. Etwa beim jährlich stattfindenden Symposium „Nachhaltigkeit und Prävention im Krankenhaus“ und bei verschiedenen Vorträgen beim Vienna Open Medical Institute (OMI) – eine optimale Gelegenheit für internationalen Erfahrungsaustausch.

Die Friedhöfe Wien wurden ausgezeichnet
© Friedhöfe Wien

Die Friedhöfe Wien beteiligten sich mit dem Projekt „Friedhof Südwest“ am ÖkoBusinessPlan der Stadt Wien. Zu den gesetzten Maßnahmen zählen die Senkung der Heizenergiekosten durch thermische Sanierung und den Einbau einer neuen Pelletsheizung, die Senkung des Stromverbrauches, die Reduzierung und bessere Trennung des Friedhofsabfalls und der effizientere Umgang mit Gießwasser am Friedhof. Verbunden mit einem neuen Standortkonzept für die Friedhofsgärtnerei wurden sie innerhalb von einem Jahr erfolgreich umgesetzt.

Stadtlandwirtschaft – vielfältig, regional und biologisch

Wien schätzt seine Landwirtschaft

In Wien bestimmen Weingärten, Wiesen, Gartenbau- und Ackerbauflächen vor allem in den Außenbezirken das Stadt- und Landschaftsbild. Unter Einhaltung hoher Umweltstandards werden Gemüse, Wein, Obst und Ackerfrüchte in großer Vielfalt, bester Frische und Qualität produziert. Rund 630 Wiener Landwirtschaftsbetriebe tragen durch die regionale Produktion wesentlich zur Nahversorgung der Wiener Bevölkerung bei und leisten so auch einen wertvollen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz in der Stadt. Leitmotiv der Wiener Landwirtschaft ist die Umsetzung einer möglichst nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktionsweise, dabei stehen der weitere Ausbau des biologischen Landbaus und die dauerhafte Sicherung einer gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion im Vordergrund.

Ackersäume nutzen der Artenvielfalt
© MA 58

Regionale Wiener Köstlichkeiten
© MA 58

Der Nachfrage nach frischen, regional und biologisch produzierten Lebensmitteln trägt die Wiener Landwirtschaft Rechnung: Fast 1.500 ha und damit rund 25 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Wiens wird bereits biologisch bewirtschaftet, wobei sich in allen landwirtschaftlichen Produktionssparten Biobetriebe finden.

Details dazu sowie Informationen zu weiteren umweltrelevanten Aktivitäten im Bereich der Wiener Landwirtschaft können auch dem aktuellen „Wiener Landwirtschaftsbericht 2015" der MA 58 – *Wasserrecht*, die erstinstanzliche Wiener Agrarbehörde ist, entnommen werden:

www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/

Ausgezeichneter Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

Die Stadt Wien besitzt rund 2.500 ha Landwirtschaftsfläche, wovon rund 2.000 ha von der MA 49 – *Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien* direkt bewirtschaftet werden. Mit dem Bio-Zentrum Lobau und seinen rund 1.000 ha biologischer Anbaufläche ist die Stadt Wien dazu einer der größten Biobetriebe Österreichs. Eine Besonderheit ist das stadteigene Weingut Cobenzl, das auf rund 60 ha international prämierte Weine unter nachhaltigen Gesichtspunkten produziert.

Weinlese am Weingut am Cobenzl
© Lammerhuber (MA 49)

Kulinarisches Wien

Rund 630, meist familiengeführte Betriebe produzieren in Wien auf knapp 6.000 ha unter anderem Gemüse, Wein, Getreide oder Blumen. Reif geerntet, finden die Erzeugnisse über kurze Transportwege ihren Weg von den Äckern, aus den Glashäusern und Weingärten auf die Wiener Märkte.

Stadträtin Ulli Sima begrüßt den Frühling auf den Wiener Märkten
© Martin Votava

Das im Dezember 2013 von der MA 59 – *Marktservice und Lebensmittelsicherheit* gestartete Projekt „Wien & Kulinarik" dient der Positionierung der regionalen landwirtschaftlichen Produkte sowie einer Vermarktungsoffensive auf den Wiener Märkten. Dazu arbeiteten Institutionen der Wirtschaft und der Stadt Wien eng zusammen und planen für die Zukunft z. B. sogenannte Bauerninseln mit einer reichhaltigen Palette an regionalen Produkten der österreichischen Landwirtschaft und für Produktpräsentationen.
Rund 100 landwirtschaftliche ProduzentInnen (österreichweit) und 50 HändlerInnen (wienweit) konnten für das Projekt gewonnen werden. Mit einem Projektpartner aus dem Marktgewerbe wurde der erste Anlassmarkt in Aspern Seestadt organisiert.

Wiens Hafen setzt auf nachhaltiges Wirtschaften

Der Hafen Wien stärkt mit Umweltprogrammen das Bewusstsein bei den KundInnen und im Betrieb. Darüber hinaus setzt er auf ökologische Einrichtungen und nachhaltiges Bewirtschaften. Der Hafen Wien ist nach ISO 9001:2008 und ISO 14001 (im Bereich der Lagerlogistik) zertifiziert. Letzteres steht für die Förderung des Umweltschutzes und die Einschränkung von Umweltbelastungen.
Der Hafen Wien – ein Unternehmen der Wien Holding – ist eines der größten Güterverkehrszentren Österreichs. Ca. 12 Mio. Tonnen Fracht werden pro Jahr von der Hafen-Wien-Gruppe und ihren Kunden umgeschlagen. Etwa 10 % des Frachtaufkommens werden über das Binnenschiff abgewickelt, was einer Entlastung des Wiener Straßennetzes um etwa 40.000 bis 50.000 Lkw-Fuhren entspricht.
Auf umweltfreundlichen Transport setzt auch die MA 48 bei der Versorgung Wiens mit Streusalz für den Winterdienst: Die Anlieferung zum 45.000 Tonnen fassenden Hauptsalzlager des Hafen Wien erfolgt per Bahn. Beim Bau der neuen Wirtschaftsuniversität konnte der Hafen mit kurzen Transportwegen einen Beitrag zur ökologischen Logistik leisten. Das anfallende Aushubmaterial wurde zur Schaffung neuer Betriebsflächen im Hafen Freudenau verwendet.
Der Hafen Wien investiert gemeinsam mit der Stadt Wien bis 2015 insgesamt 95 Mio. Euro in den weiteren Ausbau seiner Infrastruktur. Moderne Lösungen in den Bereichen Lagerlogistik, kombinierter Verkehr und strategische Betriebsansiedlung werden dabei die wirtschaftliche und ökologische Entwicklung des Unternehmens weiter fördern.

LEITLINIEN FÜR DIE UMWELTPROGRAMME AM HAFEN WIEN
- Senken der Abfallmenge durch Minimierung des Papierverbrauchs
- Reduzierung der Abfallkosten durch Mülltrennung
- Modernisierung der Geräte (Senkung des Stromverbrauchs)
- Hochwasserschutz (durch Hochwassertor in Hafen Albern)

Der Wiener Hafen von oben
© LBS Redl

Nachhaltigkeit. Ökologisierung. Wissenschaft.

Beim umweltfreundlichen Einkauf hat Wien die Nase vorn

„ÖkoKauf Wien" beging 2014 das 15-jährige Jubiläum

Bereits seit 15 Jahren definiert das ökologische Beschaffungsprogramm „ÖkoKauf Wien", das in der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 angesiedelt ist, nachhaltige Kriterien für die Einkäufe der Stadt, wodurch jährlich 15.000 Tonnen CO_2 eingespart werden. Mit einer internationalen Fachveranstaltung im Rathaus feierte „ÖkoKauf Wien" das Jubiläum und präsentierte die bisherigen Ergebnisse.
Jahr für Jahr kauft die Stadt Wien eine Vielzahl von Produkten, Waren und Leistungen aller Art im Wert von einigen Milliarden Euro ein. Von Möbeln bis zu Bauaufträgen – aufgrund von „ÖkoKauf Wien" werden in der Stadt Wien verstärkt ökologische Produkte und Dienstleistungen beschafft: wenig Verpackung, phosphat- und formaldehydfreie Produkte, ein hoher Anteil an Biolebensmitteln, keine Chlorbleiche, keine aggressiven Reinigungsmittel, keine Tropenhölzer – um einige der Vorgaben zu nennen.

Bio-Menüs für Wiens Kindergärten und Schulen

Die Beschaffung eines hohen Anteils an Bio-Lebensmitteln nach den Kriterien von „ÖkoKauf Wien" bringt nicht nur gesundes Essen auf den Tisch, sondern wirkt sich langfristig auch positiv auf das Angebot und die Preisgestaltung der ökologischen Lebensmittel aus.
Täglich werden in den Wiener Kindergärten der MA 10 – *Wiener Kindergärten* rund 30.000 Mittagsmenüs mit über 50 % biologisch erzeugten Lebensmitteln ohne Konservierungsstoffe, Geschmacksverstärker und Farbstoffe verspeist: kindgerecht und mild gewürzt, hergestellt aus hochwertigen, saisonfrischen und streng kontrollierten Zutaten. Die Essensverpackungen werden recycelt und die Essenreste zur Gewinnung von Biogas bereitgestellt.
Im Schuljahr 2014/15 enthielt die Mittagsverpflegung an allen öffentlichen ganztägig geführten Wiener Pflichtschulen der MA 56 – *Wiener Schulen* einen mengenmäßigen Bio-Anteil von mindestens 40 %. Dabei wurden rund 27.906 SchülerInnen an 131 Schulstandorten verköstigt.

Neue Initiative zum fairen Umgang mit Tieren in der Lebensmittelproduktion

2015 starteten die MA 22 und die Tierschutzombudsstelle Wien (TOW) die Initiative „Guter Geschmack – gutes Gewissen" für Tier- und Umweltschutz in der Lebensmittelproduktion. Zahlreiche Konsumgüter sind auf tierische Produkte zurückzuführen – durch bewussten Einkauf können die KonsumentInnen aber zur Verringerung von Tierleid beitragen. Tiergerechte Haltung, Transporte oder Schlachtungen sind für die KonsumentInnen jedoch oft schwer ersichtlich. Nicht nur bei den KonsumetInnen, auch seitens der ProduzentInnen bzw. des Handels ist aber ein wachsendes Bewusstsein für den fairen Umgang mit Tieren erkennbar.

„Guter Geschmack" gegen Tierleid
© Georg Patak

Um bestehende Initiativen zu stärken und AkteurInnen aller Seiten zu informieren, zu vernetzen und letztendlich für ein gemeinsames Ziel zu gewinnen, organisierten Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und Wiener Tierschutzombudsstelle (TOW) in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien eine Fachtagung. Die Veranstaltung „Guter Geschmack … beginnt beim fairen Umgang mit Tieren als Lebensmittel(lieferantInnen)" brachte im November 2015 ExpertInnen, ProduzentInnen, VertreterInnen des Handels und NGOs zum Thema achtsamer und fairer Umgang mit Tieren in der Lebensmittelproduktion zusammen. Thematisiert wurden

u. a. artgerechte Freilandhaltung, Massentierhaltung, Mast, Rinder-Enthornung, Ferkel-Kastration sowie angst- und stressfreie Schlachtung. Im Rahmen eines „Marktplatzes" wurden vorbildhafte Beispiele präsentiert.

Mehr Tierschutz beim städtischen Lebensmitteleinkauf

Die Stadt Wien geht beim Einkauf tiergerechter Produkte mit „ÖkoKauf Wien" mit gutem Beispiel voran.

VORTEILE VON BIO-LEBENSMITTELN

- Keine Käfighaltung
- Keine vorbeugende Verabreichung von Antibiotika
- Bevorzugt homöopathische Behandlung
- Ausreichend Auslauf ins Freie
- Mindestgrößen für Stallfläche pro Tier
- Garantiert gentechnikfreies Futter aus biologischem Anbau
- Keine Leistungsförderer

Bisher wurden im Rahmen von „ÖkoKauf Wien" verbindliche Kriterienkataloge zu den Themen Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft, Vermeidung künstlicher Transfettsäuren in Lebensmitteln, Hühnerfrischei und pasteurisiertes Ei aus Freilandhaltung sowie Vermeidung von gentechnisch veränderten Organismen (z. B. Raps, Beta-Rüben) erstellt. Weiters argumentiert das Programm in Form von Positionspapieren für den bewussten Kauf von ökologisch vertretbaren und zertifizierten Fischprodukten sowie für den reduzierten Einsatz von Nanoprodukten. Mit dem Projekt „natürlich gut Teller" wurde der Ansatz sehr erfolgreich um die Aspekte Regionalität, Saisonalität und fairer Handel erweitert.

www.umweltberatung.at/natuerlichgutTeller.htm

Internationaler Artenschutz gilt auch für den Kauf von Souvenirs & Co

Die Verringerung von Tierleid und Artenschutz sind internationale Themen mit durchaus auch wirtschaftlichen Aspekten – der Handel mit exotischen Tieren oder Produkten, die geschützte Arten betreffen, umfasst ein beträchtliches Volumen. Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) kontrolliert den internationalen Handel mit gefährdeten Arten wildlebender Tiere und Pflanzen sowie deren Produkten. Die MA 22 nimmt neben der GutachterInnentätigkeit als wissenschaftliche Behörde für CITES in Wien auch die Vertretung Österreichs in der Wissenschaftlichen Prüfgruppe der EU-Kommission wahr. Dieses Gremium erarbeitet Positionen zu einzelnen Fragestellungen im Rahmen des internationalen Artenhandels, die in weiterer Folge für alle EU-Mitgliedsstaaten verbindlich sind. Überwiegend handelt es sich um Beurteilungen, ob Naturentnahmen einzelner gelisteter Arten in bestimmten Ländern auf einem nachhaltigen Niveau liegen bzw. ob

Souvenirs können geschützte Arten gefährden
© Nadja Ziegler

behauptete Nachzuchten plausibel und belegbar sind. Reptilien, Jagdtrophäen und Tropenhölzer stehen besonders häufig im Fokus.

Ökoevent – Wien versteht es, ökologisch zu feiern

Der Eurovision Song Contest als Ökoevent

Zum ersten Mal in seiner 60-jährigen Geschichte wurde der „Eurovision Song Contest" (ESC) im Mai 2015 in Wien als Ökoevent veranstaltet und mit dem Umweltzeichen für Green Events ausgezeichnet. Die Ökobilanz kann sich sehen lassen: Die gute Erreichbarkeit der Wiener Stadthalle mit öffentlichen Verkehrsmitteln und die Verwendbarkeit der Tickets als Fahrkarte für die Wiener Linien nutzten 85 % der Gäste; das vorhandene Stromnetz versorgte das Event mit Strom aus erneuerbaren Quellen, half Dieselaggregate zu vermeiden, wodurch über 440.000 l Diesel und damit über 1.000 t CO_2 eingespart wurden; die verwendeten Mehrwegbecher wurden in einer mit Sonnenenergie betriebenen Waschanlage gereinigt und 500.000 Einwegbecher sowie 40 t CO_2 eingespart.

Zusätzliche 300 Sammelbehälter und Promotoren der ARA sorgten für getrennte Sammlung der Abfälle und ein sauberes Erscheinungsbild in und um die Stadthalle. Weiters wurden zehn übergroße mobile Trinkbrunnen an wichtigen

Die ESC-Mehrwegbecher
© MA 48

Punkten (z. B. Stadthalle, Rathausplatz) aufgestellt.
Die Gäste des akkreditierten Bereichs wurden überwiegend mit regionalen und biologischen Spezialitäten mit einem Bio-Anteil von über 40 % verwöhnt. Im Publikumsbereich wurden über 1.000 Bio-Kornspitz mit Bio-Käse und über 400 Liter Bio-Apfelsaft verkauft, ebenso 15.900 Liter Bio-Milch, 1.140 Bio-Eier, 450 kg Bio-Spargel und 128 kg Bio-Bergkäse konsumiert. Neben Fairtrade-Kaffee und Bio-Tee wurde Wiener Wasser in Mehrwegbechern angeboten, was rund 30.000 Einweg-Wasserflaschen entspricht.

Nachhaltig gewinnen mit Ökoevents

Vom Netzwerk „Green Events Austria" wird jährlich der Wettbewerb „Nachhaltig gewinnen!" durchführt, der die nachhaltigsten Sport- und Kulturveranstaltungen und ab 2015 auch Dorf- und Stadtfeste prämiert. Seitens der Stadt Wien werden von der MA 22 regelmäßig Know-how und Erfahrungen aus Wien in das Netzwerk eingebracht. Seit 2011 haben 260 Kultur- und Sportveranstaltungen am Wettbewerb teilgenommen. Wiener Ökoevents haben dabei gute Chancen, wie die Siegerliste 2014/15 zeigt: In der Kategorie „Kulturveranstaltungen" war hier das Straßenkünstlerfest „Buskers Festival" ebenso ganz vorne dabei, wie der schon im Jahr zuvor mit einem Sonderpreis bedachte „ROTE NASEN Lauf" bei den Sportveranstaltungen. Beide siegreichen und alle weiteren nominierten waren als Ökoevents ausgerichtet und profitierten von der Beratung des Veranstaltungsservice der Stadt Wien.
Weitere Infos zur Veranstaltung unter:

- www.umweltschutz.wien.at/veranstaltungen-wettbewerb.html
- www.umweltschutz.wien.at/sportveranstaltungen.html
- Mehr über Ökoevents unter www.oekoevent.at

Nachhaltigkeit. Ökologisierung. Wissenschaft.

Wissenschaft und Forschung – auch in Zukunft interessant

Wissenschaftlicher Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung

Bereits seit 1997 zeichnet die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 junge, ambitionierte WissenschafterInnen für herausragende Arbeiten zu umweltrelevanten Themen mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis aus. In den Jahren 2014 und 2015 wurden insgesamt 30 Diplomarbeiten und Dissertationen von NachwuchswissenschafterInnen prämiert. Eine ExpertInnenjury aus Wissenschaft und Verwaltung kürte die Siegerarbeiten zu den Themenfeldern Naturschutz, Abfallwirtschaft oder nachhaltiger Städtebau.

Die Verleihung des Wissenschaftlichen Förderpreises 2015
© Christian Houdek (PID)

Wissenschafts- und Forschungsförderung der Kulturabteilung

Nachhaltigkeit in alle gesellschaftlichen Sektoren einzubringen, gehört zu den Herausforderungen unserer Zeit. Die Förderung umweltbezogener Projekte im Rahmen der Wissenschaftsförderung der Kulturabteilung (MA 7) und der Wissenschaftsförderungsfonds der Geschäftsgruppe für Kultur, Wissenschaft und Sport soll dazu beitragen.
Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien wurde anlässlich des 140-jährigen Bestehens der BOKU im Jahr 2012 eingerichtet. Die Förderinstrumente

konzentrieren sich inhaltlich auf die Kooperationsgebiete von BOKU und Stadt Wien, insbesondere in den Themenfeldern Lebensraum und Lebensqualität, Synergien von Wissenschaft und Wirtschaft, effizientes Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt.

Die PreisträgerInnen des Jubiläumsfonds
© Rudi Handl (timeline)

Im Jahr 2014 lag der Schwerpunkt bei der Sicherung von Ernährung und Gesundheit, wobei insgesamt 14 Projekte aus Mitteln des Fonds gefördert bzw. mit Preisen für Best Papers, Dissertationen und Masterarbeiten ausgezeichnet wurden.

Umweltrelevante Projekte werden von der Kulturabteilung auch über Subventionen bzw. Projektförderungen unterstützt, im Berichtszeitraum u. a. folgende:

- Der Club of Vienna, der bedeutende wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftspolitisch relevante Beobachtungen und ökonomisch und ökologisch übergreifende Fragen in einer gesamthaften Weise behandelt. Besonderes Interesse gilt den möglichen Szenarien für die Stadt Wien.
- Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) wird gemeinsam von der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie betrieben. Die Stadt unterstützt es durch die Bereitstellung der Liegenschaften auf dem Wilhelminenberg zu günstigen Bedingungen und mit einem jährlichen Beitrag an der Finanzierung der Fördergesellschaft.
- Im Zentrum der Aktivitäten der Forschungsstelle für Ethik und Wissenschaft im Dialog (FEWD) an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien standen im Jahr 2014 neben allgemeinen internationalen Grundlagendiskursen der Ethik insbesondere angewandte Projekte sowie verstärkt Themen der Bioethik.

Exkursion zur Widerständigkeit der Natur
© Rudi Handl (timeline)

Darüber hinaus werden umweltrelevante Themen in Form von Publikationen oder Stipendien gefördert.

Wissenschaftsvermittlung aus erster Hand

Die Wiener Vorlesungen deckten auch 2014 und 2015 ein breites wissenschaftliches Spektrum ab, wobei auch umweltrelevante Themen nicht zu kurz kamen. Die Veranstaltungen reichten von Vorträgen über Urbanisierung und Nachhaltigkeit, der Widerständigkeit der Natur in der Kunstnatur oder Lebensmittelsicherheit über die Präsentation der vom Jubiläumsfonds ausgezeichneten Arbeiten bis zu Naturerkundungen auf der Donauinsel oder im Prater inklusive Radtour.

Dr.in Helga Weisz zu Urbanisierung und Nachhaltigkeit
© Stefanie Bug

„Science" – Das Wissenschaftsprogramm der Volkshochschulen Wien, beinhaltet seit vielen Jahren die beliebten „University Meets Public"-Angebote mit Vorträgen, Kursen, Workshops und Podiumsdiskussionen von Vortragenden an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Österreich oder im Ausland.

Der „Wissenschaftskompass" ist eine Service-

initiative der Technischen Universität Wien und der Stadt Wien. Das Programmheft listet die vielfältigen wissenschaftlichen Veranstaltungen in Wien auf, stellt sie vor und erschließt sie einem größeren Publikum. Ein großer Teil des Programms betrifft umweltrelevante Themen.

Forschungsgerinne und Wasserbaulabor an der Donau in Wien

Die MA 27 – *Europäische Angelegenheiten* ist eng in zahlreiche EU-Förderprojekte eingebunden, die eine nachhaltige regionale Entwicklung sicherstellen sollen.

Hintergrund des Projekts SEDDON (Sedimentforschung und -management an der Donau) sind die unterschiedlichen Nutzungen der Donau und deren Einfluss auf den Sedimenthaushalt, was einerseits zu Verlandungen in Kraftwerksräumen, andererseits zu Sohleintiefung in den Fließbereichen führen kann. Im Rahmen von SEDDON wurden Mess- und Modellierungssysteme für die Erfassung des Schwebstoff- und Geschiebetransports in Österreich und Ungarn verglichen und gemeinschaftlich Lösungsansätze erarbeitet. Weiters wurden vorhandene Laboreinrichtungen für physikalische Modellversuche evaluiert und ein Forschungsgerinne errichtet. Dieses ist 120 m lang, 5 m breit mit maximal 3 m Wassertiefe und nutzt das Wasserspiegelgefälle zwischen Donau und Donaukanal am Brigittenauer Sporn in Wien für einen freien Durchfluss von bis zu 10 m^3/s.

Am im Rahmen des EU-Programms Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ) Österreich-Ungarn 2007–2013 umgesetzten Projekt waren die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), die Universität für Technologie und Wirtschaft Budapest und EDUVIZIG Györ beteiligt. Das Projektbudget der BOKU betrug 3.623.200 Euro, 3.079.700 Euro davon aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Das im Projekt SEDDON erbaute Forschungsgerinne soll später auch als Zuleitung zum neuen Wasserbaulabor dienen. Es ist ein Pilotprojekt im Rahmen des Donauraumstrategie-Flagship-Projekts DREAM (Danube River Research and Management). Das in die Förderperiode 2014–2020 fallende Labor ist 100 m lang, 25 m breit und umfasst ein Flusslabor, ein Umweltlabor sowie einen öffentlich zugänglichen Forschungsraum für Studierende, Lehrende und die interessierte Öffentlichkeit. Durch die enge Kooperation von Forschungseinrichtungen aus Ländern entlang der Donau soll der wissenschaftliche Fortschritt verbessert und der Transfer von Grundlagenforschung in Richtung Wissensgesellschaft vorangetrieben werden.

Die Bedeutung der beiden Projekte für Wien und die Donauanrainerstaaten wurde von der Europäischen Kommission mit einem Besuch von Kommissarin Creţu gewürdigt. Die geplante Umsetzungsdauer beträgt 4,5 Jahre, die dafür vorgesehenen EU-Programme sind INTERREG V-A AT-HU 2014–2020, INTERREG V-A SK-AT 2014–2020, INTERREG V-A AT-CZ 2014–2020, IWB/EFRE Österreich 2014–2020.

Das neue Gerinne zur Sedimentforschung © Christian Müller

Kapitel 6

Energiewende. Ressourcenschonung. Umweltmanagement.

Dachbegrünung und Solarpanele in Kombination bieten Lebensraum und Energie

© Manfred Perdl

Energiewende. Ressourcenschonung. Umweltmanagement.

Eine Strategie für Energie

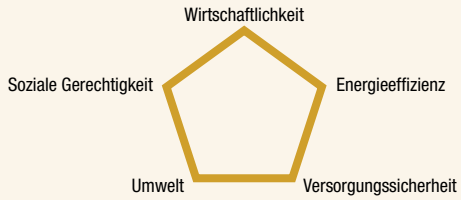
Wiens Versorgungsstrategie für die Energiezukunft

Die nachhaltige Energiepolitik der Stadt Wien ist gleichzeitig Umwelt- und Klimaschutzpolitik, Wirtschafts-, Innovations- und Sozialpolitik, gekennzeichnet durch gemeinsame Eckpunkte als Basis für alle energiestrategischen Konzepte der Stadt.

ECKPUNKTE DER ENERGIESTRATEGISCHEN KONZEPTE WIENS

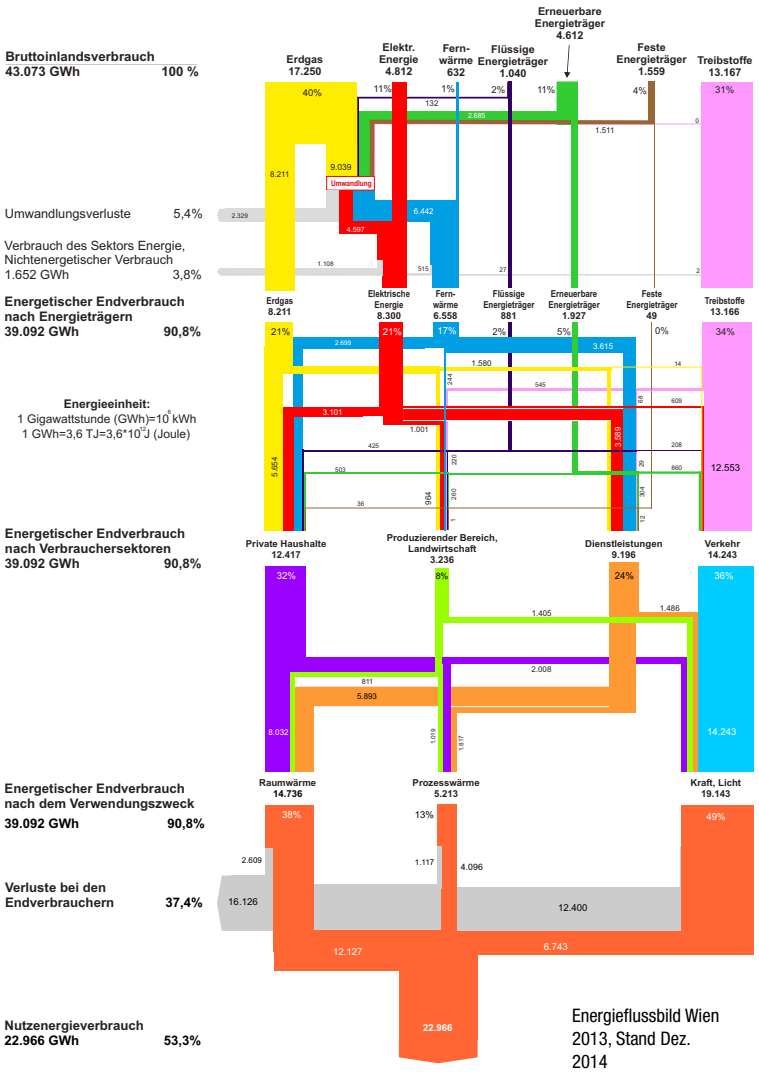
- Schonung von Umwelt und Ressourcen
- Rationeller und sparsamer Umgang mit Energie
- Sichere, preis- und bedarfsgerechte Versorgung
- Soziale Verträglichkeit und zufriedene Kundinnen und Kunden
- Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit.

Aufgabe der Stadt ist es, der Bevölkerung und der Wirtschaft eine zuverlässige und qualitativ hochwertige Versorgung mit den benötigten Energiedienstleistungen zu fairen Preisen bereitzustellen. Schädliche Emissionen sollen möglichst vermieden und Ressourcen, wie Primärenergieträger, effizient genutzt werden. Eine moderne und leistungsfähige Infrastruktur mit Anlagen zur Energieumwandlung und -verteilung ist eine wichtige Grundlage des städtischen Gemeinwesens.



Strategische Energieangelegenheiten

Gas bleibt für die Versorgungssicherheit der zentrale Energieträger, obwohl der traditionell hohe Anteil von fast 50 % am gesamten Energieverbrauch der Stadt in den letzten Jahren gesunken ist. Ein Grund dafür ist der verringerte Einsatz der hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, da durch anhaltend niedrige Strom-Großhandelspreise die Stromimporte nach Wien gestiegen sind.



Energieflussbild Wien 2013, Stand Dez. 2014
© Wien Energie, Quelle: Statistik Austria

Der Anteil der erneuerbaren Energien am Energieverbrauch hat sich bei rund 11 % stabilisiert. Eine deutliche Steigerung wird nur mit der Umsetzung von sowohl dezentralen Lösungen wie Photovoltaik auf Dächern, als auch von großen Anlagen möglich sein. Beispiele sind etwa das Kleinwasserkraftwerk Nussdorf oder die Biomasse Kraft-Wärme-Kopplung Simmering. Gleiches gilt für das geothermische Potenzial als erneuerbare Quelle für die Fernwärme.
Mit Inkrafttreten des Bundes-Energieeffizienzgesetzes 2014 hat rationeller und sparsamer Umgang mit Energie weiter an Bedeutung gewonnen. Die von der Stadt Wien und ihren Unternehmungen gesetzten Energieeffizienzmaßnahmen

erlangen durch die Einsparverpflichtung der Energielieferanten einen zusätzlichen monetären Wert.

Ökostrom – die nachhaltigen Energiequellen der Zukunft

Der Weg zur Energiewende

Das vorbildliche Wiener Modell von Wien Energie steht für innovative und klimafreundliche Strom- und Wärmeproduktion bei hoher Versorgungssicherheit im Interesse der Kunden. Die Eckpfeiler sind die kombinierte Erzeugung von Strom und Wärme durch Kraft-Wärme-Kopplung, die Nutzung von Energie aus Müllverbrennung, der Einsatz erneuerbarer Energieträger sowie umfassende Energiedienstleistungen zur Steigerung der Effizienz. Dezentrale Erzeugungsformen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Der durch Investitionen erreichte respektable Anteil der erneuerbaren Energien an der gesamten Stromproduktion soll bei günstigen Rahmenbedingungen bis zum Jahr 2030 auf bis zu 35 %, bei der Wärmeproduktion auf bis zu 40 % gesteigert werden.

Mehr Informationen zur Energieeffizienzstrategie www.wienenergie.at
Verantwortung und zur Nachhaltigkeitsstrategie
www.nachhaltigkeit.wienerstadtwerke.at von Wien Energie

Nachhaltige Großprojekte

Beachtliche Beiträge zur Erreichung des ambitionierten Ziels haben 2014 und 2015 vor allem neue Windkraftanlagen und Photovoltaikanlagen sowie die Verbesserung des Wasserkraftwerks Opponitz geleistet.

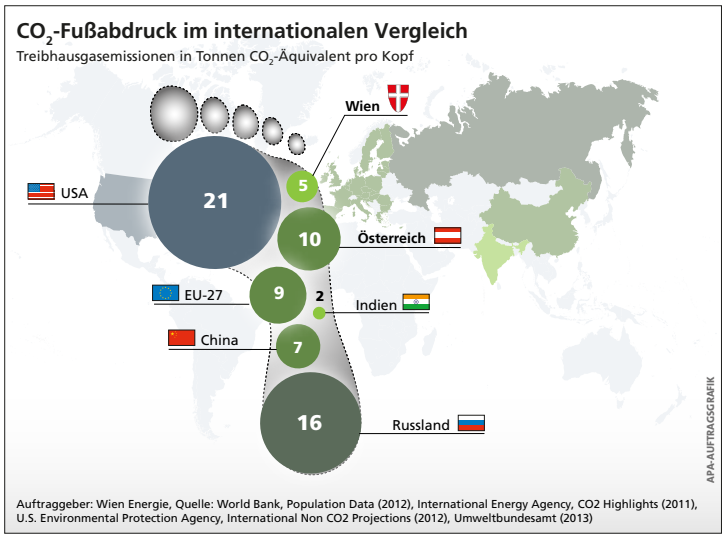
Die Inbetriebnahme des Windparks Steinriegel 2 in der Steiermark 2014 brachte der Wien Energie bei einer Investition von rund 35 Mio. Euro eine Kapazitätserweiterung, die zur Versorgung von rund 18.000 Haushalten mit Ökostrom ausreicht. Der Windpark Pottendorf, der im Herbst 2015 in Betrieb gegangen ist, umfasst 15 Windräder mit einer Gesamtleistung von knapp 43 MW, die zur Stromversorgung von knapp 40.000 Haushalten ausreicht.

Wien Energie investierte 130 Mio. Euro in die energiewirtschaftliche Optimierung der Müllverbrennungsanlage Spittelau, womit der Wirkungsgrad seit 2015 auf 76 % erhöht und die Stromproduktion verdreifacht wurde. Die nun wesentlich effizienter erzeugte Energie reicht aus, um in Wien 60.000 Haushalte mit Fernwärme und 50.000 Haushalte mit Strom zu versorgen. Rund 50 % der jährlich erzeugten Energiemenge aus der Müllverwertung stammen aus biogenen bzw. erneuerbaren Quellen.

Der Einbau der neuen Kesseltrommel
© Georg Baresch (Wien Energie)

Die Fernkälteanlage Hauptbahnhof wurde im Sommer 2014 in Betrieb genommen. Die Kälteversorgung wurde in der ersten Ausbaustufe mit einer Leistung von 20 MW konzipiert, die für die Klimatisierung von rund 400.000 m² Nutzfläche ausreicht. Zu den Kunden zählen u.a. ÖBB und Erste Campus. Im Vergleich zur herkömmlichen Kälteerzeugung in Form von Klimaanlagen verursacht Fernkälte von Wien Energie um 74 % weniger CO_2-Emissionen.

Die Müllverbrennungsanlage Spittelau wurde optimiert
© Markus Wache (Wien Energie)



Die Netzpumpen für die Fernkälteversorgung
© Ian Ehm (Wien Energie)

Strom aus Sonnenenergie

Wien fördert Solarstrom

Wien hat rund 2.200 Sonnenstunden im Jahr, ideale Voraussetzung für Solaranlagen. Um den weiteren Ausbau der Solarenergie voranzutreiben, wurde die Ökostromförderung erweitert. Seit Sommer 2015 fördert die Stadt neben Solaranlagen zur Herstellung von Sonnenstrom und Warmwasser auch Energiespeicher und sogenannte Hybridkollektoren. Die Hybridkollektoren vereinen die Produktion von Solarwärme und Solarstrom in einer Anlage. Sie speichern den produzierten Sonnenstrom und geben ihn in nicht sonnigen Zeiten wieder ab, so muss weniger Energie vom Netz bezogen werden. Weitere Informationen gibt es bei der MA 20 – *Energieplanung*:

www.energie.wien.at

Der Wiener Solarstandard

Die im Juni 2014 beschlossene Novelle zur Bauordnung für Wien sieht mit dem „Wiener Solarstandard" (§ 118 BO) vor, dass Bürogebäude zum Anteil an erneuerbarer Energie in Wien beitragen sollen, indem auf Fassaden und Dachflächen saubere Energie gewonnen wird. Solare Energieträger müssen bei Neubauten eine Mindestleistung von 1 kW Peak pro 100 m² Bruttogeschoßfläche erbringen bzw. 0,3 kWp, wenn das Gebäude besonders energieeffizient gestaltet wird. Bei technischer oder wirtschaftlicher Unzweckmäßigkeit gibt es Ausnahmen. Schon bisher mussten bei Neubauten und größeren Änderungen an Gebäuden alternative Energiesysteme eingesetzt werden. Dazu zählen dezentrale Energieversorgungssysteme aus erneuerbarer Energie, Kraft-Wärme-Kopplungen, Fernwärme/-kälte oder/und Nahwärme/-kälte, besonders aus ganz oder teilweise erneuerbarer Energie und Wärmepumpen. Nach Ablauf von drei Jahren nach Fertigstellungsanzeige für einen Neubau müssen die EigentümerInnen eine Unterlage vorlegen, die das Verhältnis des im Energieausweis ausgewiesenen Energiebedarfs zum tatsächlichen Energieverbrauch darstellt. Die Daten werden in der Energieausweisdatenbank der MA 37 – *Baupolizei* für ganz Wien gesammelt.

Solaranlagen sind nun in der Bauordnung verankert
© Ertex Solartechnik

Die BürgerInnen-Solarkraftwerke Wiens

Wien Energie setzt seit Jahren verstärkt auf kleinere, dezentrale Erzeugungsformen. Mit dem BürgerInnen-Kraftwerk wurde ein Konzept entwickelt, das StadtbewohnerInnen und interessierten BürgerInnen die Möglichkeit bietet, sich direkt an Solar- und Windkraftwerken zu beteiligen und finanziell zu profitieren. In Summe werden bis Ende 2015 20 Standorte mit insgesamt rund 25.000 Modulen in Wien und Niederösterreich betrieben.
Aktuelle Projekte und Hintergrundinfos zu BürgerInnenbeteiligung:

www.buergerkraftwerke.at

Das BürgerInnen-Solarkraftwerk Wien Mitte
© Ian Ehm (Wien Energie)

In Kooperation mit Wien Energie wurde beispielsweise die Errichtung einer Photovoltaikanlage am Wiener Zentralfriedhof umgesetzt. Der erzeugte Ökostrom wird ins Wiener Netz eingespeist. Seit April 2013 ist das Kraftwerk in Betrieb. Auf einer Fläche von rund 7400 m² werden 490 MWh pro Jahr aus Sonnenenergie produziert

und damit rund 196 Haushalte versorgt. Zusätzlich können durch die so gewonnene Energie rund 200 t CO_2 jährlich eingespart werden.

Das BürgerInnen-Kaftwerk Simmering ist bewohnt
© Popp Hackner (Wiener Wildnis)

Vier weitere Wiener BürgerInnensolarkraftwerke sind 2014 und in Favoriten, Simmering und Liesing entstanden.

Solarenergie für die Verwaltung

Die Stadt Wien setzt auch im eigenen Wirkungsbereich auf Solarenergie. Die MA 10 – *Wiener Kindergärten* etwa betreibt an vier Standorten Photovoltaikanlagen, die 2014 errichtet wurden. Weitere Anlagen sind angedacht.

Eine „Solarblume", die seit Sommer 2015 den Judith-Deutsch-Steg zwischen Handelskai und Donauufer ziert, vereint Ästhetik und Energiegewinnung. Die Anlage erzeugt 2,3 kW Leistung an umweltfreundlichem Sonnenstrom, der ins Netz eingespeist wird. Die Anlage wurde auf Initiative der MA 20 – *Energieplanung* errichtet und wird von der Wien Energie GmbH als Eigentümerin betrieben. PassantInnen werden durch eine Infografik über die Nutzung von Solarenergie informieren.

Im TierQuarTier Wien blüht die Solarenergie auf

Seit März 2015 befindet sich auf dem Gelände des TierQuarTiers Wien ebenfalls eine Photovoltaik-Anlage, die sich selbsttätig nach der Sonne ausrichtet. Der Leistungsertrag dieser Solarblume beträgt jährlich ca. 2000 kWh.

Auch am Weingut Cobenzl der Stadt Wien wurde im Jahr 2015 zur Verbesserung der Energieeffizienz eine Photovoltaikanlage in Form einer 5 m großen „Solarblume" mit 2,13 kWp Leistung errichtet, deren Solarmodulfächer sich automatisch nach der Sonne ausrichten.

Die MA 49 – *Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb* hat in den letzten drei Jahren bei Planungs- und Sanierungsarbeiten Solarthermie und, wo sinnvoll, Photovoltaik stets mitgeplant und umgesetzt. In den Jahren 2010 – 2015 hat die MA 49 30 % des Baubudgets in Energieeffizienzmaßnahmen investiert.

Für die Forstverwaltung Lainz ist eine Machbarkeitsstudie zur Energieautarkie mittels Photovoltaik am Standort Hermesvilla beauftragt. Darüber hinaus heizt die MA 49 mit nachwachsenden Rohstoffen und überlegt bei Sanierungen auch den vermehrten Einsatz von Wärmepumpen.

Auch das Weingut Cobenzl hat eine Solarblume
© Christian Houdek (PID)

Wiener Quell- und Abwasser sorgen für Strom

Seit Jänner 2014 produziert ein neues Trinkwasserkraftwerk in der Schieberkammer des Wasserbehälters am Wienerberg sauberen Strom.

Einblick ins Kraftwerk Wienerberg
© Wiener Wasser

Zur Erzeugung einer Jahresarbeitsleistung von etwa 260.000 kWh durch Wasserkraft werden die Druckunterschiede im Wiener Versorgungsnetz genutzt.

Beim Kraftwerk Wienerberg kommt eine Sonderbauform zur Anwendung: Kreiselpumpen werden „verkehrt" angeströmt und so als Turbinen eingesetzt. Der angeschlossene Motor wird zum Generator, der den Strom produziert. Diese Nutzungsart ist bei Fördermengen von bis zu 6.000 Liter pro Sekunde und großen Fallhöhen (bis zu 80 m) möglich. Das ist äußerst kostensparend, da statt der üblichen sondergefertigten Turbinen zwei handelsübliche Kreiselpumpen eingesetzt werden können. Diese können zur Op-

timierung der wirtschaftlichen Betriebsführung gemeinsam oder einzeln eingesetzt werden.
Die MA 31 – *Wiener Wasser* betreibt 15 Kraftwerke, wovon sich 13 entlang der zwei Hochquellenleitungen und zwei weitere in Wien befinden. Mit dem insgesamt aus Wiener Wasser gewonnenen Strom könnte eine Stadt in der Größe St. Pöltens versorgt werden.

Die ebswien-Energiebilanz kann sich sehen lassen
© LBS ebswien

Auch die Hauptkläranlage der ebswien arbeitet an der kontinuierlichen Verbesserung ihrer Energiebilanz. Sie benötigt zur Abwasserreinigung rund 1 % des Wiener Strombedarfs. Derzeit läuft die Umsetzung des Projekts „E_OS – Energie_Optimierung Schlammbehandlung" auf Hochtouren. Das Bewilligungsverfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 wurde im Jahr 2014 von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 durchgeführt. Die Inbetriebnahme des Vorhabens, das die Erneuerung der ersten biologischen Stufe der Kläranlage einschließlich der Vorklärung, die Neuerrichtung einer Schlammfaulung sowie die Nutzung des erneuerbaren Energieträgers Klärgas zur Strom- und Wärmeerzeugung umfasst, soll im Jahr 2020 erfolgen. Das innovative Verfahren wird ermöglichen, dass die Hauptkläranlage ab dann die gesamte für den Betrieb benötigte Energie selbst erzeugen kann.

Wien sagt klar „Nein" zu Atomstrom

Die Wiener Umweltanwaltschaft (WUA) als Atomschutzbeauftragte Wiens lehnt die Legalisierung von staatlichen Beihilfen für neue KKW in der EU entschieden ab. Dem Versuch, die Kernenergie als CO_2-arme Technologie in die Förderleitlinie für Umwelt und Energie der Europäischen Kommission zu integrieren, trat die WUA mit einer ausführlichen Stellungnahme entgegen und mobilisierte über ihre Netzwerke relevante Stellen und AkteurInnen in Österreich. Im Jahr 2014 wurde die neue Leitlinie von der EU ohne Inklusion der Kernenergie beschlossen, woraufhin die britische Regierung um Einzelgenehmigung ansuchte. Die Einwände der WUA, dass KKW keine neue Technologie sind, keine Klimaschutzüberlegungen das Projekt rechtfertigen und auch die Voraussetzungen des Art. 107 ff AEUV für Ausnahmen nicht erfüllt sind, wurden von der Kommission geteilt. Dennoch beschloss diese im Oktober 2014, dass die Förderungen für Hinkley Point mit EU-Recht vereinbar sind.
Aufgrund dieser Entscheidung gab die Österreichische Bundesregierung bekannt, den Rechtsweg zu beschreiten. Die WUA begann im Rahmen des Städtenetzwerks *Cities for a Nuclear Free Europe* (CNFE), Partner in Großbritannien durch fachliche Unterstützung zu stärken.

StRin Sima (W) und LRin Eisenkopf (B) gemeinsam gegen Atomkraft
© Christian Jobst (PID)

Dazu zählte die Präsentation der *„Studie zur Unwirtschaftlichkeit der Verwendung öffentlicher Gelder für neue KKW (Renewable Energy versus Nuclear Power, ÖÖI im Auftrag WUA, 2014)“* vor dem Umweltausschuss des Unterhauses des Vereinigten Königreichs im Jänner 2015. Am 6. Juli 2015 brachte die Republik Österreich Klage vor dem EuGH ein, Griechenland und Luxemburg erklärten, als Streithelfer aufzutreten.
Um den Sicherheitsdialog zu den bestehenden Nuklearanlagen weiterzuführen und den Informationsaustausch auf dem Gebiet der Notfallplanung zu gewährleisten, nimmt die WUA an Nuklearexperten-Treffen der Nachbarländer teil. Weitere Anti-Atom-Arbeit wurde bei den grenzüberschreitenden UVPs zu neuen Kernreaktoren in Paks (H) und Bohunice (SK), zum Abbau des KKW Isar 1(D), einem Brennelementezwischenlager in Bohunice und Mochovce sowie bei grenzüberschreitenden SUPs zum tschechischen Energie- und Raumordnungskonzept geleistet. Zu den UVPs Paks und Bohunice wurden die öffentlichen Anhörungen in Österreich von der WUA geleitet und gemeinsame Stellungnahmen mehrerer Länder und Landesumweltanwaltschaften Österreichs erstellt und koordiniert. Zusätzlich stellte die WUA Musterstellungnahmen für BürgerInnen zur Verfügung.

Energiewende. Ressourcenschonung. Umweltmanagement.

Der Weg in eine effiziente Energiezukunft

Bereits vor 10 Jahren hat die Stadt Wien mit dem Städtischen Energieeffizienzprogramm (SEP) einen Schwerpunkt zum Thema Energieeffizienz gesetzt. Das erfolgreiche Programm hat durch zahlreiche Maßnahmen einige Gigawattstunden an Energie eingespart und das Thema erfolgreich in den Fokus gerückt. Beim geförderten Wohnbau konnten durch die Maßnahmen des SEP hohe Einsparungen erzielt werden, viel davon bei Sanierungen und Heizungsumstellungen. Auch im Magistrat selbst wurde mit Maßnahmen Energie gespart, z. B. durch die Sanierung von Magistratsgebäuden oder die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf effiziente Systeme. Mit 2015 läuft das erfolgreiche Programm aus. Eine nachfolgende Strategie wird von der MA 20 – *Energieplanung* im Einklang mit bereits bestehenden Strategien und laufenden Programmen (wie z. B. der Smart City Wien Rahmenstrategie, dem Klimaschutzprogramm) erarbeitet. Das neue Effizienzprogramm (SEP2) soll einen längerfristigen Rahmen für die verbraucherseitige Energiepolitik in Wien bis 2030 bilden.

Smart Meter – intelligente Zähler für energiebewusste Kunden

Die modernen Smart Meter © Alexander Nussbaumer

Die intelligenten Stromzähler der Zukunft, die „Smart Meter“, messen den Energieverbrauch im Viertelstundentakt und machen den KundInnen den persönlichen Energiebedarf sichtbar – das unterstützt energiesparendes Verhalten. Alles läuft dabei über gesicherte Leitungen und ein geschütztes Webportal. Damit können z. B.

auch Installationsfehler oder Energiefresser rechtzeitig enttarnt werden. Darüber hinaus entfallen tausende gefahrene Kilometer des Wiener-Netze-Kundendienstes und auch von KundInnen.
Derzeit werden die intelligenten Zähler erfolgreich in knapp 3.000 Haushalten getestet. Ab voraussichtlich 2017 werden alle Haushalte von den Wiener Netzen etappenweise mit Smart Metern ausgestattet.

Energiecheck für Magistratsdienststellen

Energieeffizienz in bewährter Optik
© Kristina Grgic

Um im Magistrat Energieeffizienz weiter voranzutreiben und Einsparungspotenziale zu eruieren, wurde von der MA 20 – *Energieplanung* eine neue Serviceleistung eingerichtet: Magistratsdienststellen mit speziellen energetischen Fragestellungen werden vom Energy Center Wien (ECW) beraten. Das Service wird im Rahmen von PUMA (Programm Umweltmanagement im Magistrat) angeboten.
Die MA 9 – *Wienbibliothek im Rathaus* wurde hinsichtlich der Beleuchtung in den historischen Räumlichkeiten der Adolf-Loos-Wohnung sowie in der Wienbibliothek unterstützt.
Für die Adolf Loos-Wohnung wurde ein Modernisierungsvorschlag erarbeitet. Für die rund 100 Lichtpunkte wurde über ihre Lebensdauer eine Einsparung von rund 33.000 Euro errechnet (jährliche Einsparung von rund 8 MWh Strom und 1,8 t CO_2).
Im Jahr 2015 wurde in den Lesesälen der Wienbibliothek im Rathaus durch die MA 34 – *Bau- und Gebäudemanagement* die 12V-Halogenbeleuchtung auf umweltschonende LED-Beleuchtung umgestellt. Durch diesen Tausch werden jährlich ca. 39.700 kWh an Energie und rund 8.500 kg an CO_2-Emmissionen eingespart. Zudem genügt diese Beleuchtung auch den konservatorischen Anforderungen der Bibliothek und erleichtert durch die verbesserte Lichtstimmung die Lesbarkeit. Zusammen mit der Umrüstung der Gangbeleuchtung im Amtshaus Muthgasse auf LED-Röhren liegen die zu erwartenden Stromkosteneinsparungen in Summe bei ca. 14.000 Euro pro Jahr.
LED-Beleuchtungen verbrauchen im Vergleich zu herkömmlichen Leuchtstofflampen rund 60 % weniger Strom, die Lebensdauer ist dreimal länger – ohne Quecksilberdampf oder UV-Abstrahlung und mit flimmerfreiem Licht. Der Tausch der LEDs erfordert in Zukunft keine konzessionierten Elektriker mehr. Eine Entsorgung der neuen Leuchtkörper kann über den normalen Elektroschrott und nicht wie bisher über den Sondermüll erfolgen.
Lediglich die Anschaffungskosten liegen bei LED-Röhren höher als bei den früheren Leuchtstoffröhren, amortisieren sich aber bereits nach kurzer Zeit.

Die Wienbibliothek lädt zum Lesen ein
© Wienbibliothek im Rathaus

Energieeffiziente Geräte machen Sinn
© Thomas Thier

Energieeffiziente IKT für Wien

Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie achtet der MA 14 – *Automationsunterstützte Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie* neben technischen natürlich auch auf umweltrelevante Faktoren. Die zentralen Ziele der Umweltpolitik dabei sind Ressourcenschonung, Umweltverträglichkeit und Energieeffizienz.

Das neue Rechenzentrum der Stadt Wien im STAR22 in der Donaustadt erfüllt die höchsten Kriterien der Betriebssicherheit nach dem Datacenter Star Audit 3.0 des eco Verbands der Deutschen Internetwirtschaft. Auch hat es als erstes Rechenzentrum in Österreich fünf von fünf möglichen Sternen und zusätzlich den grünen Stern für Energieeffizienz erhalten. Dieser Standard soll langfristig gehalten und mittels Rezertifizierung laufend überprüft werden.

Die Druckerstrategie 2020 der Stadt dient dazu, Kosten zu senken und gleichzeitig die Umwelt zu schonen. Intelligente und energieeffiziente Drucker melden automatisch an zentrale Servicestellen, wenn der Toner zu tauschen ist. Durch die Neugestaltung der Druckerflotte des Magistrats können neben Energie- auch Papier- und Tonerverbrauch in der Stadt Wien nachhaltig gesenkt werden.

Die Kommunikationskonzepte für die nächsten fünf bis zehn Jahre betrachten neben gesellschaftlichen und technischen Aspekten auch ökologische Faktoren: Videokonferenzen am PC können Wege ersparen, elektronisch zugestellte Rechnungen oder duale Zustellung amtlicher Schreiben sparen nebenbei noch Papier. Auszuscheidende PCs werden einer sozialökologischen Weiternutzung außerhalb der Stadt Wien zugeführt. Ersetzt werden sie durch Thin Clients oder energieeffizientere PCs, wodurch Ressourcen geschont und CO_2-Äquivalente eingespart werden.

Photovoltaik auch für Wiens Bäder
© MA 44 Bäder

Contracting für effiziente Energiesparmaßnahmen

Die Stadt Wien setzt im Energiebereich auch auf Contracting. Beim Energiecontracting werden von AuftraggeberIn und Contractor Energiesparmaßnahmen erarbeitet, die dann vom Contractor errichtet und finanziert werden. Die Bezahlung des Contractors erfolgt erfolgsorientiert in Höhe der eingesparten Energie.

Im Jahr 2014 gab es seitens der MA 34 – *Bau- und Gebäudemanagement* 37 Contractingverträge (z.B. Amtshäuser, Schulen), insgesamt wurden 2.504 t CO_2 und 17.183 MWh Energie eingespart. Das entspricht Energiekosten von 1.333.023 Euro bzw. einer durchschnittlichen Energieeinsparung von ca. 42 % pro Objekt. Im Jahr 2015 betrieb die MA 34 – *Bau- und Gebäudemanagement* in 33 Objekten Energiesparcontracting, wobei insgesamt 1.952 t CO_2 und 13.354 MWh Energie eingespart wurden. Das entspricht Energiekosten in der Höhe von 1.142.048 Euro bzw. einer durchschnittlichen Energieeinsparung von ca. 41 % pro Objekt. Zum Vergleich: Es sind 80 ausgewachsene Bäume notwendig um eine Tonne CO_2 pro Jahr zu speichern.

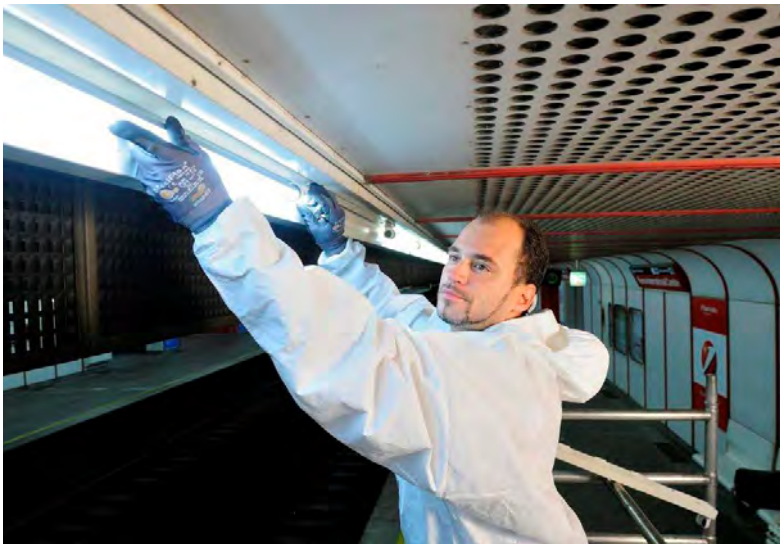
Die MA 10 – *Wiener Kindergärten* konnte über Energie-Contractingverträge 2014 rund 630 MWh Energie bzw. 112 t CO_2 einsparen. Im Jahr 2015 wurden an acht Standorten sogar 1.020 MWh Energie bzw. 165 t CO_2 eingespart. Das entspricht Energiekosten in der Höhe von 82.768 Euro.

Die Wiener Bäder sind wichtige Freizeiteinrichtungen der Stadt, für deren Betrieb hohe Auf-

wendungen an Energie und Wasser erforderlich sind. Bereits seit dem Jahr 2000 nutzt die MA 44 *Bäder* Contractingverträge, um Einsparungen beim Energie- und Wasserverbrauch zu erzielen. Bisher wurden diese erfolgreich für zwölf städtische Hallenbäder sowie zwei Sommerbäder abgeschlossen. Der Umsetzungsbeginn des jüngsten Projekts ist für Mai 2016 geplant. Optimierungen fanden 2015 bei zwei bestehenden „Contracting"-Bädern statt, eine weitere ist für 2016 geplant.

Erholung in Wiens Bädern
© Martin Votava (PID)

Die Maßnahmen im Rahmen der Projekte umfassen die Errichtung von Solar- und Photovoltaikanlagen, den Einbau von Wärmepumpen, die Optimierung von Heizungs- und Lüftungsanlagen, die Installation von Wärmerückgewinnungsanlagen sowie einer neuen Filtertechnik für das Badewasser und die Erneuerung von Regelungsanlagen. Alle Bäder erhalten eine Leittechnik, wodurch über einen zentralen Steuerstand die Betriebsparameter (z. B. Beckenwassertemperatur, Luftqualität) für einen energieeffizienten Betrieb überwacht und gesteuert werden können. Die Projektsumme aller Energiesparcontracting-Projekte der MA 44 beträgt rund 52,2 Mio. Euro, die garantierten Einsparungen rund 5,6 Mio. Euro pro Jahr. Die rechnerische Nutzungsdauer der eingebauten Komponenten liegt bei rund 20 Jahren, die Amortisationszeit für die aktuell laufenden Verträge bei ca. 11,2 Jahren. Insgesamt werden rund 26.126 MWh Fernwärme, 33.787 MWh Erdgas und 1.016.547 m³ Wasser bzw. Abwasser pro Jahr eingespart, was einer Minderung des CO_2-Ausstoßes von rund 4.713 t pro Jahr entspricht.
Auch die MA 51 – *Sportamt* setzt auf Energie-Contracting: Die Investitionen in energieoptimierende Maßnahmen im Bereich der städtischen Sportanlagen für den Zeitraum 2010–2015 betragen 4,3 Mio. Euro. Das bringt Vorteile für alle: Die ersparten Mittel der Vereine, können nun direkt in die Nachwuchsförderung investiert werden; CO_2-Emissionen werden reduziert; die Sportanlagen gewinnen an Attraktivität und tragen zur Bewusstseinsbildung bei Vereinsmitgliedern und darüber hinaus bei. Gemeinsam mit der MA 51 – *Sportamt* haben Sportvereine, die Bestandsrechte an Sportanlagen haben und deren Grund im Eigentum der Stadt Wien steht, die Perspektive, ihre technische Gebäudeausrüstung durch Setzung energieoptimierender Maßnahmen auf den neuesten Stand zu bringen. Die Reduktion des Energie- und Wasserverbrauchs wird dabei auf den Einzelfall abgestimmt. So wurde bis 2015 eine Reduktion der CO_2-Emissionen von rund 300 t pro Jahr erreicht. In den Jahren 2010–2015 wurden 44 Projekte realisiert, die ein Sparpotenzial von insgesamt mehr als 1500 t CO_2-Emissionen haben.
Zu den Maßnahmen zählen beispielsweise effiziente Selbstschlussarmaturen zur Reduktion des Wasserverbrauchs, die Umstellung der Hallenbeleuchtung von Leuchtstoffröhren auf LED-Leuchten oder die Isolierung von Heizungsrohren in Sporthallen. Für das Mobilitätsmanagement wurden vier Dienstfahrräder, zwei konventionelle und zwei E-Bikes, bereitgestellt.



Die neue Beleuchtung ist hell und sparsam
© Johannes Zinner (Wiener Linien)

Die Wiener Linien bremsen für Strom

In einer Pilotanlage der Wiener Linien wird erprobt, wie sich die beim Bremsen eines U-Bahn-Zuges anfallende Energie noch besser verwenden lässt. Bisher kann sie nur in das Gleichstromnetz der U-Bahn eingespeist und

Mit den Öffis umweltfreundlich unterwegs
© Johannes Zinner (Wiener Linien)

unmittelbar z. B. von einem anderen anfahrenden Zug genutzt werden – sonst bleibt sie ungenützt und wird in Wärme umgewandelt. Ziel des Projekts „brake energy" ist es, die überschüssige Bremsenergie in das hauseigene Wechselstromnetz der Wiener Linien einzuspeisen, das seit 2005 zur Energieversorgung der U-Bahn-Stationen dient.
Darüber hinaus werden sukzessive die Leuchtstoffröhren der Stationsbeleuchtungen der Wiener Linien durch moderne LED-Lampen ersetzt, was durch geringeren Stromverbrauch und lange Lebensdauer eine Ersparnis bewirkt. Die Stationen der Linien U1 und U3 sind bereits umgerüstet. Nun folgen die Beleuchtungen der Bahnsteige der Stationen der Linie U6 und U4.

Energiewende. Ressourcenschonung. Umweltmanagement.

Programm für Umweltmanagement im Magistrat Wien

PUMA ist das Umweltmanagementprogramm im Magistrat zur Verbesserung der Umweltwirkungen der Wiener Stadtverwaltung in den Bereichen Abfallwirtschaft, Energie, Mobilität und Wasser. PUMA vernetzt MitarbeiterInnen in Sachen Umweltschutz, informiert über neue Lösungen und Innovationen und stimmt sich laufend mit den anderen Umweltprogrammen im Magistrat ab.

EINE VON PUMA DURCHGEFÜHRTE MOBILITÄTSBEFRAGUNG ERGAB, DASS …

- 15 % der PKW-Wege kürzer sind als 5 km, ein Drittel der PKW-Fahrten kürzer als 10 km. Diese Wege bieten Potenzial für PUMA-Fahrradmaßnahmen oder auch für Elektrofahrräder (bei Straßen mit Steigungen).
- MitarbeiterInnen gerne Arbeits- bzw. Dienstwege mit dem Fahrrad erledigen würden, wenn passende Dienstfahrräder und diebstahlsichere sowie witterungsgeschützte Abstellmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden und eine gute Anbindung an das Radwegenetz besteht.
- das Elektrofahrrad für viele MitarbeiterInnen einen zusätzlichen Anreiz darstellt, für Dienst- und Arbeitswege auf das Fahrrad umzusteigen.

Umweltfreundlich auf dem Dienstweg

PUMA setzt beim Mobilitätsmanagement stetig Maßnahmen, damit Dienstwege und Arbeitswege möglichst umweltfreundlich zurückgelegt werden können.
Deshalb wurden im Zuge der Strategie „MAG ist Rad" weitere Standorte der Stadtverwaltung mit geeigneten Radabstellanlagen ausgestattet. Die gut positionierten, sicheren, leicht zu bedienenden Fahrradständer erleichtern KundInnen

Die Radabstellanlage des Star22
© Dominik Schreiber (WUA)

Der Fahrradcheck bringts
© Dominik Schreiber (WUA)

und Bediensteten, das Fahrrad zu nutzen. Weiters wurde von PUMA ein elektronisches Formular zur einfachen Abrechnung von Fahrradwegegeld bereitgestellt und die „Radkarte Wien" sowie Informationen über die Möglichkeiten der Fahrradbeschaffung unter den MitarbeiterInnen verteilt. Die beliebten PUMA-Fahrradchecks wurden an mehreren Magistratsstandorten angeboten, um Fahrräder für die Radsaison fit zu machen.

Um die Zurücklegung von Arbeits- und Dienstwegen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu unterstützen, wurde im Rahmen der jährlichen Umweltprogramme in den Dienststellen der Einsatz „Persönlicher Fahrpläne" kommuniziert. Diese ermöglichen die personalisierte Darstellung für häufig zurückgelegte Wegstrecken im Internet (Abfahrts- und Ankunftszeiten, optimale Verkehrsmittelkombination).

MEHR INFORMATIONEN ÜBER

- PUMA im Magistrat www.wien.gv.at/klimaschutz/programm/puma/
- Fahrrad in Wien www.wien.gv.at/verkehr/radfahren/
- Klimaschutzprogramm der Stadt Wien www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz/programm/

Maßnahmen zur weiteren Ökologisierung der Mobilität in der Stadtverwaltung sind auch im Sinne des Klimaschutzprogramms der Stadt Wien, das diesem Themenbereich große Aufmerksamkeit widmet.

Am Programm PUMA nehmen praktisch alle Dienststellen der Stadt Wien teil, wobei neben größeren auch kleine Maßnahmen in Summe einen deutlichen Beitrag zu einer umweltfreundlicheren Verwaltung leisten.

PUMA passt überall – Beispiele aus der Praxis

Von der MA 40 – *Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht* werden im Rahmen von PUMA seit dem Jahr 2014 auch die „Erste-Hilfe-Koffer" umweltfreundlicher geführt. Materialien, wie Verbandstoffe oder Pflaster, werden etwa ein halbes Jahr vor Ablauf der Verbrauchsfrist an den Krankenanstaltenverbund (KAV) weitergegeben und somit sinnvoll verwendet statt entsorgt. Vorteile der Maßnahme sind Abfallverringerung und strategische Kostenersparnis.

Die MD-VR, GVA (Magistratsdirektion – *Gruppe Verwaltungsakademie und Personalentwicklung*) nimmt seit dem Jahr 2005 am Programm Umweltmanagement im Magistrat Wien (PUMA) teil. Darüber hinaus hat die Verwaltungsakademie im Oktober 2015 die Prüfung für das Österreichische Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen rezertifiziert.

Auch die MA 65 – *Rechtliche Verkehrsangelegenheiten* ist bei PUMA und hat in den Jahren 2014 und 2015, so wie alle anderen Magistratsdienststellen auch, zahlreiche Umweltmaßnahmen umgesetzt.

PUMA-MASSNAHMEN DER MA 65

- doppelseitiges Drucken serienmäßig bei allen Druckern eingestellt
- verstärkte Nutzung des Dienstfahrrades für kurze Strecken innerhalb Wiens
- verbesserte Mülltrennung
- Bereitstellung von Steckerleisten mit Schalter und Unterweisung der MitarbeiterInnen, diese zu Arbeitsende auszuschalten (Verminderung von Stand-by)
- Unterweisung im richtigen Heizen/Stoßlüften
- Bereitstellung einer Dusche für MitarbeiterInnen, die mit dem Fahrrad zum Dienst kommen
- vermehrte Verwendung von Energiesparlampen
- Entfernung privater „Stromfresser" (Heizer, Lüfter etc)
- Beim Einkauf auf die ÖkoKauf Wien-Kriterien achten (z. B. Recylingprodukte)
- Lehrlinge werden zur Absolvierung des Energie-Führerscheines angehalten.

Kapitel 7

Umweltbildung. Umweltdaten. Umweltinformationen.

Umweltdaten auf einen Blick in den Wiener Umweltinformationssystemen

© MA 20

Umweltbildung. Umweltdaten. Umweltinformationen.

Wien schafft Umweltbewusstsein

11 Jahre EULE!

Aus umweltbegeisterten Kindern aktive und engagierte Erwachsene machen. Das ist das Ziel von EULE – Erleben. Unterhalten. Lernen. Erfahren.

www.eule-wien.at

Im September 2004 stellte Umweltstadträtin Ulli Sima EULE vor. Die Idee war, der Umweltbildung in Wien eine Plattform zu geben, die Kinder und Jugendliche interessiert, begeistert und nachhaltig mit dem Thema Umwelt in Berührung bringt. Inzwischen sind elf Jahre vergangen und EULE kann, als mit 12.000 Mitgliedern Österreichs erfolgreichstes Umweltbildungsprogramm, positive Bilanz ziehen.

EULE zum Mitmachen für Kinder

Umwelt unmittelbar erleben

EULE ist das Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien. Es richtet sich an alle Kinder und deren Familien in Wien. EULE möchte mit Spiel und Spaß das Interesse an Umwelt-, Natur-, Tier- und Artenschutz bei Kindern, Jugendlichen, Familien, Pädagoginnen und Pädagogen wecken und die Umweltbildung fördern.
Alle Angebote der EULE sind auch über die kostenlose EULE-App für iPhone, Android und Co. abrufbar. Fotos und Texte zu den Erlebnissen können hochgeladen werden.
Für PädagogInnen stehen im Rahmen der Umweltbildung interessante, zur Unterrichtsunterstützung aufbereitete Informationen zu zentralen EULE-Themen zur Verfügung, z. B. Arbeitsmaterialien, kreative Anleitungen sowie Fotos und Filme.

Der EULE-Umweltprofiklub

Von Beginn an bot EULE eine Vielzahl von Angeboten und Aktivitäten zum Thema Umweltschutz, Artenschutz und Naturschutz an. Die Gründung eines eigenen Klubs für alle umweltbegeisterten und motivierten Kinder war eine logische Konsequenz. Im EULE-Umweltprofiklub sind alle Kinder zwischen dem 3. und 14. Lebensjahr willkommen, denen eine intakte Umwelt wichtig ist und die in ihrer Freizeit mehr erleben wollen. Jedes Kind, das Umweltprofi wird, erhält eine Klubkarte und den Newsletter mit aktuellen Angeboten, Gewinnspielen, verbilligten Eintritten und Vergünstigungen bei den vielen EULE-Kooperationspartnern. Der EULE-Umweltprofiklub ist kostenlos und bietet ein abwechslungsreiches Programm und tolle Freizeittipps für viele sehenswerte Ausflugsziele zu den schönsten Plätzen unserer Stadt. Wildniscamps, Bachexkursionen, Wasserspielplätze, Naturerlebnispfade, Blumengärten und Waldjugendspiele laden dazu ein, entdeckt zu werden.

Die EULE steht für Umweltbildung
© PASSD

Erlebniswelten in der Stadt

Die Gstättn

Die Wiener Umweltanwaltschaft (WUA) bietet Aktionen für Kinder im Bereich „Stadtwildnis“ und „Artenvielfalt“ an. In Kooperation mit dem Verein Umweltspürnasen-Club werden z. B. „Gstättnführungen“ angeboten. Die Naturoasen und deren Lebensbedingungen werden spielerisch erforscht sowie Pflanzen- und Tierarten betrachtet. Im

Berichtszeitraum wurden im Rahmen von Familientagen, Schulaktionen und Ferienspiel rund 2.000 SchülerInnen und Hortkinder sowie deren Begleitpersonen mit den Besonderheiten von Gstättn-Standorten vertraut gemacht. Mit großer Begeisterung wurden die Stadtwildnisflächen z. B. am Georgenberg, den Wienerberggründen, den Steinhofgründen, der Donauinsel, der Schmetterlingswiese im Donaupark, der Nordbahngstättn, im Erholungsgebiet Simmering, dem Rückhaltebecken Mauerbach und am Kellerberg bestaunt.

Umweltbildung vermittelt Naturwissen
© Anninger (MA 49)

Wiens Stadtnatur erleben

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 bietet seit Jahren Naturführungen für Schulen und Kindergärten durch Wiener Schutzgebiete oder weniger bekannte urbane Grünräume an. 2015 wurden die Führungen aus organisatorischen Gründen erstmals von den „Umweltspürnasen" im Rahmen einer Subvention für die MA 22 durchgeführt. An den 39 Touren, die im Herbst stattfanden, haben insgesamt rund 800 Kinder teilgenommen. Ziel der Ausflüge ins „Naturerlebnis vor der Haustüre" waren der Prater, die Steinhofgründe, der Wienerberg, der Laaer Wald und Bereiche der Seestadt Aspern. Ab 2016 sind insgesamt 80 Naturführungen, aufgeteilt auf Frühling und Herbst, geplant. Auch andere Umweltbildungsangebote werden von der MA 22 finanziell unterstützt: Die Jugendumweltplattform JUMP bietet jährlich die Veranstaltung „Green Days" und das „Freiwillige Umweltjahr" für Jugendliche an. Bio-BäuerInnen der Bio Austria bieten Workshops für Schulen an, um die KonsumentInnen der Zukunft mit den Produktionsbedingungen gesunder und regionaler biologischer Lebensmittel vertraut zu machen.

Darüber hinaus ist die MA 22 auch bei zahlreichen Veranstaltungen der Stadt Wien vertreten, wobei es neben Informationen zu Umweltthemen zumeist auch Bastelstände mit z. B. Fledermausbasteln, Gstättenbastelbögen oder Schmetterlingsmobile-Basteln gibt.

Die Wiesen

Im gemeinsamen Schmetterlingsprojekt von Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, MA 42 – *Wiener Gärten* und WUA namens „Vanessa" konnten wir auf der Schmetterlingswiese im Donaupark zeigen, wie sehr sich die Artenvielfalt bei fördernder Pflege erhöht. Die WUA ermöglichte in den Jahren 2014 und 2015 etwa 1.400 Volksschul- und Kindergartenkindern diese einzigartigen Naturkontakte.

Die Wälder

Der Tag der Artenvielfalt im Schwarzenbergpark
© Nowak (BPWW)

Ein breit gefächertes Bildungsangebot der MA 49 – *Forstamt und Landwirtschaftsbetriebe der Stadt Wien*, von Waldtagen für GrundschülerInnen bis zu Exkursionen für ExpertInnen, vermittelt Naturwissen und den rücksichtsvollen Umgang mit Natur und Umwelt. Diverse Naturerlebnislehrpfade und Themenführungen zu Vögeln, Fledermäusen und Wildkräutern im Lainzer Tiergarten und am Landgut Wien Cobenzl werden von der interessierten Bevölkerung ebenso wie von Fachleuten besucht. Waldschule Ottakring, Waldschule Lobau, nationalparkhaus wien-lobAU, NationalparkCamp Lobau, Besucherzentrum Lainzer Tiergarten, Kinderbauernhof – Landgut Wien Cobenzl und Natur-Kulinarium decken ein breites Spektrum zum Thema Umwelt und Natur ab.
In der länderübergreifenden Modellregion Biosphärenpark Wienerwald wird intensiv an einer nachhaltigen Nutzung der Region gearbeitet. Das Ziel ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Schutz der natürlichen

Lebensgrundlagen und den Bedürfnissen der Menschen. Durch Projekte wie dem jährlichen Weinwettbewerb, bei dem nachhaltig produzierte Weine ausgezeichnet werden, den Wiesenmeisterschaften, den Obstbaumtagen oder dem „Tag der Artenvielfalt" soll die Bevölkerung für einen rücksichtsvollen Umgang mit der Natur sensibilisiert werden.

Obstbaumtag im Lainzer Tiergarten
© Lemberger (BPWW)

Zentraler Bestandteil des Biosphärenparks (BPWW) ist auch der länderübergreifende Aspekt, der es Stakeholdern in Wien und Niederösterreich ermöglicht, an gemeinsamen Lösungen zu arbeiten.

Der Wald der jungen WienerInnen wächst
© wienXtra

Die jährlich von MA 49 und MA 13 – *Bildung und außerschulische Jugendbetreuung* veranstaltete Aufforstungsaktion „Wald der jungen WienerInnen" fand 2014 im 22. Bezirk und 2015 im 21. Bezirk statt. In den bisher 30 Aktionen haben die WienerInnen mehr als 310.000 Bäume gepflanzt und 62 ha neue Waldflächen geschaffen.

Der Boden

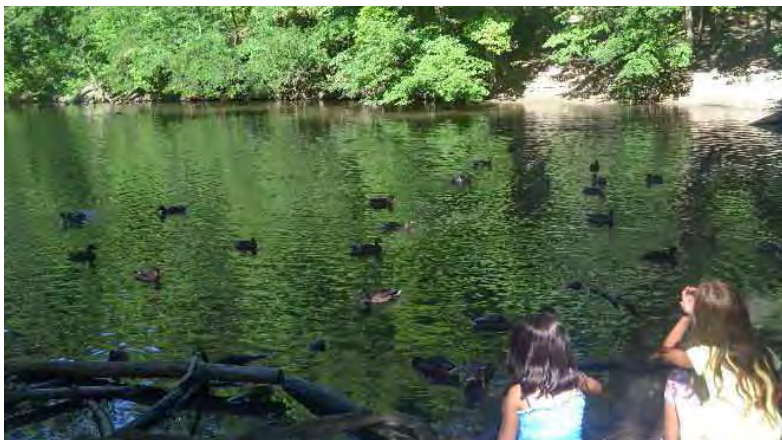
Die MA 22 und die Österreichische Bodenkundliche Gesellschaft bieten seit 2014 im Rahmen des Projekts „Boden macht Schule" Schulworkshops zum Bodenschutz Wiener Schulen an. Dabei lernen die SchülerInnen anhand eigenständiger Versuche, den Boden und seine Eigenschaften zu begreifen. Das Projekt wurde anlässlich der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung" von der Jury der Österreichischen UNESCO-Kommission als österreichisches Dekadenprojekt ausgezeichnet.

Boden-Workshop in der VS Hütteldorf
© Markus Hasler

Urbane Erlebnisorte für Kinder und Jugendliche

Selbst pflanzen und ernten macht Spaß
© wienXtra

Im Rahmen der Wiener Kinder- und Jugendarbeit der MA 13 wird jungen WienerInnen ein bewusster und nachhaltiger Umgang mit Natur und Umwelt vermittelt. Viele Aktionen für Kinder und Jugendliche finden meist in Kooperation mit relevanten Institutionen (MA 42 – *Wiener Gärten*, MA 48 – *Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark*, MA 49 – *Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien*, "die umweltberatung", wienXtra und anderen Jugendvereinen) statt.



Ausflüge machen die Natur erlebbar
© Juvivo

Aktion „wald aktiv": Bedeutung des Waldes für die Lebensqualität in der Großstadt. Rund 700 SchülerInnen pflanzen Bäume und Sträucher und erfahren, dass Wien zu den waldreichsten Großstädten in Europa zählt.
Aktion „garten aktiv": SchülerInnen aus inklusiven und sonderpädagogischen Schulen legen einen Mini-Kartoffelacker mitten in der Stadt an, setzen, pflegen und ernten ihre Kartoffeln. Sie erleben den Weg von der Saatkartoffel bis zum Verspeisen nach der Ernte und nebenbei die Wirkungskreisläufe von Naturgärten, die Bedeutung von Kompostieren und gesunder Ernährung.
Auch zahlreiche Aktionen von Jugendvereinen,

wie z. B. Ausflüge von Juvivo in Naherholungsgebiete im Wienerwald, dienen dazu, den Kindern das Thema Natur in seiner großen Bandbreite zu vermitteln.

Der Aktivspielplatz Rennbahnweg
© Aktivspielplatz Rennbahnweg

Der Aktivspielplatz Rennbahnweg mit seiner annähernd 4.000 m² großen Fläche ist ein einzigartiger Lebens-, Spiel- und Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 16 Jahren. Im „Projekt und Baupraktikum zu Landschaftsbau und Vegetationstechnik" mit der Universität für Bodenkultur wurde die Bepflanzung im Sommer 2015 von Studierenden und BesucherInnen revitalisiert.
Der *Verein Spielkultur* hat 2015 einen Schwerpunkt zum Thema Gefährdung der Bienen und Möglichkeiten, Bienen zu schützen, gesetzt.

Bienen anzuschauen soll nicht zur Seltenheit werden
© Verein zur Förderung der Spielkultur

Der Verein Zeit!Raum beschäftigte sich intensiv mit dem Thema Ressourcenverteilung im Kontext der Ernährungssouveränität. Das gemeinsame Anbauen und Ernten von Grundnahrungsmitteln machte die gesamte Kette der Ernährungsherstellung erfahrbar.
Bei den Kinderfreunden aktiv fanden 2015 am Abenteuerspielplatz „Robinson-Insel" der Wiener Kinderfreunde in Döbling einige Umweltschwerpunkte zu Bionik oder Sichtnisthilfen für Wildbienen statt. Bei den Abendveranstaltungen „Robi bei Nacht" konnten die Kinder den Spielplatz bei Dämmerung und Nacht erleben. Neben Umweltspielen erstellten die Kinder auch ein ForscherInnenheft und retteten sogar einer verletzten Langohrfledermaus das Leben.

Vom Trinkwasser zum Abwasser

10 Jahre Wiener Wasserschule
Die Wiener Wasserschule der MA 31 – *Wiener Wasser* im ehemaligen Wasserleitungskraftwerk Wienerberg feierte im September 2015 ihr zehnjähriges Jubiläum. Seither lernen Schülerinnen und Schüler hier alles Wissenswerte über das Lebensmittel Nummer eins.
Das Angebot der Wiener Wasserschule richtet sich an 8- bis 12-Jährige. Der „Unterricht" ist an das Alter der Kinder angepasst. Im multimedialen Klassenzimmer lernen die Kinder viel über die einzigartige Versorgung Wiens mit quellfrischem Trinkwasser, die Abwasserentsorgung der Stadt, der Wasserkreislauf und die globale Wasserverteilung. Der wichtige bewusste Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser ist ein zentraler Bestandteil des Stundenplans.

Die Wiener Wasserschule besichtigt den Wasserturm Favoriten
© Wiener Wasser

Eine Führung im Wasserturm Favoriten, der sich in unmittelbarer Nähe befindet und eines der Wahrzeichen von Wien ist, rundet den Besuch der Wasserschule ab.

www.wasserschule.wien.at

Lernen, wie die Kläranlage funktioniert
Die Samstagsführungen über die Anlage der ebswien erfreuen sich ebenso großer Beliebtheit wie die „Tim & Trixi Tropf"-Touren für Kinder. Im neu errichteten „Zentrum für Umweltbildung" können die Kinder nicht nur ein LEGO-Modell der Kläranlage bestaunen, sondern an einem weiteren Modell selbst Hand anlegen und dabei im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen", wie wichtig der sorgsame Umgang mit Abwasser für eine saubere Umwelt ist.

Unterwegs zu Tim & Trixi Tropf
© PASSD

Vom Kindergarten bis zur VHS

Tiere als pädagogische Unterstützung
© MA 10

Tierische Erfahrungen im Kindergarten
An einzelnen Standorten der MA 10 – *Wiener Kindergärten* wird der Schwerpunkt „Tiergestützte Pädagogik" in die Bildungsarbeit einbezogen. Tiere werden für bewusste pädagogische Handlungen eingesetzt und die Methoden im Rahmen des Bildungsplans geplant, beobachtet und reflektiert. Der Einsatz bzw. die Haltung von zulässigen Tieren erfolgt gemäß den Bestimmungen der MA 10 ausschließlich unter Berücksichtigung des Tierschutzgesetzes sowie unter Einhaltung sämtlicher hierfür vorgegebenen Rahmenbedingungen.

Die VHS vermittelt ein nachhaltiges Wien
Gemeinsam mit den Wiener Volkshochschulen (VHS Wien) wurde von der MA 22 die Reihe „Nachhaltig in Wien" im September 2014 gestartet. Der Schwerpunkt lag 2014 im Bereich Lebensmittel und Lebensmittelabfallvermeidung sowie dem „Lebensraum Stadt". 2015 werden Klimawandel und Klimaschutz thematisiert. Die Reihe soll Bewusstsein für die Wichtigkeit von Nachhaltigkeit und Ökologie im urbanen Raum sowie aktuelle Entwicklungen in diesem Bereich in Wien aufzeigen. Alle 6 Monate wird von den VHS in Zusammenarbeit mit MA 18 – *Stadtentwicklung und Stadtplanung*, MA 22 und Wiener Tierschutzombudsstelle (TOW), sowie der spezialisierten VHS-Einrichtung "die umweltberatung" Wien, ein neuer Schwerpunkt gesetzt.

Die Themenschwerpunkte 2014 und 2015

www.vhs.at/nachhaltiginwien.html

Energiesparen lernen mit dem „energie-führerschein"
Mit energie-führerschein lernen Jugendliche, wie ihr Energieverbrauch mit dem Klimawandel zusammenhängt. Sie lernen Einsparmöglichkeiten bei Strom, Heizung, Warmwasser, Mobilität und Konsum kennen. Wer die Online-Prüfung besteht, bekommt das Energie-Führerschein-Zertifikat. Bis Ende 2015 waren das mehr als 700 Personen, darunter Lehrlinge von REWE und Opel sowie 84 Lehrlinge des Magistrats. Magistratsintern wurden in den letzten Jahren 10 Personen aus unterschiedlichen Abteilungen zum energie-coach ausgebildet, um Lehrlinge auf die Prüfung vorzubereiten, darunter: MA 6 – *Rechnungs- und Abgabenwesen*, MA 14 – *Automationsunterstützte Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie*, MA 20 – *Energieplanung*, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, MA 25 – *Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser*; Magistratsdirektion-Klimaschutzkoordination (MD-KLI). Auch das PUMA-Programm (Programm Umweltmanagement im Magistrat) unterstützt und bewirbt das Projekt magistratsintern.
Der energie-führerschein wurde von "die umweltberatung" Wien im Auftrag der MA 22 und der MA 20 entwickelt und von beiden Abteilungen finanziell unterstützt. Das Projekt war für den Österreichischen Klimaschutzpreis 2015 nominiert und gewann in der Kategorie „Tägliches Leben".

Energiesparen lernen mit Spaß
© Monika Kupka

Das Veranstaltungsprogramm der MA 10: zahlreiche Angebote zu Umweltbildung und Umweltpädagogik

Klimaschutzpreis für den energie-führerschein
© "die umweltberatung"

Umweltbildung. Umweltdaten. Umweltinformationen.

Viel Interessantes über die Wiener Umwelt

Gute Noten für die Wiener Verwaltung

Zu den Kernaufgaben der MA 53 – *Presse- und Informationsdienst* zählt die Durchführung von Markt- und Meinungsforschungen zur Erhebung der Zufriedenheit der WienerInnen mit verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung. Ein Themenbereich betrifft dabei die Umwelt und beinhaltet neben der grundsätzlichen Beurteilung der Umweltsituation Fragen zu Sauberkeit, Lärm, Luft und Grünanlagen.
In den Jahren 2014 und 2015 wurden sechs solcher Umfragen mit je rund 800 Befragten durchgeführt, wobei der Wert 1 für die höchste und der Wert 7 für die geringste Zufriedenheit stehen. Wie schon in den Jahren davor beurteilen die WienerInnen die Müllabfuhr besonders gut.

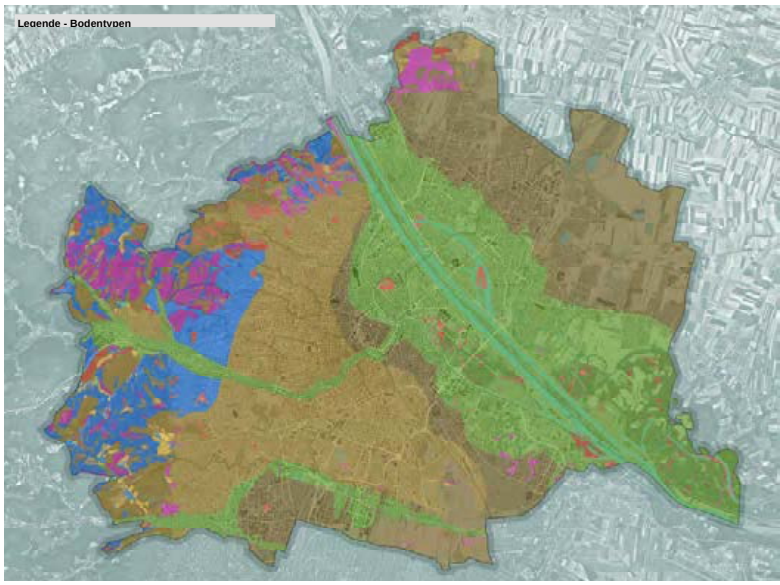
HÖCHSTER UND NIEDRIGSTER MITTELWERT JE FRAGE

Inhalt der Frage	bester	schlechtester
• Grundsätzliche Beurteilung der Umweltsituation	2,53	2,69
• Sauberkeit in der Stadt insgesamt	2,31	2,54
• Sauberkeit auf Gehsteigen und Straßen	2,39	2,65
• Sauberkeit in den öffentlichen Verkehrsmitteln	2,61	2,86
• Sauberkeit in den Parks	2,31	2,57
• Funktionieren der Müllabfuhr	1,42	1,57
• Belästigung durch Lärm im direkten Wohnumfeld	2,22	2,57
• Luftqualität	2,42	2,59
• Grünanlagen	2,05	2,27

Wiens-Online-Stadtplan hat viel zu bieten

Wo sich was tut bei Wiens Umwelt

Der Umweltstadtplan „Wien Umweltgut" der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist eine kostenlose Internetapplikation, die einen einfachen Zugang zu zahlreichen umweltrelevanten Karten und Daten für Wien bietet. Herzstück von Wien Umweltgut sind Karten und Daten zu den Wiener Schutzgebieten, die auch den Weg zu den mehr als 800 Naturdenkmälern zeigen. Vorkommen geschützter Arten sind hier ebenso abrufbar wie Projekte zu deren Schutz, die im Rahmen des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms *Netzwerk Natur* durchgeführt werden. Auch öffentliche Verkehrsanbindung, Wanderwege, umweltfreundliche Gastronomiebetriebe, Infos zu Flora und Fauna, aktuelle Luftgütedaten etc. werden einfach per Mausklick in den Stadtplanausschnitt geholt, den man sich für unterwegs auch ausdrucken kann. Für Interessierte steht der Download eines GPS-Files zur Verfügung, um die Route über mobile Geräte verfolgen zu können.
Das Datenangebot des Stadtplans wird laufend ausgebaut, ein neuer Schwerpunkt bezieht sich auf den Wiener Boden (Bodenschutz).



Die Bodenkarte aus „Wien Umweltgut" © MA 22

www.umweltschutz.wien.at/umweltgut/

Energiekarten im Online-Stadtplan

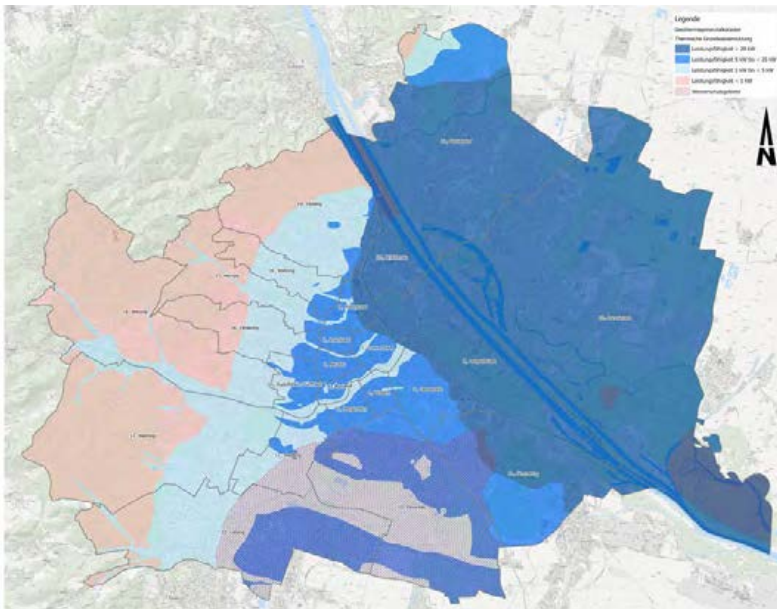
INHALTE VON „WIEN UMWELTGUT"
(Auszug aus den Themenbereichen mit Neuerungen 2014/15)

- Naturschutz (Schutzgebiete, Naturdenkmäler, Natura-2000-Gebiete)
- Lebensraum Tiere und Pflanzen (*Netzwerk Natur*-Projekte)
- Luft & Klima (Luftmessstellen, meteorologische Informationen)
- Gastronomie/Hotels mit dem Österreichischen Umweltzeichen Tourismus
- Umweltfreundlich unterwegs Wanderwege und öffentlicher Verkehr
- Baumkataster der Wiener Stadtgärten und Gründachpotenzialkataster
- neu: öffentlich zugängliche Grünflächen
- neu: Bodenschutz (Bodenkarte)
- neu: Energie inkl. Solar- und Windenergiepotenzialkataster
- neu: Sozialökonomische und Reparaturnetzwerk-Betriebe

Im Online-Stadtplan der Stadt Wien ist nun auch der von der MA 20 – *Energieplanung* erarbeitete Zugang „Energie mit energierelevanten Informationen" zu finden. Neben dem kostenlosen Kartenmaterial sind zahlreiche energierelevante Datensätze (in maschinenlesbarer Form) im Open Government Data (OGD)-Katalog der Stadt Wien publiziert:

www.data.wien.gv.at

Zu finden sind Energiebilanzen, Daten zur Energieerzeugung und die kartografische Darstellung unterschiedlicher Energiepotenziale. Neben der Funktion als Informationsplattform dienen die Energiekarten als Instrument zur regionalen Energieplanung, indem sie anzeigen, welche erneuerbaren Energiequellen für den gewünschten Standort gut nutzbar sind:



Der Geothermiepotenzialkataster
© MA 20

www.wien.gv.at/umweltgut/public/

Die Energiekarten zeigen das Potenzial von Sonnenenergie, Windkraft, Grundwasser und Geothermie im Wiener Stadtgebiet. Zusätzlich können Standorte von Energieerzeugungsanlagen und innovativen Vorzeigeprojekten (z. B. Plusenergiehäuser) abgerufen werden.

Neue und bewährte Apps und Datenbanken

Der „Tox-Fox" spürt Hormone in Kosmetika auf

Zahlreiche Körperpflegeprodukte, wie Zahnpasta, Sonnencremes oder Körperlotionen, enthalten hormonell wirksame Chemikalien. Mit der von Ulli Sima und GLOBAL 2000 im Jahr 2014 vorgestellten App „Tox-Fox" können diese potenziell gesundheitsschädlichen Inhaltsstoffe durch einfaches Scannen des Strichcodes des Produkts erkannt werden. Die Stadt Wien geht ebenso mit gutem Beispiel voran und setzt bei der Beschaffung mittels „ÖkoKauf"-Kriterien auf gesunde Produkte.

Die Energieausweisdatenbank

Die MA 37 – *Baupolizei* hat ein Datenregister eingerichtet, in dem alle Energieausweise für Gebäude in Wien verzeichnet sind (§ 118a BO), unabhängig davon, ob sie im Zuge von privaten Verkäufen oder Vermietungen oder im Baubewilligungsverfahren erforderlich sind. Alle AusstellerInnen eines Energieausweises (nach § 118 Abs. 5 BO) sind verpflichtet, bestimmte Indikatoren sowie eine elektronische Fassung des Energieausweises einschließlich der Berechnungen in der Energieausweisdatenbank zu registrieren. Die Behörde hat diese Daten regelmäßig zu überprüfen, was teilweise auch durch automatisierte Prüfroutinen erfolgt. Damit wird eine hohe Qualität der Energieausweise sichergestellt und auch ein besserer Überblick über den energetischen Zustand der Gebäude ermöglicht.

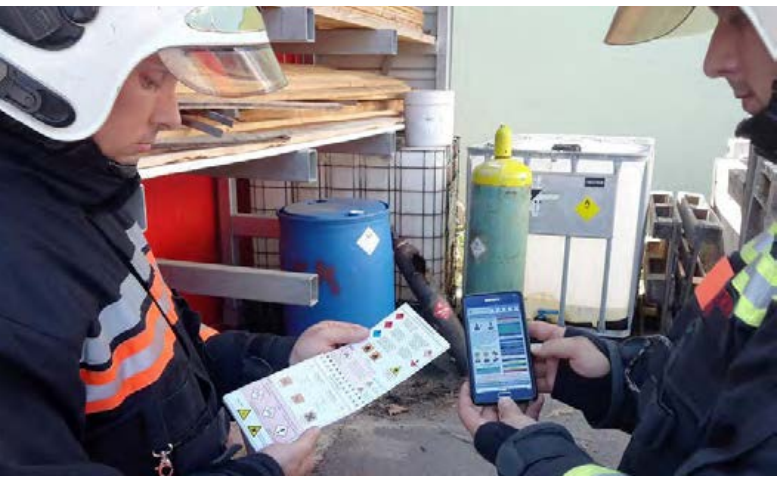
Die Wiener Desinfektionsmittel-Datenbank WIDES

Die WIDES-Datenbank hat ihren Ursprung im ökologischen Beschaffungsprogramm „Öko-Kauf Wien" und erleichtert die Auswahl von geeigneten Desinfektionsprodukten für unterschiedliche Einsatzbereiche: Die Stadt Wien verbraucht im Krankenanstaltenverbund (KAV), der Wiener Rettung sowie den städtischen Bädern, Kindergärten und Schulen jährlich über 450 Tonnen an diversen Desinfektionsmitteln. Ein 2015 durchgeführtes Monitoring der verwendeten Produkte anhand der Daten aus der Wiener Desinfektionsmittel-Datenbank WIDES www.wides.at zeigte, dass dabei praktisch keine giftigen oder sehr umweltgiftigen bzw. schlecht abbaubaren Stoffe sowie keine allergieauslösenden, krebserregenden, mutagenen oder reproduktionstoxischen Chemikalien mehr zum Einsatz kommen. 1997 waren noch rund 4 t dieser Stoffe im Einsatz. Der damit erreichte Schutz für Kinder, PatientInnen und AnwenderInnen ist auch ein Erfolg der besseren Produkttransparenz.

Seit 2015 empfiehlt ein Erlass des Sozialministeriums die WIDES-Datenbank als Entscheidungshilfe bei der Auswahl von Desinfektionsmitteln für schwangere Arbeitnehmerinnen. Zugriffe auf die WIDES aus der ganzen Welt und Vortragseinladungen der WUA wie auf die Biocides Europe 2015 zeigen das internationale Interesse.

Neue Schadstoffschnellinfo-App für Sofortmaßnahmen

Das Schnellnachschlagewerk „Gefahrgut Blattler" ist in Zusammenarbeit der MA 68 – *Feuerwehr und Katastrophenschutz* mit dem Sachgebiet „Gefährliche Stoffe" des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbands entstanden. Es ist seit Jahrzehnten als Hardcopy verfügbar, seit 2014 nun auch als gratis verfügbare Applikation für Android- und Apple-Geräte.



Rasche Hilfe beim Schadstoffeinsatz
© MA 68

Die Anwendung beschreibt Sofortmaßnahmen im Schadstoffeinsatz und enthält eine Vielzahl an Kennzeichenvariationen aus dem Gefahrguttransport, von Chemikalien für EndverbraucherInnen und vieles mehr. Sie beinhaltet Merkregeln für Einsätze mit radioaktiven und biologischen Stoffen, Hinweise auf die spezielle Erste Hilfe und Reinigungsmaßnahmen bei Schadstoffunfällen sowie Informationen über alternative Antriebe (Elektroauto, Fahrräder, Gasfahrzeuge etc.).

Informationen aus erster Hand

Wiens Stadtmagazine

Die Direktinformation der Wiener Bevölkerung ist eine wichtige Aufgabe der MA 53. Sie erfolgt u. a. durch die Internetseite www.wien.gv.at, die eine Vielzahl an relevanten Informationen der Stadt zusammenführt und veröffentlicht. Über das Themenfeld „Umwelt und Klimaschutz" auf der Startseite erhalten interessierte LeserInnen Informationen über Gewässer, Luft, Parks, Umweltschutz, Landwirtschaft und vieles mehr.

Ein weiteres zielgruppenorientiertes Instrument stellen die vier Mal im Jahr erscheinenden Magazine der MA 53 dar:

www.wien.gv.at/medien/print/magazine/

Das Magazin „Forschen und Entdecken" beinhaltet regelmäßig umweltrelevante Themen, wie z. B. Beiträge über die Biodiversität in Wiener Kleingärten oder über Biogas als Ersatz von Erdgas.

Das Bienen-Poster kann bestellt werden
© Harald Brugger ("die umweltberatung")

Gut beraten bei "die umweltberatung" Wien

"die umweltberatung" bietet seit 27 Jahren Service- und Beratungsangebote für einen nachhaltigen Lebensstil. "die umweltberatung" Wien ist eine Einrichtung der VHS Wien und wird von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 basisfinanziert, mit der sie auch zahlreiche umweltrelevante Projekte verbindet bzw. deren Initiativen von "die umweltberatung" betreut werden: So berät "die umweltberatung" z. B. Betriebe für den ÖkoBusinessPlan Wien oder ökologische Veranstaltungen im Rahmen von Ökoevent und bereitet Jugendliche auf den energie-führerschein vor.

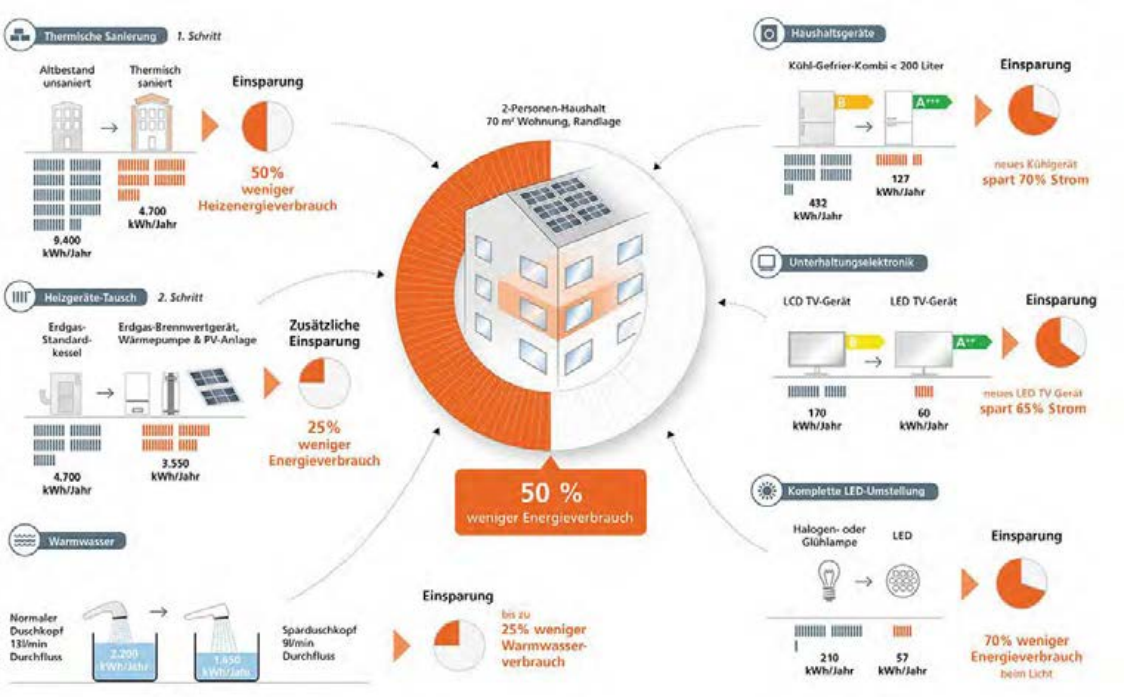
Die UmweltberaterInnen motivieren zu einer ökologischen Lebensweise und geben viele praktische Informationen, die auch Medien gerne aufgreifen und an ihre LeserInnen, SeherInnen und HörerInnen weitergeben. Auf den Infoscreen-Bildschirmen z. B. bekommen die Öffi-FahrerInnen jede Woche neue Anregungen zum Umweltschutz. Auf Facebook erreichte "die umweltberatung" mit Postings im Jahr 2014 insgesamt 370.000 Menschen. Das gedruckte

Umweltfreundliches Kastanien-Waschpulver
© Gabriela Nedoma

Infomaterial ist ebenso gefragt. Rund 100.000 Folder und Broschüren werden jährlich über Infostände oder Bestellungen bei der Hotline an die KundInnen verteilt.
Das Angebot wird laufend aktualisiert und erweitert: So gibt es z. B. neue Videos zum Abbestellen von Werbematerial, zum Eierfärben mit Farben aus der Natur und zum energie-führerschein. Ein neues Poster zeigt, was man im Haushalt zur Bienenförderung tun kann. Neue Infoblätter mit Tipps zum Kauf langlebiger Waschmaschinen und mit einer Anleitung zur Herstellung von Waschpulver aus Rosskastanien liegen auf.

Haushaltsausgaben in Wien, monatlich:
"die umweltberatung" organisierte eine Secondhand-Tagung und Kochworkshop-Reihen zum abfallvermeidenden, gesunden Kochen. Im Projekt Reparaturnetzwerk erleichterte sie die Suche nach kompetenten Reparaturbetrieben und nach Reparaturcafés in Wien. Gemeinsam mit InfoXgen und biohelp entwickelte "die umweltberatung" das Label „biologisch GÄRTNERN“, das umweltfreundliche Gartenprodukte kennzeichnet.
Im Auftrag von „ÖkoKauf Wien“ unterstützt "die umweltberatung" im Projekt „natürlich gut Teller“ Küchenteams in Einrichtungen der Stadt Wien bei der klimafreundlichen Speiseplangestaltung.

Die Energieberatung hilft sparen
Bereits seit Jahrzehnten hilft Wien Energie seinen KundInnen bei der Reduktion ihres Energieverbrauchs – durch Energieberatungsleistungen ebenso wie durch regelmäßige Informationskampagnen. Im Rahmen einer breit angelegten Energieeffizienz-Offensive wurden von Herbst 2013 bis Ende 2015 Privatkunden beim Kauf von energieeffizienten Haushaltsgeräten oder der Inanspruchnahme von Wien-Energie-Dienstleistungen in Form von Gutscheinen und Rabatten unterstützt. In Summe wurden dafür rund 7 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.



Wege zu weniger Energieverbrauch in den eigenen vier Wänden
© Gerald Fürst (APA-Auftragsgrafik; Auftraggeber, Quelle: Wien Energie)

Servicestellen. Kontakte. Informationsseiten.

Magistratsdirektion (MD-KLI) Klimaschutzkoordination
Telefon: +43 1 4000 75085
E-Mail: post@md-kli.wien.gv.at
www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

Wiener Umweltanwaltschaft (WUA)
1190 Wien, Muthgasse 62
Telefon: +43 1 379 79 0
E-Mail: post@wua.wien.gv.at
www.wua-wien.at

Tierschutzombudsstelle Wien (TOW)
1190 Wien, Muthgasse 62
Telefon: +43 1 3180076 75079 | Beratungstermine nach telefonischer Vereinbarung
E-Mail: post@tow-wien.at
www.tieranwalt.at

MA 7 – Kultur
Telefon: +43 1 4000 8007
E-Mail: post@ma07.wien.gv.at
www.kultur.wien.at

BOKU-Forschungsservice
Telefon: +43 1 476 54 1036
E-Mail: researchfunds@boku.ac.at

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Universität für Bodenkultur Wien
1082 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 5
Telefon: +43 1 4000 88742
E-Mail: karin.krammer@wien.gv.at
www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschafts-fonds/boku.html

MUSA Museum Startgalerie Artothek
1010 Wien, Felderstraße 6-8
Di, Mi und Fr 11 bis 18 Uhr
Do 11 bis 20 Uhr | Sa 11 bis 16 Uhr
So, Mo und Feiertage geschlossen | Eintritt frei
Telefon: +43 1 4000 8400
E-Mail: musa@musa.at
www.musa.at

Wiener Vorlesungen
Telefon: +43 1 4000 88744
E-Mail: post@vorlesungen.wien.at
www.wienervorlesungen.at

MA 9 – Wienbibliothek im Rathaus
Telefon: +43 1 4000 84920
E-Mail: post@wienbibliothek.at
www.wienbibliothek.at

MA 10 – Wiener Kindergärten
Infotelefon: +43 1 277 55 55
www.kindergaerten.wien.at

MA 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung
www.bildungjugend.wien.at

MA 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien
Servicetelefon: +43 1 4000 8015
www.gesundheitsdienst.wien.at

MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
1082 Wien, Rathausstraße 14–16, 6. Stock
Telefon: +43 1 4000 8018
E-Mail post@ma18.wien.gv.at

Wiener Planungswerkstatt – Ausstellungszentrum der Stadtentwicklung
1010 Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 9
Telefon: +43 1 4000 88888
E-Mail: wpw@ma18.wien.gv.at
www.stadtentwicklung.wien.at

MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung
Telefon: +43 1 81114 88916
E-Mail: post@ma19.wien.gv.at
www.stadtentwicklung.wien.at/architektur

MA 20 – Energieplanung
Telefon: +43 1 4000 88305
E-Mail: post@ma20.wien.gv.at
www.energie.wien.at

MA 21 – Stadtteilplanung und Flächennutzung
E-Mail: post@ma21.wien.gv.at
www.stadtentwicklung.wien.at/flaechenwidmung

Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22
Umwelt-Hotline: +43 1 4000 8022
Foldertelefon: +43 1 4000 73420
Umweltinfo-Telefon „Ozonix“: +43 1 4000 8820
Aktuelle Luftgüte, Ozonwarndienst:
www.wien.at/ma22/luftgue.html
www.umweltschutz.wien.at

ÖkoBusinessPlan Wien
Infotelefon: +43 1 4000 73573
www.oekobusinessplan.at

„ÖkoKauf Wien“
www.oekokauf.wien.at

Netzwerk Natur Wien
Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm
www.netzwerk-natur.wien.at

MA 25 – Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser
Telefon: +43 1 4000 8025
E-Mail: post@ma25.wien.gv.at
www.um-haeuser-besser.at

Kompetenzstelle für barrierefreies Planen, Bauen und Wohnen
Telefon: +43 1 4000 74860
E-Mail: barrierefreiestadt@ma25.wien.gv.at
www.barrierefreiestadt.wien.at

Infopoint der MA 25 und MA 50 zur Wohnungsverbesserung
Telefon: + 43 1 4000 74860
E-Mail: post@ma25.wien.gv.at
www.um-haeuser-besser.at

MA 26 – Datenschutz, Informationsrecht und Personenstand
1010 Wien, Neutorgasse 15
Telefon: +43 1 4000 26114 | Fax: +43 1 4000 99 26114
E-Mail: post@ma26.wien.gv.at

MA 27 – Europäische Angelegenheiten
Telefon: +43 1 4000 270602
E-Mail: post@ma27.wien.gv.at
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie

MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau
Infotelefon Straße und Verkehr: +43 1 4000 95559
täglich von 7 bis 18 Uhr
Online-Meldung von Schäden im öffentlichen Raum:
www.wien.at

Mobilitätsagentur Wien
Telefon: +43 1 4000 49900
www.mobilitaetsagentur.at
www.wienzufuss.at
www.fahrradwien.at

MA 29 – Brückenbau und Grundbau
Telefon: +43 1 4000 96915
www.wien.gv.at/verkehr/brueckenbau

MA 31 – Wiener Wasser
Telefon: +43 1 599 59
E-Mail: post@ma31.wien.gv.at
www.wienerwasser.at

MA 35 – Einwanderung und Staatsbürgerschaft
Infotelefon: +43 1 4000 3535
www.wien.gv.at/verwaltung/personenwesen

MA 36 – Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen
Servicetelefone:
Baulärm, Gewerbetechnik, Feuerpolizei, Gas- und Elektrotechnik: +43 1 4000 36110 |
Montag bis Freitag von 7.30 bis 15.30 Uhr
Veranstaltungswesen: +43 1 4000 36310 | Montag bis Freitag von 7.30 bis 17.00 Uhr
www.wien.gv.at/wirtschaft/gewerbe/technik

MA 37 – Baupolizei
Servicetelefon: +43 1 4000 8037
www.bauen.wien.at

MA 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien
EU-Badestellen: www.forschung.wien.at/laboratorien/umweltmedizin/wasserhygiene/badewasserqualitaet
Naturbadeplätze:
www.forschung.wien.at/laboratorien/umweltmedizin/wasserhygiene/badewasserqualitaet/natur.html

MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht
Servicetelefon: +43 1 4000 8040
Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr
www.soziales.wien.at

MA 41 – Stadtvermessung
Stadtvermessung Wien:
www.stadtvermessung.wien.at
Solarpotenzialkataster:
www.stadtvermessung.wien.at/geodaten/solar
Geodatenviewer der Stadtvermessung Wien:
www.stadtvermessung.wien.at/geodaten/viewer

MA 42 – Wiener Stadtgärten
Gartentelefon: +43 1 4000 8042
www.park.wien.at
E-Mail: post@ma42.wien.gv.at

MA 44 – Städtische Bäder
Bäder-Hotline: +43 1 60 112
Montag bis Freitag von 7.30 bis 15.30 Uhr
www.wienerbaeder.at
www.wien.gv.at/freizeit/baeder/service.html

MA 45 – Wiener Gewässer
Telefon: +43 1 4000 96 520
E-Mail: post@ma45.wien.gv.at
www.gewaesser.wien.at
LIFE+ Alte Donau
www.life-altedonau.wien.at
Die Donauinsel
www.donauinsel.wien.at
Grilltelefon: +43 1 4000 96496 | Montag bis Freitag (werktags) von 8 bis 14 Uhr

MA 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten
Infotelefon Straße und Verkehr: +43 1 4000 95559 | täglich von 7 bis 18 Uhr
www.verkehr-wien.at

MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark
Misttelefon: +43 1 546 48
www.abfall.wien.at
www.facebook.com/die48er

48er-Tandler – der Wiener Altwarenmarkt
1050 Wien, Siebenbrunnenfeldg. 3
Mittwoch bis Samstag 10 bis 18 Uhr
www.48ertandler.at

MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien
Telefon: +43 1 4000 49000
E-Mail: post@ma49.wien.gv.at
www.wien.gv.at/umwelt/wald

MA 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten
Telefon: +43 1 4000 8050
E-Mail: post@ma50.wien.gv.at
www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung

MA 51 – Sportamt der Stadt Wien
Telefon. +43 1 4000 51151
E-Mail: post@ma51.wien.gv.at
www.sport.wien.at

MA 56 – Wiener Schulen
Telefon: +43 1 59916 95062
E-Mail: post@ma56.wien.gv.at
www.schulen.wien.at

MA 58 – Wasserrecht
www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht
www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/landes-forstinspektion
www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/agrarwesen/landwirtschaftsbericht.html

MA 59 – Marktservice und Lebensmittelsicherheit
Lebensmittel-Hotline der MA 59:
+43 1 4000 8090
Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr |
Samstag 9 bis 17 Uhr | Sonntag 9 bis 15 Uhr
www.marktsicherheit.wien.at

MA 60 – Veterinärdienste und Tierschutz
Wiener-Tier-Helpline: +43 1 4000 8060
E-Mail: post@ma60.wien.gv.at
www.tiere.wien.gv.at
www.wien.gv.at/amtshelfer/wirtschaft/gewerbe/gruendung/tiere

TierQuarTier Wien
1220 Wien, Süßenbrunner Straße 101
Telefon: +43 1 734 11 02 0
Fax: +43 1 734 11 02 77
E-Mail: office@tierquartier.at
www.tierquartier.at

MA 63 – Gewerbewesen und rechtliche Angelegenheiten des Ernährungswesens
Telefon: +43 1 4000 97117
E-Mail: post@ma63.wien.gv.at
www.gewerbe.wien.at

MA 64 – Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten
Telefon: +43 1 4000 89919
E-Mail: post@ma64.wien.gv.at
www.wien.gv.at/ma64/

MA 65 – Rechtliche Verkehrsangelegenheiten
Auskünfte zur Parkraumbewirtschaftung für Beschäftigte und Betriebe
Infoline Straße und Verkehr
Tel: +43 1 95559 | täglich von 7 bis 18 Uhr
www.wien.gv.at/amtshelfer/verkehr/recht/parken/parkkarte.html

MA 68 – Feuerwehr und Katastrophenschutz
Telefon: +43 53199
Notruf: 122
E-Mail: post@m68.wien.gv.at
www.feuerwehr.wien.at

EULE
www.eule-wien.at

"die umweltberatung"
Telefon: +43 1 803 32 32
E-Mail: service@umweltberatung.at
www.umweltberatung.at

Wien Kanal

24-Stunden-Notruftelefon bei WC- und Hauskanalverstopfungen sowie Kanalgebrechen:
+43 1 4000 9300
Auskünfte zu Kosten und zur Verrechnung:
Telefon: +43 1 4000 30310
Montag bis Freitag 7.30 bis 15.30 Uhr
www.wienkanal.at
www.drittemanntour.at

Wiener Wohnen

Servicetelefon für MieterInnen: 05 75 75 75
www.wienerwohnen.at
Beratungsangebote für Mieterinnen und Mieter
www.wienerwohnen.at/mieterin/servicemieterin.html
Informationen für Wohnungsinteressierte
www.wohnberatung-wien.at/information/

ebswien hauptkläranlage Ges.m.b.H.

1110 Wien, 11. Haidequerstraße 7
Telefon: +43 1 76 0 99 0
E-Mail: info@ebswien.at
www.ebswien.at

ebswien tierservice Ges.m.b.H.

Tel.: +43 1 7676176
www.ebswien.at/tierservice

Wiener Tierkrematorium GmbH

Telefon: +43 1 523 46 79 | 0 bis 24 Uhr
E-Mail: office@wtk.at
www.wtk.at

Wien Energie GmbH

Kundendienst Wien Energie:
Telefon: 0800 500 800
E-Mail: info@wienenergie.at

Energieberatung

Wien Energie-Welt Spittelau
1090 Wien, Spittelauer Lände 45
Telefon: +43 1 58200
Montag bis Mittwoch 8 bis 15 Uhr |
Donnerstag 8 bis 17.30 Uhr | Freitag 8 bis 15 Uhr
E-Mail: energieberatung@wienenergie.at

Wiener Netze

Stromstörungshotline: 0800 500 600
Gasnotruf: +43 1 128
Fernwärmestörung: 0800 500 751
Allgemeine Anfragen: 0800 500 650
E-Mail: info@wienernetze.at

Wiener Linien

Allgemeine Auskunft: +43 1 7909 100
Hotlines: www.wienerlinien.at » Service » Servicestellen

Bestattung Wien GmbH

1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 339
Telefon: +43 1 501 95 0 | rund um die Uhr erreichbar
E-Mail: office@bestattungwien.at
www.bestattungwien.at

Friedhöfe Wien GmbH

1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 339
Telefon: +43 1 534 69 0
Erreichbarkeit: Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr
E-Mail: post@friedhoefewien.at
www.friedhoefewien.at

Tierfriedhof Wien GmbH

Büro und Betriebsstätte:
1110 Wien, Anton-Mayer-Gasse 5,
Telefon: +43 1 76070 28190
Abholung Telefon: +43 1 523 46 79 | 0 bis 24 Uhr
E-Mail: office@tfwien.at
www.tfwien.at

Wiener Hafen und Lager Ausbau- und Vermögensverwaltung GmbH & Co KG

Telefon: +43 1 727 16 0
www.hafenwien.com